Heute auf Seite 3: Das Bonner Parteiensystem

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 45 - Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 16. April 1994 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524 C

Demokratie:

Wer nur mit einem Flügel schlägt

Politisches Gleichgewicht – Basis unserer Grundordnung

„Die Drahtzieher des Anschlages auf die Lübecker Synagoge sitzen vermutlich im Nahen Osten. Das geht nach Angaben einer Bonner Agentur aus geheimen Akten der Bundesanwaltschaft und des Bundeskriminalamtes hervor, die bislang unter Verschluß gehalten werden", so eine kleine, unscheinbare Meldung in der Berliner Tageszeitung „Die Welt" vom 9. April. In derselben Ausgabe die Parteien-Diskussion über ein Verbot der Republikaner: Deren Chef, Franz Schönhuber, hatten den Vorsitzenden des Zentralrats der Juden in Deutschland, Ignaz Bubis, einen „Volksverhetzer" genannt, nachdem dieser den Anschlag von Lübeck sofort als rechtsradikal und die Republikaner als geistige Urheber des frevelhaften Verbrechens bezeichnet hatte.

Damit lag Ignaz Bubis voll im Trend. Sämtliche Bonner Parteien „wußten" schon am Tage nach dem Lübecker Anschlag, wo die Schuldigen zu finden waren und – vor allem – wer in den Augen der Öffentlichkeit hinter ihnen zu stehen hat: die Republikaner. In Nordrhein-Westfalen soll ein REP-Funktionär sogar an ausländerfeindlichen Ausschreitungen beteiligt gewesen sein, was die Parteispitze versucht habe zu vertuschen. Da soll es einen Zeugen geben. Dieser allerdings hat, laut Nachrichtenmagazin „Focus", seine Aussage mittlerweile widerrufen. Doch es hilft alles nichts. Die Anti-REP-Front will sich die Legitimation für ihren Kreuzzug nicht von lästigen Aussagen und vorläufigen Ermittlungsergebnissen aufweichen lassen.

Wenn der Sprachstil führender Politiker hierbei Ausdruck ihrer Art zu denken ist, dann kann einem bange werden um das Innenleben wesentlicher Repräsentanten unserer Demokratie. Am tiefsten vergriff sich wohl der stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Johannes Gerster. Er sprach vom „Krebsgeschwür Republikaner", das herausgeschnitten werden müsse. Geschwür? Herausgeschnitten? Nach den Erfahrungen der deutschen Geschichte sollten sich solche Wörter gegen eine Partei und damit ihre (nach Umfragen) Millionen von Sympathisanten von selbst verbieten. Das ist nicht die Sprache von Demokraten, auch nicht, wenn diese völlig unterschiedlicher Meinung sind und in scharfer Konkurrenz zueinander stehen. Die Formen des Umgangs miteinander sind schließlich nicht nur schmückendes Beiwerk, sondern wesentlicher Bestandteil des demokratischen Systems selbst.

Den Republikanern nun wird stets vorgeworfen, sie stünden nicht auf dem Boden der Demokratie und wollten diese abschaffen. Dagegen haben die Republikaner ihre loyale Haltung zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung immer und immer wieder betont. Keine Chance, man glaubt ihnen nicht.

Statt dessen heftet man ihnen die geistige Urheberschaft für ausländerfeindliche und antisemitische Übergriffe an.

Hamburgs Bürgermeister Voscherau äußerte erst kürzlich, daß er es für verhängnisvoll hielte, wenn in einzelne Teile der Hansestadt noch mehr Ausländer zögen. Nun ist er Sozialdemokrat. Wäre er Republikaner – seine Aussage wäre ganz sicher als weiteres Indiz für den eindeutig rechtsradikalen und ausländerfeindlichen Charakter dieser Partei ausgemacht worden.

Besonders frappierend jedoch erscheint der Umgang mit den Republikanern vor dem Hintergrund der pfleglichen Behandlung der PDS alias SED. Wer hier „Ausgrenzung", „Ächtung" oder gar „herausschneiden" forderte, würde sicher scheel angesehen von den Bonner Parteien. Und die im Anti-REP-Kampf besonders aktive Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) wärmte gar die Forderung nach einer „Aussöhnung" mit der mörderischen Rote-Armee-Fraktion (RAF) erst kürzlich wieder auf.

Bemerkenswert ist auch das ständige Gerede vom „Rechtsruck" in Deutschland. 1948 feierte die FDP ihre Gründung noch als den „Zusammenschluß aller Kräfte im Kampf um das Reich", die Sozialdemokraten traten noch in den sechziger Jahren mit der Parole „Verzicht ist Verrat" in den Kampf um die Wählergunst. Die einstige „Deutsche Partei" würde heute sicher als tiefbrauner Sumpf sofort verboten werden. Statt dessen half sie entscheidend, die westdeutsche Demokratie aufzubauen.

Wer die Aussöhnungsappelle gegenüber linksterroristischen Mördern der Ächtung der Republikaner direkt gegenüberstellt, dem erst wird das ganze Ausmaß der Linksverschiebung in unserer Republik deutlich. Eine Demokratie jedoch, die ihre warmherzige Toleranz nach links bis weit hinein ins erklärtermaßen demokratiefeindliche Lager ausdehnt und rechts jede Opposition mit allen Mitteln ächtet, mißachtet einen simplen Grundsatz: Wer nur mit einem Flügel schlägt, stürzt ab.

Hans Heckel



Wurden unlängst in der polnischen Zeitung „Zycie Warszawy" den Lesern präsentiert: die Neuordnungspläne Mitteleuropas, wie sie der Russe Schirinowskij ins Gespräch gebracht hat. Danach soll Polen das Gebiet um Lemberg zugesprochen werden, um im Gegenzug Pommern, Schlesien und Teile Ostpreußens freizugeben

Raus aus dem Wartesaal der Geschichte

In der Wochenzeitung „Die Zeit" versuchte man unlängst unter dem beziehungsreichen Titel „Königsberg und andere Kleinigkeiten" eine weitere, aber keineswegs neue Antwort auf die Frage nach der Zukunft der deutschen Ostprovinz zu finden, die seit dem Potsdamer Abkommen unter polnischer und sowjetischer, seit dem Untergang des bolschewistischen Reiches und der Neuordnung des Baltikums aber unter russischer, polnischer und litauischer Verwaltung steht. Der Titel ist hier nicht Schall und Rauch, sondern zeigt Weg und Ziel des feuilletonistisch radschlagenden Michael Kumpfmüller an. Dabei beschreitet er den ebenso beliebten wie erprobten Weg, mit der Vorwegnahme einer These eines gleichsam „neutralen" Ausländers, die durchaus rechtmäßige Behandlung dieses Themas zu gewähren, um schließlich über einen artig europapolitisch gestuften, also trittsicheren Mittelweg zusammen mit einem polemisch und konfus agierenden Personenkreis dort zu landen, wo alle Mittelwege enden, im Sande. Bei ihm lautet die Antwort auf die selbstgestellte Frage „Wir Deutschen also als zukünftige Herren eines ehemals deutschen Gebietes?" schlicht gedrechselt: „Zwar wir könnten vielleicht. Aber wir wollen nicht. Zwar wir wollen vielleicht nicht. Aber wir könnten." Immerhin!

Kehren wir zu dem Anfang und dem Zitat des „neutralen" Ausländers Yves Lacoste zurück, der als Franzose gar nicht anders kann, als in geopolitischen Bezügen zu denken und der deshalb auch mit den Worten zitiert wird: „Trotz oder gerade wegen der umfangreichen Zwangsumsiedlungen" nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges seien die „territorialen Forderungen" in Zentraleuropa bis heute noch nicht „geregelt", insbesondere seien sie es für die Deutschen nicht. „Auch wenn es zutrifft, daß heute nahezu die Gesamtheit des deutschen Volkes und sogar Populationen entfernt deutschen Ursprungs auf die demnächst wiedervereinigten Staatsgebiete der BRD und DDR (von Y. Lacoste 1990 verfaßt) konzentriert sind", so sei für die Deutschen das „vor allem symbolische" Problem jener Territorien „immer noch ungelöst." Hierzu gehöre insbesondere die „emblematische Frage Ostpreußens", da von hier die

Nationalfeiertag:

Ist Befreiungstat bald vergessen?

Hessens Ministerpräsident will „Tag der deutschen Einheit" abschaffen

Die Idee ist ebenso bestechend einfach wie brüskierend: Nur wenige Jahre nach der Vereinigung von West- und Mitteldeutschland soll nach den Vorstellungen des hessischen Ministerpräsidenten Eichel der so mühsam von den Mitteldeutschen erkämpfte „Tag der deutschen Einheit", der am 3. Oktober begangen wird, bereits wieder abgeschafft beziehungsweise auf einen Sonntag verlegt werden, um die durch unfähige Politiker verursachte finanzielle Misere auffangen zu können.

Was bei den Franzosen eine mittlere Katastrophe im Sinne eines Bürgerkrieges ausgelöst, was bei den Amerikanern zumindest einen dicken Enthüllungsskandal über abartiges Sexualverhalten oder dunkle Finanzpraktiken des jeweils Vorschlagenden verursacht hätte, führt in Bonn nur zu dünnen Abwehrversuchen, wohl eben deswegen, weil man meint, noch zu früh und auf ein noch immer zu wenig bearbeitetes Feld den Vorschlag ausgebreitet zu haben. In Erinnerung bleibt gewiß noch die Absicht der politisch Mächtigen in Westdeutschland, den seinerzeitigen Tag der deutschen Einheit, der aus Erinnerung und Würdigung des Aufstandes vom 17. Juni 1953 begangen wurde, unter ebenfalls fadenscheinigen Begründungen abzuschaffen.

Daß dies nun nur vier Jahre nach der deutschen Teilvereinigung vorgeschlagen werden kann, beweist aber andererseits, in welcher Weise Politiker dem Programm der Umerziehung folgen, um die De-Nationalisierung unseres Volkes zu erreichen. Eine Nation wird bekanntlich durch ihre Geschichte und durch ihre Erfahrung gebildet, weshalb offenbar alle Wege beschritten werden, um dieses Ziel zu unterlaufen.

Es war der Dramatiker Friedrich Hebbel, der 1860 in seinem Tagebuch warnend festhielt: „Es ist möglich, daß der Deutsche noch einmal von der Weltbühne verschwindet, denn er hat alle Eigenschaften, sich den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf Erden zu behaupten, und alle Nationen hassen ihn, wie die Bösen den Guten. Wenn es ihnen aber wirklich einmal gelingt, ihn zu verdrängen, wird ein Zustand entstehen, in dem sie ihn wieder mit den Nägeln aus dem Grabe kratzen möchten."

Michael Deutsch

Aus dem Inhalt Seite

Einheit Deutschlands einmal ausgegangen sei.

Wir, die wir die Lage unseres Volkes und damit Deutschlands unter völkerrechtlichen Belangen zu sichten versuchen, meinen allerdings – hier durchaus im Gegensatz zu Monsieur Lacoste oder gar von Mister Kumpfmüller –, daß hier weder mit jenen verblasenen Zitaten vom Schlage eines Woody Allen etwas gelöst werden kann, den ausgerechnet der „Zeit"-Feuilletonredakteur mit den Worten „Ich kann mir so viel Wagner nicht anhören, verstehst du? Ich spüre dann den Drang, in Polen einzumarschieren" zu zitieren beliebt. Denn kann dies, unabhängig von den politischen Lösungsmöglichkeiten, eine angemessene Antwort auf solche „Kleinigkeiten" sein, wo doch nahezu jeder dritte deutsche Lebensgang auf tragische und fatale Weise mit der Vertreibung und den Folgen in engster Verbindung steht? Was also bleibt bei den Überlegungen der „Zeit"-Redaktion vornean? Die düstere und damit verworfene Schilderung, daß jedwede Versuche, die verfahrene Lage nach dem „zulässigen Völkerrechtsprinzip des friedlichen Wandels" zu lösen, angeblich zum Scheitern verurteilt sind. Dabei sind diffuse Zitate von diversen deutschen Zeitungen ebenso willkommen wie diverse Äußerungen von irgendwelchen Randparteien, die kaum mehr als Hunderte von Wählern oder Sympathisanten aufzuweisen haben. Dabei wird ebenso verschwiegen, daß es auf der einstigen sowjetischen wie auf der heutigen russischen Seite unterschiedliche Vorstellungen über das Verhältnis zu Deutschland gibt, wie auch, daß die russische Seite seit einiger Zeit deutschen Bewohnern Ostpreußens die Rückkehr in die Heimat erlaubt. Wenn dies kein konstruktiver Beitrag zur Vertiefung des sonst doch so gelobten europäischen Annäherungsprozesses ist und nicht die Seite 1 der hier in Rede stehenden Wochenzeitung schmückt, dann bleibt freilich die Frage offen, welchem Europa und wem überhaupt dient diese Zeitung. Wer kann sich erdreisten, dann noch von „anderen Kleinigkeiten" im Zusammenhang mit Königsberg zu reden. **Peter Fischer**

Allianzen:

Der Nordatlantik-Pakt wurde 45 Jahre

„Ein Bündnis, um die Amerikaner drinnen, die Russen draußen und die Deutschen niederzuhalten"

Schon sehr bald nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 und der Verhaftung der letzten Reichsregierung 15 Tage später wurde den westlichen Siegern klar, daß es eine Neugestaltung des politischen Lebens auf dem Globus in ihrem Sinne nicht geben würde. Die Sowjets begannen schon wenige Monate nach Ende der Feindseligkeiten ihre Interessen ohne Rücksicht auf die bisherigen Verbündeten zu verfolgen. Die Zusammenarbeit im Alliierten Kontrollrat wurde gereizt. Das Vorgehen der Besatzungsmächte in ihren Zonen in Deutschland ließ deutlich werden, daß sowohl die Sowjetunion als auch die Westmächte sich „ihrer Deutschen" versichern wollten. Die Sowjets machten das mit Druck und Gewalt, während die Westmächte sich des eleganteren Weges der Korrumpierung bedienten. In ihren Zonen sollte möglichst bald mit dem Wiederaufbau ein bescheidener Wohlstand für das Volk erreicht werden. Durch die Umerziehung in Verbindung mit wirtschaftlicher Prosperität sollten die Deutschen westlich von Elbe und Werra ihre nationalen Belange vergessen.

Auch international traten Ereignisse ein, die das Vertrauen der Westmächte in ihre einstigen Alliierten untergruben. So hatte in der Tschechoslowakei unter Führung der Kommunisten ein Staatsstreich stattgefunden, der diesen Staat zu einem Satelliten der Sowjets machte.

Der amerikanische und der englische Militärgouverneur in Deutschland unterzeichneten deshalb am 5. Februar 1948 ein Abkommen über die Neuordnung der errichteten Verwaltung der Bizone. Die Bizone war bereits am 1. Januar 1947 mit der Begründung geschaffen worden, daß sie ein Schritt hin zur Wiederherstellung einer ganz Deutschland umfassenden Wirtschaftseinheit, wie sie im Potsdamer Abkommen beschlossen worden war, sein sollte. Fünf Tage später wurde dieses Abkommen als Proklamation Nr. 7 veröffentlicht und damit Gesetz. Darüber hinaus begann am 23. Februar 1948 in London eine Konferenz über Deutschland, an der zunächst nur Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs teilnahmen. Drei Tage später traten Vertreter der Benelux-Länder hinzu. Ziel dieser Konferenz war es, die Bizone und die französische Zone voll in den wirtschaftlichen Wiederaufbau Westeuropas einzubeziehen. Das am 6. März 1948 veröffentlichte Kommuniqué war eine wirtschaftliche Kriegserklärung an die Sowjets und ihre Satrapen im Ostteil Berlins. Darauf reagierte Moskau mit der Blockade West-Berlins.

Schon im Dezember 1947 hatte der vereinigte Generalstab der US-Streitkräfte dem Präsidenten eine Studie vorgelegt, die beweis, daß Westeuropa gegen einen potentiellen Angriff der Sowjetunion und ihrer Satelliten von den Westalliierten nicht gehalten werden könne. Das führte zunächst zur Bildung des Nordatlantik-Paktes am 4. April 1949. Ihm gehörten zu diesem Zeitpunkt die Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich, Luxemburg, Belgien, die Niederlande, Norwegen, Dänemark, Island, Italien, Portugal und Kanada an.

1951 traten Griechenland und die Türkei dem Nordatlantik-Pakt bei. Trotzdem beharrten die verantwortlichen Generale der Vereinigten Staaten von Amerika schon seit der ersten Studie vom Dezember 1947 darauf, daß Europa ohne die Wehrpflichtigen des 60-Millionen-Volkes der Deutschen in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands gegen die Sowjets nicht zu verteidigen sei.

Und deshalb begann 1948 die intensive Vorbereitung für einen westdeutschen Separatstaat; denn Soldaten konnte man von einem besetzten Land nicht verlangen. So entstand denn die Bundesrepublik Deutschland mit der Annahme des Grundgesetzes am 23. Mai 1949, vier Jahre nach der Verhaftung Dönitz' in Flensburg. Folgerichtig unterzeichnete die Bundesregierung am 27. Mai 1952 den Deutschland-Vertrag und den EVG-Vertrag und trat schließlich am 23. Oktober 1954 dem nordatlantischen Verteidigungsbündnis der NATO bei.

Auf die Frage eines Journalisten, warum die NATO geschaffen worden sei, entgegnete der erste Generalsekretär dieses Bündnisses, Lord Hastings Lionel Ismay, 1955: „To keep the Americans in, the Russians out and the Germans down". Zu deutsch: „um die Amerikaner drinnen, die Russen draußen und die Deutschen niederzuhalten".

Ohne Zweifel hat die NATO mit dazu beigetragen, den großen Krieg in Europa zu verhindern; aber da die beiden ersten Forderungen von Lord Ismay erfüllt sind, stellt sich dem interessierten Beobachter die Frage, warum die NATO als teures Verteidigungsbündnis noch bestehenbleibt? Oder soll sie in Zukunft die NATO nur noch auf die letzte Forderung des damaligen Generalsekretärs konzentrieren? **Helmut Kamphausen**



Wie ANDERE es sehen:

„Verzwickte Situation"

Zeichnung aus „Kölnische Rundschau"

Mitteldeutschland:

Persönliche Anfrage nicht nötig

Zuständige Behörden klären Wohnsitzfragen der Vertriebenen auf

Fast 100 000 Vertriebene in Mitteldeutschland haben sich in den vergangenen Monaten an die Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes gewandt, um die als Nachweis des früheren Wohnsitzes im Vertreibungsgebiet geltende „Wohnsitzbestätigung" zu beantragen. Bei den meisten Interessenten handelte es sich um Vertriebene, die die einmalige Zahlung von 4000 Mark in Anspruch nehmen wollen, die noch in diesem Jahr im Rahmen des Vertriebenenzuwendungsgesetzes im Bundestag verabschiedet werden soll.

Da die große Zahl von Anfragen zu langen Wartezeiten und Verzögerungen führte, wurde mit dem Bundesinnenminister eine Neuregelung getroffen, die Anfang April in Kraft trat.

Demnach sollen sich Vertriebene, die eine Wohnsitzbestätigung für die Leistungen des Zuwendungsgesetzes benötigen, direkt an die zuständige Behörde wenden. Dies ist in der Regel diejenige Institution, in der bereits die Anträge auf die 4000-Mark-Zahlung verteilt wurden. Um die bürokratischen Wege zu verkürzen, setzen sich diese Behörden unmittelbar mit den Heimatortskarteien in Verbindung. In vielen Fällen lassen sich auf diese Weise unnötige Anfragen vermeiden, zum Beispiel, wenn die Wohnsitzbestätigung anderen verfügbaren Dokumenten entnommen werden kann. In anderen Angelegenheiten stehen den vertriebenen Landsleuten alle Heimatortskarteien weiterhin mit Auskünften zur Verfügung. Wer Hilfe bei Renten- und Versorgungsfragen benötigt, Orts- und Personennamen aufklären muß oder nach vermißten Angehörigen sucht, kann sich persönlich an die Heimatortskarteien wenden. Auch Verbänden und Ämtern ist diese Institution behilflich.

Geändert hat sich in der letzten Zeit die Anschrift der Heimatortskartei für Nordosteuropa mit den Abteilungen Ostpreußen, Memelland, Danzig-Westpreußen, Pommern, Deutsch-Balten, Estland, Lettland und Litauen, die sich derzeit in der Vorwerker Straße 103, Bl. 33, 23544 Lübeck befindet. Die Zentralstelle der Heimatortskarteien ist nach wie vor in München ansässig (Lessingstraße 3, 80336 München). **K. M.**

Europäische Union:

Es geht eigentlich um „Einnetzung"

Deutsch-französisches Verhältnis bleibt auch weiterhin gespannt

Wir haben schon vor geraumer Zeit darauf verwiesen, daß es zwischen Bonn und Paris nicht mehr so stimmt wie früher. Ob das nach der Ära Mitterand besser wird, bleibt abzuwarten. Mitterrand hat am meisten gegen die Vereinigung zu tun versucht, ist aber dabei kläglich gescheitert. De Gaulle hätte sich vielleicht klüger verhalten, er hat auch mit der Zeit die Rechte des deutschen Volkes zu würdigen verstanden.

Noch behaupten Pressemeldungen, daß keineswegs so sehr die Invasionsfeierlichkeiten in der Normandie zu neuen Spannungen führen, sondern der Umstand, daß wegen der Erweiterung der Europäischen Union um mehrere Staaten die Mitterrandsche Bundesstaatstheorie und die Theorie der „Einnetzung" der Deutschen zu scheitern droht.

Die Volksabstimmung über Maastricht ist in Frankreich sehr knapp ausgegangen. In Europa will kaum jemand den Bundesstaat Europa, sondern nur einen Staatenverbund, den auch unser Bundesverfassungsgericht nach dem Grundgesetz allein für zulässig ansieht. Nur Mitterrand forcierte im stillen seit einigen Jahren den Bundesstaat in der Hoffnung, damit die stärker werdende und dann um die DDR vergrößerte Bundesrepublik Deutschland zu mediatisieren. Wegen des Niedergangs der Bedeutung von Kohle, Stahl und Eisen hat auch die Montanunion an Bedeutung stark eingebüßt. Die „gemischten Brigaden" genügen ihm nicht. Die bundesstaatlichen Phraseologen bei uns erkannten das Problem nicht genügend. Kohl machte zeitweise bei der Beschwichtigung französischer Besorgnisse mit.

Nun bekommt diese Konzeption schwere Risse. Welche Rolle wird die Bundesrepublik Deutschland in der erweiterten EU spielen? Und welche in den Entscheidungen über die europäischen Sicherheitsfragen, die nach der Erneuerung der russischen imperialen Politik in nicht zu fernem Zukunft, nach den Vorspiegelungen der „Sicherheits-Partnerschaft" in der Übergangszeit, fallen müssen?

Der erzliberale Alfred Grosser sieht schon die deutsch-französischen Spannungen wachsen und man versucht, daran auch Dr. Kinkel ohne wirklichen Grund die Schuld zu geben. Allerdings ist er in vielen der damit verbundenen Fragen der deutschen Politik nicht gerade profiliert. Nach der Einbestellung des französischen Botschafters ins Auswärtige Amt und raschen Telefongesprächen sei wieder alles in Ordnung. Geht das wirklich so rasch?

Hat eigentlich Mitterrand Churchills Voraussagen zu den deutschen Ostprovinzen gelesen? Wenn auch noch dieses Problem in den nächsten Jahren hochkäme, würden Mitterrands Sorgen, trotz aller Pathetik, die Ungelöstes zu überdecken versucht, übermächtig. Oder könnte sein Nachfolger an einem für alle tragfähigen konstruktiven Kompromiß auch in dieser Frage mitwirken?

Die Geschichte geht weiter. Auch die „deutsche Frage" ist nicht auf Dauer durch Übergangskompromisse für das „kleinste Deutschland seit 1000 Jahren" zu meistern. Dies vertieft nur die Angst vor den Deutschen. Man braucht tragfähige, dauerhafte, national glaubwürdige Kompromisse auch für berechtigte deutsche Anliegen und die Rolle Deutschlands in Europa. **H. C.**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems (z. Zt. erkrankt)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎ 32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎ 37)
H. Heckel, K. Morawietz, J. Weber (☎ 30)
Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (z. Zt. im Urlaub)
Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander, Hartmut Syskowski (☎ 34)
Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Maike Mattern (☎ 36)
Ostpreußische Familie: Ruth Geede
Bonner Büro: J. Liminski
Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit
Anzeigen (☎ 41) **und Vertrieb** (☎ 42): Rüdiger Müller

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 10,60 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 13,50 DM monatlich, Luftpost 20,00 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Druck Gerhard Rautenberg, 26787 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben)

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50 – Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Das Bonner Parteiensystem

Eine kritische Betrachtung zum „Superwahljahr" 1994

VON HELMUT KAMPHAUSEN

Das westdeutsche Parteiensystem, und nicht nur die Regierungskoalition, sieht sich im Jahr 1994 Herausforderungen ausgesetzt, die es scheinbar schwerlich noch meistern kann. Ähnlich wie in der Sowjetunion das Regime zuletzt an der Lebenswirklichkeit von Völkern und Menschen scheiterte, von der es sich durch die Verstiegenheit seiner Ideologie völlig entfernt hatte, scheint es nun auch der Bonner Parteiendemokratie zu gehen.

Das eigene Volk gilt ihm wenig und ist in seiner Eigenschaft als Abstammungsgemeinschaft für viele handelnde Politiker augenscheinlich eine Belastung. Aus vielen Äußerungen der Politiker verschiedenster Couleur gilt die Distanz zum eigenen Volk als fortschrittliches Denken. Man gewinnt immer deutlicher den Eindruck als wollten die Deutschen sich nun selbst abschaffen. Nach außen in der Preisgabe jeder Eigenständigkeit zugunsten der „Europaidee", im Innern durch die Zerstörung jeder nationalen Homogenität mit Hilfe der „multikulturellen Gesellschaft".

Das westdeutsche Mediensystem, aus der schon eindeutig ausgerichteten „Umerziehungsschule" der Besatzungsmächte hervorgegangen und von Anfang an mit dem westdeutschen Parteiensystem verwoben – denn die Parteien haben sich die öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten zur Beute gemacht –, dient sowohl der Herrschaftssicherung der etablierten Parteien als auch der Propagierung eines antinationalen Daseins der Deutschen.

Ein maßgeblicher Teil der innenpolitischen Probleme in Deutschland resultiert geradezu aus den Folgen der erfolgreich betriebenen Entnationalisierung der westdeutschen Oberschichten. Dort wurde das außenpolitische Denken zuerst vorexerziert, die Teilung

Die große nationale Tatkraft der Mitteldeutschen

und Amputation Deutschlands zu verfestigen und den deutschen Staat überhaupt zur Disposition zu stellen, was mit „Maastricht", dem „Versailles ohne Krieg" seinen Höhepunkt fand.

Die Teilung Deutschlands ist aufgehoben, aber bekanntlich durch die nationale Tatkraft der Mitteldeutschen und keineswegs durch das westdeutsche System, das 1990 dadurch bedingt eine Entwicklung vollziehen mußte, die es an sich gar nicht wollte. Dieses Mißverhältnis wirkt freilich fort und erklärt teilweise auch die gänzlich untaugliche Methode, mit der man die „innere Einheit" zu schaffen gedenkt. Die Entnationalisierung der westdeutschen politischen Struktur hat zur direkten Folge, daß sie heute, wo es dringend gefordert ist, zu einer gemeinschaftsbildenden, nämlich nationalen Sinnstiftung gar nicht mehr in der Lage ist. Der oft gepriesene Erfolg der Bundesrepublik, die Prinzipien der Umerziehung nach einer Generation siegreich durchgesetzt zu haben, wird ihr nunmehr zum Verhängnis.

Wie wenig man in Bonn an eine Wiedervereinigung Deutschlands seit dem 1972 abgeschlossenen Grundlagenvertrag dachte und daß man die Wiedervereinigung jetzt eigentlich gar nicht mehr wollte – sie jedenfalls einer späteren Generation zuwies, konnte nicht deutlicher werden als nach dem Wechsel von Kanzler Schmidt zu Kanzler Kohl.

1969 hatte der neue Minister für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, die Arbeit des sogenannten „Forschungsbeirat für die Wiedervereinigung Deutschlands" kurzerhand einstellen lassen. Für die nun geplante neue Ostpolitik schien dieses Gremium, dessen letzter Forschungsbericht 1966 erschienen war, nach Ansicht der damaligen sozialliberalen Koalition, nur eine Belastung. Dabei hatten die diesem Rat angehörenden Professoren und Wirtschaftsfachleute keine andere Aufgabe, als die Entwicklung in der DDR zu beobachten und aus ihren Bewertungen Überlegungen zu Papier zu bringen, wie man bei einer eventuellen Wiedervereinigung ohne zu großen Schaden die Gesetzgebung in der DDR korrigieren könnte. 1974 schließlich wurde der Forschungsbeirat aufgelöst.

Als 1982 der Wechsel im Bundeskanzleramt erfolgt war, warteten deutschlandpolitisch Interessierte selbstverständlich darauf, daß der neue Regierungschef diesen Forschungsbeirat wieder zurückrufen würde. Er tat es nicht. Und so kam es, daß 1989 in den Schubfächern des Ministeriums für innerdeutsche Beziehungen keinerlei Papiere für den verbal so oft beschworenen Fall der Wiedervereinigung Deutschlands lagen.

Es gab eigentlich nur zwei Politiker in der Bundesrepublik Deutschland, die verhältnismäßig bald erkannten, daß der Zug zur Wiederherstellung Deutschlands nicht mehr anzuhalten war. Es waren dies der Altbundeskanzler Willy Brandt, der trotz seiner Feststellung vom September 1988, „daß die Forderung nach der Wiedervereinigung Deutschlands die Lebenslüge der zweiten Republik" sei, sofort den gängigen Spruch erfand, daß „jetzt zusammenwachsen müsse, was zusammen gehöre"; und es war der Bundeskanzler Helmut Kohl, der ganz schnell auf den Zug zur deutschen Einheit aufsprang, obwohl er noch ein halbes Jahr zuvor öffentlich erklärt hatte, daß die Wiedervereinigung Deutschlands nicht auf der Tagesordnung der Weltpolitik stehe.

Anders sah es in den Reihen des Bonner Fußvolkes aus. Dort waren viele der westdeutschen Politiker, die jeweils zum 17. Juni ihr Bekenntnis zur Einheit Deutschlands lautstark abgegeben hatten, mit der neuen Situation konfrontiert, zunächst verunsichert. Rasch wurden Argumente gesucht und gefunden, die gegen eine Vereinigung Deutschlands sprachen. Vor allem die Kostenfrage wurde als unverantwortliche Belastung angesprochen. Und es folgten von manchen Bonner Zirkeln auch Hinweise darauf, daß Deutschland geteilt bleiben müsse, um den Nachbarn keine Angst zu verursachen. Man wollte die Wiedervereinigung schlichtweg nicht.

40 Jahre Integration Westdeutschlands in die westliche Wertegemeinschaft hatte die nachgewachsenen westdeutschen Politiker der Einheit Deutschlands entfremdet. Die Rheinbündler aller Parteien waren einfach überfordert, als die Herausforderung eines nicht mehr geteilten deutschen Staates akut wurde. Auch in monetärer Hinsicht zeigten die Föderalisten in Westdeutschland wenig nationale Solidarität. Der Länderfinanzausgleich wurde für die mitteldeutschen Länder – wie der Einigungsvertrag ausweist – bis zum 31. Dezember 1994 ausgesetzt.

Deutsche Bürger demonstrieren 1989 in Leipzig für die Wiederherstellung der deutschen Einheit: Sie brachten sich als Teil des Volkes ein, während ...

Die westdeutschen Wohlstandsbürger sind nicht bereit, die „Teilung durch Teilen" zu überwinden. Die abgerissene Mauer hat es nicht ermöglicht, den geistigen Graben zwischen den Deutschen in Mitteldeutschland und denen in Westdeutschland zu überbrücken. Professor Rohrmoser beschrieb diese Situation in unserem Vaterlande in einer als Broschüre herausgegebenen Vorlesung:

„Das intellektuelle Unglück der Wiedervereinigung liegt in der Rolle, die der Systembegriff spielt, so als bestünde die Aufgabe nur darin, ein System durch ein anderes zu ersetzen. Dann gibt es nichts was zusammenwachsen könnte. Wenn der Wille und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit fehlen oder schwinden, dann zerfällt die staatliche Einheit, wie wir es in Jugoslawien und in der ehemaligen Sowjetunion erlebt haben. Dann will jede Ethnie ihre eigene Demokratie. Niemand darf es wundern, daß unter diesen Umständen die neuen Länder nur als Last und Störung bundesrepublikanischer Idylle empfunden werden und der unermeßliche Reichtum an Kultur und Geschichte nicht gesehen wird, der uns unverdient zuwachsen konnte. Mit den Ländern der Reformation könnte ein auch geistig amputiertes Deutschland wieder gesunden."

Die innere Entwicklung Deutschlands ist durch alle Merkmale einer Umbruchzeit gekennzeichnet. Zwischen der auf die Nation ausgerichteten – und angewiesenen – Bevölkerung Mitteldeutschlands und der postnationalen Umerziehungsgesellschaft in Westdeutschland hat sich ein immer breiter werdender Graben aufgetan, der bedingt ist durch ein immer deutlicher werdendes Mißverständnis. Die Menschen im „Beitrittsgebiet" erwarten nämlich etwas, was die Bonner Republik gar nicht mehr erbringen kann: nationale Solidarität. Für die multikulturelle Gesellschaft der westlich Umerzogenen gibt es keine nationale Solidarität.

Gefährliche Ausmaße nimmt geradezu naturnotwendig die Entwicklung im Innern an, wenn die negativen Folgen der westdeutschen Vereinigungspolitik mit den Konsequenzen aus einer grenzenlosen Asylantenpolitik zusammentreffen. Dadurch könnte die Bundesrepublik auf eine innere Destabilisierung zutreiben:

Der Prozeß der „Angleichung der Lebensverhältnisse" im Hinblick auf die neuen Bundesländer droht zu scheitern; zugleich verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage in Deutschland; jeder Versuch, eine grundgesetzkonforme parteipolitische Alternative aufzubauen, wird mit den bisher schon bewährten Mitteln der herrschenden Bonner Parteien und den Medien verhindert und dabei billigend der Einsatz von Gewalt seitens der radikalen Linken unter dem Banner des „Antifaschismus" in Kauf genommen.

Die Entschlossenheit innerhalb der deutschen Jugend zu anderen Mitteln zu greifen,

Ende der Entnationalisierung

da problemgerechte Lösungen nicht gewünscht sind und eine grundgesetzkonforme, d. h. systemimmanente Oppositionsbildung offenkundig unmöglich gemacht wird, wird zunehmen. Die Mehrheit wird sich nicht damit abfinden, daß die eigene Heimat, daß Deutschland von einem nicht mehr abwählbaren, zunehmend gesinnungstotalitäre Züge annehmenden Herrschaftssystem zum Drogendealer-, Scheinasylanten- und Kriminellen-Sammelplatz einer ganzen Welt erniedrigt wird.

Trotz aller Schwierigkeiten, die sich aus dem Zusammenfahren zweier verschiedener Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme ergeben, bleibt Hoffnung auf Änderungen. Vor allem im Hinblick auf die nationale Frage. Der Zulauf, den der ehemalige EG-Bürokrat Manfred Brunner erfährt, läßt erkennen, daß auch in den alten Bundesländern die Zahl derjenigen wächst, die die Entnationalisierung als Staatsräson ablehnen.

Die Menschen aus Brandenburg, Mecklenburg, Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen, mußten zwar vier Jahrzehnte realexistierenden Sozialismus über sich ergehen lassen, aber sie wurden nicht in so perfider Weise umerzogen wie die Westdeutschen. Zwischen Oder und Elbe, von Rügen bis zum Vogtland, gilt die Nation noch etwas, und es ist nicht auszuschließen, daß sich aus diesem geographischen Raum eine Erneuerung des Denkens im politischen Raum ergibt.

Die Hoffnung, daß sich durch die Vereinigung der Westdeutschen mit den Mitteldeutschen die Grundposition der deutschen Politik ändern werden, wird auch dadurch genährt, daß die Bonner Politiker auf die Fragen der Zeit kaum angemessene Antworten haben und allenfalls den entstehenden Zwängen folgend der Entwicklung hinterhinken.



... am Rhein das Establishment pikiert auf seinen Besitzständen verharrt: **der nach 1989 errichtete Bundestagsneubau im „Wolkenkuckucksheim Bonn"** Fotos Archiv (1), PFA (1)

In Kürze

Geheimnisse gelüftet

Die dem US-Verteidigungsministerium unterstehende Nationale Sicherheitsbehörde NSA präsentiert Geheimnisse aus ihrer Vergangenheit einem breiteren Publikum. In einem Museum wird gezeigt, wie im Zweiten Weltkrieg der deutsche Geheimcode geknackt wurde. Besucher können sogar die eine 88stellige Zahl unterschiedlicher Codevarianten erzielende Maschine „Enigma" beim Tippen beobachten und selbst ausprobieren.

Steuererhöhungen vermeidbar

Beinahe jeder dritte Bundesbürger (31 Prozent) ist davon überzeugt, daß zukünftige Steuererhöhungen ganz überflüssig wären, wenn man sich Gedanken über sparsamere und sinnvollere Verwendung aller Gelder durch den Staat machen würde. Nur 13 Prozent der befragten Bürger, unter denen die meisten Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst waren, vertraten eine Gegenansicht.

Wende bei Umzügen

Die Zuzugsbilanz zwischen West- und Mitteldeutschland gleicht sich immer mehr aus. In den Jahren 1989 und 1990 waren noch jeweils fast 400 000 Menschen von der ehemaligen DDR in das Gebiet der früheren Bundesrepublik umgezogen, in die Gegenrichtung aber nur 5000 beziehungsweise 36 000. Inzwischen liegt die Zahl der Umsiedlungen deutlich unter 200 000, wobei mehr als 110 000 Westdeutsche ihren Wohnsitz nach Mitteldeutschland verlegten.

Anschläge aufgeklärt

Fünf Libanesen im Alter von 18 bis 23 Jahren haben nach Erkenntnissen der Polizei zwei Brandanschläge auf die Alte Synagoge in Essen ausgeübt. Die Täter erklärten, sie wollten die Gedenkstätte „total abbrennen". Fünf der insgesamt 20 von ihnen gefertigten Sprengsätze konnten sichergestellt werden.

Teures Vergnügen

100 000 Quadratmeter mit Aluminium beschichteten Polypropylengewebes mit einem Gewicht von etwa 60 Tonnen benötigt der amerikanische Künstler bulgarischer Herkunft, Christo Javadeff für sein Verpackungsprojekt des Berliner Reichstages. Für bis zu über 300 000 Mark verkauft derzeit Christo in Kunsthäusern und Galerien aller Welt Collagen und Zeichnungen seiner früheren Objekte. Originalkunstwerke Christos sind für über 100 000 Mark erhältlich.

Recht:

Darf Ost-Deutschland „verraten" werden?

BVG 1973: Kein Verfassungsorgan darf die Wiederherstellung der Einheit als politisches Ziel aufgeben

Erst jüngst ließ der Generalbundesanwalt in Karlsruhe verlauten: „Hochverratstatbestände (§§ 81–83 StGB) sind schon deshalb nicht erfüllt, weil deren Geltungsbereich auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland oder eines ihrer Länder beschränkt ist und weder Schlesien noch die Gebiete östlich der Oder und Neisse jemals zur Bundesrepublik Deutschland gehörten (§ 92 Abs. 1 StGB). Im übrigen können hochverräterische Unternehmen nur mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt, nicht jedoch durch Grundsatzentscheidungen der politischen Führung – und um eine solche handelt es sich bei der *Anerkennung* der polnischen Westgrenze – begangen werden." (21. 1. 94, Az.: – 2 ARP 25/94-1 –)

Nun stellt sich unwillkürlich doch die Frage, ob denn deutsche Reichsgebiete, welche durch Siegerwillkür, also durch fremde Gewalt, daran gehindert sind, sich mit den übrigen Reichsteilen wiederzuvereinigen, „verraten" werden dürfen? Und ist eine „Grundsatzentscheidung der politischen Führung" (der Bundesrepublik Deutschland) durch welche die „Anerkennung" der polnischen Westgrenze an Oder und Görlitzer Neisse vollzogen wurde, etwa keine „Gewalt" gegenüber jenen deutschen Staatsbürgern, welche aus ihrer angestammten Heimat vertrieben – sowie nun auch noch um das Selbstbestimmungsrecht gebracht wurden, durch Gewalt – verkörpert durch den Grenzbestätigungsvertrag, welchen der ehemalige Bundesaußenminister Genscher am 14. 9. 1990 unterzeichnet hat?

Gerade weil die deutschen Reichsgebiete jenseits von Oder und Görlitzer Neisse (noch) nicht zum Geltungsbereich des Grundgesetzes bzw. des StGB dieser Bundesrepublik Deutschland gehören, konnte die „politische Führung" dieser Bundesrepublik Deutschland eine polnische Westgrenze weder „bestätigen" noch „anerkennen", sondern hätte den von Siegerwillkür geschaffenen Zustand weiter *nur hinnehmen* dürfen, bis zu einem politisch günstigen Zeitpunkt, welcher es gestattet hätte, das Stalin-Diktat an Oder und Görlitzer Neisse zu beseitigen. Doch die „Bestätigung der seit langem bestehenden" durch Gewalt gezogenen Stalingrenze, durch Vertrag, erfüllt – bei Zugrundelegung des Reichsstrafgesetzbuches – zumindest den Tatbestand der Beihilfe zum Hochverrat, weil hier gegen dieses Unrecht nicht Widerstand geleistet wurde, sondern weil sich die politische Führung der Bundesrepublik Deutschland dem Siegerdiktat unterworfen hat, anstatt notfalls zurückzutreten!

Die „Entschuldigung" des Bundeskanzlers Dr. Kohl und der sonstigen „politischen Führung" in Bonn, anders sei die Wiedervereinigung zwischen den west- und mitteldeutschen Reichsteilen nicht zu erreichen gewesen, ist eine widerlegbare Schutzbehauptung, worüber die Geschichte richten wird.

Der Tatbestand des „Hochverrats" wegen der Beihilfe an der Losreißung der östlichen Reichsgebiete, wird besonders sichtbar durch die Tatsache, daß es dem deutschen Volke verwehrt wird, die Einheit und Freiheit Deutschlands in freier Selbstbestimmung zu vollenden, hier durch die Liquidierung des letzten Satzes der Präambel, so wie der Verstümmelung des Artikels 23 des Grundgesetzes vom 23. Mai 1949, wodurch den „anderen Teilen Deutschlands", also den Reichsgebieten jenseits von Oder und Görlitzer Neisse die Vereinigung mit den übrigen Reichsteilen unmöglich gemacht wird.

Dies wirkt um so schwerer, weil das Bundesverfassungsgericht am 31. Juli 1973 unmißverständlich im Leitsatz 4 feststellte: „Aus dem Wiedervereinigungsgebot folgt: Kein Verfassungsorgan der Bundesrepublik Deutschland darf die Wiederherstellung der staatlichen Einheit als politisches Ziel aufgeben, alle Verfassungsorgane sind verpflichtet, in ihrer Politik auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken – das schließt die Forderung ein, den Wiedervereinigungsanspruch im Innern wachzuhalten und nach außen beharrlich zu vertreten – und alles zu unterlassen, was die Vereinigung vereiteln würde." (BVerfGE 36, 1ff)

Diese Feststellung des höchsten Deutschen Gerichts betraf nicht nur die Vereinigung mit dem mitteldeutschen Teil des fortexistierenden Deutschen Reiches, sondern bezieht die Reichsteile östlich von Oder und Görlitzer Neisse mit ein! Doch obwohl das Bundesverfassungsgericht im Leitsatz 5 klar ausführte: „Die Verfassung verbietet, daß die Bundesrepublik Deutschland auf einen Rechtstitel aus dem Grundgesetz verzichtet, mittels dessen sie in Richtung auf Verwirklichung der Wiedervereinigung und der Selbstbestimmung wirken kann, oder einen mit dem Grundgesetz unvereinbaren Rechtstitel schafft oder sich an der Begründung eines solchen Rechtstitels beteiligt, der ihr bei ihrem Streben zu ihrem Ziel entgegengehalten werden kann", hat die „politische Führung" dieser Bundesrepublik Deutschland diesen Verboten derart kraß zuwidergehandelt, daß einem Patrioten die Schamröte ins Gesicht steigen muß. Trotzdem sieht der Herr Generalbundesanwalt keine hochverräterische Handlung, obwohl doch die den Hochverrat hindernden Bestimmungen des Grundgesetzes *erst nach Unterzeichnung* des Grenzanerkennungsvertrages vorgenommen wurden? (Am 23. 9. 90, am 21. 7. 92 und am 21. 12. 92.)

Ob die nachträgliche „Legalisierung" dieses Unternehmens vor der Geschichte Bestand haben wird, wird sich zeigen. Ist das vielleicht der Grund, warum die „politische Führung" Bonns unter allen Umständen das Aufgehen dieser Bundesrepublik in einem „Europäischen Bundesstaat" herbeiwünscht und – wie beim letzten CDU-Bundesparteitag in Hamburg beschlossen – den „Europäischen Bundesstaat" anstrebt trotz der erst am 12. Oktober 1993 vom Bundesverfassungsgericht ausgesprochenen Warnung bezüglich „Maastricht"?

Welchen Respekt die Bonner „politische Führung" vor Verfassungsgrundsätzen hat, hat sie mit dem Abschluß der „neuen Ostverträge" und hat die CDU beim Hamburger Parteitag vom 21./23. Februar 1994 dem Wähler offenbart. Dieses illustre Bild wird abgerundet durch die Kür jenes Bundespräsidentschaftskandidaten, von welchem die Süddeutsche Zeitung am 22. 2. 92 schrieb:

„Herzog forderte vom Gesetzgeber effektive Maßnahmen zur Entlastung des (Bundesverfassungs-)Gerichts. Vor allem müßten die Voraussetzungen für *die Nichtannahme* von Verfassungsbeschwerden erleichtert werden."

Dieser Mann, welcher mitverantwortlich ist für das Abwürgen der Verfassungsbeschwerdefreiheit NJW v. 13. 10. 93, Seite 2641, wird dann (vielleicht) „unser" neuer Bundespräsident. Denn „das Ziel, jedermann die Verfassungsbeschwerde von Verfassungs wegen zu gewährleisten, sie aber so gut wie niemandem praktisch zu geben, ist ein niederträchtiger Anschlag auf den Rechtsstaat, auf die Freiheitsrechte der Bürger! Dies paßt genau in die Konzeption des Verrats an unserer Heimat, unserem Vaterland – „von Maastricht bis an die Memel"! **Alois Bude**

Kieler Förde:

U-Boot-Ehrenmal Möltenort verwüstet

Medien nahmen bislang von barbarischer Tat noch kaum Notiz

In der Nacht zum Gründonnerstag haben bislang unbekannte Täter den Innenhof des U-Boot-Ehrenmals Möltenort an der Kieler Förde verwüstet. Vor den über hundert Bronzetafeln mit den Namen aller im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefallener deutscher U-Boot-Fahrer standen in Tonschalen Blumen, überwiegend Grüße von Angehörigen, die keine Möglichkeit haben, Blumen auf die Gräber ihrer Gefallenen zu legen. Die Täter zertrümmerten Blumenschalen, warfen sie gegen die Namenstafeln der Gefallenen, rissen zahlreiche Kränze herab und zertraten sie. Der eingetretene Schaden ist erheblich. Nach Auskunft der Polizei, bei der die U-Boot-Kameradschaft Kiel, zuständig für die Pflege des Ehrenmals, sofort Anzeige erstattete, sind die Täter unbekannt. Die Kripo hat Fußabdrücke mehrerer Personen gesichert. Schon einmal war das Ehrenmal Mitte der 80er Jahre Angriffen von Chaoten ausgesetzt. Als damals der Kieler Ostermarsch sich zum Ziel gesetzt hatte, das nicht weit vom U-Boot-Ehrenmal entfernt liegende Marine-Ehrenmal Laboe, in den Augen vieler Linken ein „faschistisches" Monument, heimzusuchen, wollten sie auf dem Wege auch dem U-Boot-Ehrenmal einen „Besuch", wie sie ihn verstehen, abstatten. Da die Polizei das Ehrenmal abgesperrt hatte, blieb den für den Frieden demonstrierenden Ostermarschierern nur übrig, es mit Farbbeuteln zu bewerfen. Es gelang ihnen später auch nicht, ins Laboer Marine-Ehrenmal einzudringen, da zahlreiche Mitglieder des Marinebundes das Ehrenmal schützend besetzt hielten.

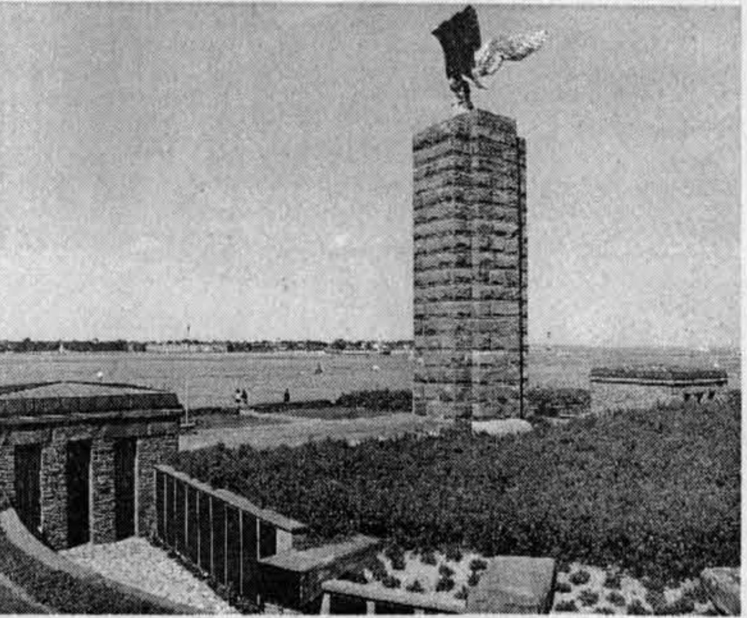
Nunmehr sind wenige Tage vor dem Ostermarsch, der von Jahr zu Jahr weniger Friedenkämpfer anzieht, erneut Schändungen des Ehrenmals vorgekommen.

In den Medien wurden die Verwüstungen – abgesehen von einer kleinen Meldung im Lokalteil der Kieler Nachrichten – nicht zur Kenntnis genommen. Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um „Rache" für den Brandanschlag auf die Lübecker Synagoge handeln könnte.

Die zentrale deutsche Gedenkstätte für die gefallenen Soldaten der U-Boot-Waffe beider Weltkriege wurde auf dem Gelände der Möltenorter Schanze, einem Teil der zur Zeit der schleswig-holsteinischen Erhebung gegen dänische Herrschaft errichteten Schutzbefestigungen des Kieler Hafens, zuerst nach dem Ersten Weltkrieg aus Spenden ehemaliger U-Boot-Fahrer und der Bevölkerung gebaut. Als es schwere Schäden aufwies, gestaltete es der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge völlig neu; er ist auch heute Eigentümer. Gepflegt und unterhalten wird es von der U-Boot-Kameradschaft Kiel. Eine Stiftung soll das Ehrenmal auch in Zukunft erhalten.

Auf über hundert großen Bronzetafeln sind die Namen der 5249 gefallenen U-Boot-Fahrer des Ersten Weltkriegs ebenso angebracht wie die der über 30 000 des Zweiten Weltkriegs. Vor einigen Jahren wurden sie ergänzt durch die Namen der gefallenen Klein-U-Boot-Fahrer.

Die britische Militärregierung entschied 1947 ausdrücklich, daß das U-Boot-Ehrenmal erhalten bleibe. Es ist heutigen Chaoten, deren politischer Standort sich von selbst versteht, vorbehalten, ihr Mütchen an der Erinnerungsstätte für gefallene deutsche Soldaten zu kühlen. **Hans-Joachim v. Leesen**



Wurde in offenbar blindem Selbsthaß auf alles Deutsche zerstört: U-Boot-Ehrenmal Möltenort. Die zentrale deutsche Gedenkstätte für die Gefallenen der U-Boot-Waffe wurde nach dem Ersten Weltkrieg errichtet Foto Archiv

Berlin:

Von Memelstraße in die Weberwiese

Senatskommission beschäftigt sich mit Umbenennung von Straßen

In einem Schreiben an den Regierenden Bürgermeister Berlins, Eberhard Diepgen, sowie an Verkehrssenator Herwig Haase hat die Landsmannschaft Westpreußen ihre Empörung über die vorgeschlagene Neubenennung der jetzigen Dimitroffstraße im Bezirk Prenzlauer Berg ausgedrückt und die Auflösung der Unabhängigen Kommission zur Umbenennung von Straßen gefordert.

Mit der Umbenennung der Straßen im Ostteil Berlins begannen noch vor Jahren die Kommunisten. 1974 ehrten zum Beispiel SED-Stadtpolitiker den bulgarischen Genossen Georgi Dimitroff, indem sie den im Ost- und Westpreußenviertel Berlins liegenden Danziger und Elbinger Straßen seinen Namen gaben.

Mit gutem Recht erwarteten viele Einwohner der Hauptstadt, daß nach der politischen Wende zu alten, im Gedächtnis der Menschen nach wie vor noch lebendigen Straßennamen zurückgekehrt wird. Diese Hoffnung hat sich allerdings nicht erfüllt. Bereits im September 1991 führte der Berliner Senat eine Neubenennung von Bahnhöfen durch und verzichtete dabei auf ostdeutsche Bezeichnungen. So wurde unter anderem der Stettiner Bahnhof zur Zinnowitzer Straße. Und wer einen Passanten nach der früheren Danziger oder Memeler Straße fragen würde, fände sein gewünschtes Ziel wohl kaum: In Stadtplänen sind heute an diesen Stellen die Eberswelder Straße und die Weberwiese aufgezeichnet.

Die Landsmannschaft Westpreußen wirft dem Berliner Senat vor, mit der Neubenennung ganzer Straßenzüge und dem Verzicht auf traditionsreiche ostdeutsche Namen, „die zweite Vertreibung der Heimatvertriebenen" eingeleitet zu haben. Der Vertreibung aus der deutschen Geschichte folge jetzt eine Vertreibung aus dem Berliner Stadtbild, das über Generationen ostdeutschen Einflüssen unterworfen war. Fraglich bleibt zudem, ob auf dieser Grundlage die Errichtung einer modernen und aufgeschlossenen Hauptstadt gelingen kann. **K. M.**

Polen:

Wer hat Angst vor der Privatisierung?

470 Staatsunternehmen werden in Aktiengesellschaften umgestaltet / Kleinbetriebe erfolgreich

Die polnische Linksregierung trifft gegenwärtig die Vorbereitung für die größte Privatisierungskampagne in Polen. Insgesamt 470 polnische Staatsunternehmen wollen am Programm der Allgemeinen Privatisierung (PPP) teilnehmen, teilte Ende März 1994 Wieslaw Kaczmarek, Minister für die Umgestaltung der Eigentumsverhältnisse, mit. Der Gesamtwert der Staatsfirmen belaufe sich auf umgerechnet 9,2 Milliarden DM. Das Privatisierungsprogramm sieht die Bildung von zwölf Holdings vor.

Dieser Privatisierungsplan überrascht ja doch schon, denn die Warschauer Linksregierung, eine Koalition aus „Bündnis der demokratischen Linken" (SLD) und Bauernpartei (PSL), war ja nach ihrem Wahlsieg im September 1993 angetreten mit dem Ziel, den Prozeß der wirtschaftlichen Umgestaltung sozial abzufedern, d. h., das Tempo der Privatisierung drastisch zu verlangsamen. Als dann die neue Regierung unter Premierminister Waldemar Pawlak (PSL) ihr neues Wirtschaftsprogramm vorstellte, hat der polnische Vertreter im Aufsichtsrat der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (= Osteuropabank), Prof. Dr. Jan Winiecki, aus Protest seinen Rücktritt erklärt. Zur Begründung schrieb der Wirtschaftsprofessor, daß die neue linke Regierung „jeder normalen kapitalistischen Marktwirtschaft abgeneigt" sei. Daher wertete Prof. Winiecki die neue Regierungsmannschaft als eine „Regierung der nationalen Katastrophe".

Es gibt über den Stand der Reformarbeit und der Privatisierung in Polen sehr widersprüchliche Meldungen: einige sagen, daß das Privatisierungsprogramm sehr weit fortgeschritten bzw. eigentlich fast erfüllt sei. Andere behaupten, daß die Privatisierung der Staatsbetriebe noch gar nicht richtig begonnen habe.

Die polnischen Bürger leben seit 1989 mit einem unaufhebbaren Widerspruch: auf der einen Seite wollen sie möglichst bald das westeuropäische Lohnniveau erreichen, sie sind für die Marktwirtschaft und für die Privatisierung. Auf der anderen Seite wissen die Polen, daß Marktwirtschaft und Privatisierung Entlassungen und Arbeitslosigkeit zur Folge haben, daher sind sie gegen die Privatisierung. Ein Blick in die ehemalige DDR bestärkt die meisten Polen in ihrer Ablehnung einer raschen Privatisierung. Die Folge ist, daß alles so weiterläuft wie bisher: die großen, personell überbesetzten Staatskombinate arbeiten unrentabel weiter; die entstehenden Defizite werden von der Warschauer Regierung ausgeglichen.

Bei der Privatisierung in Polen muß man unterscheiden zwischen der sogenannten „kleinen Privatisierung", d. h. der Umgestaltung der kleineren Firmen, Handelshäuser und Handwerksbetriebe, und der „großen Privatisierung", d. h. dem Verkauf der großen Kombinate. Die „kleine Privatisierung" hat in Polen gute Fortschritte gemacht; etwa drei Viertel der Handelsunternehmen und die Hälfte der Baufirmen wurden bereits bis April 1992 veräußert. Ganz anders hingegen bei der großen Privatisierung: nur sehr schleppend werden die Staatsfirmen verkauft.

Als Beispiel mag hier Wielkopolski Bank Kredytowy S. A. (Großpolnische Kreditbank, Anm. d. Red.), eine der größten Banken Polens, gelten. Die Bank, die 3500 Mitarbeiter beschäftigt und eine Bilanzsumme von etwa einer Milliarde Mark aufweist, ist heute eine Aktiengesellschaft. Dabei hält ein Fond der Bankmitarbeiter 14 Prozent der Aktien, die Europäische Entwicklungsbank hält 28 und das polnische Staatsministerium der Finanzen 30 Prozent. Die restlichen Aktien verteilen sich auf Privatanleger und andere Institutionen. Entsprechende Zahlen gelten für die großen Werften in Danzig und Stettin, die bereits privatisiert sind.

Bei allen bislang privatisierten Großbetrieben verteilen sich die Aktien in folgender Größenordnung: etwa 30 Prozent hält das Finanzministerium, etwa 20 Prozent die Wojewodschaft und weitere 15 bis 20 Prozent gehen an einen Fond der Werksbelegschaft; der Rest verteilt sich auf die Europäische Entwicklungsbank, die Weltbank und private Anleger. Dies trifft allerdings nur auf Industriebetriebe zu, denn bei Banken ist die Europäische Entwicklungsbank nicht mit einigen Prozentpunkten, sondern mit wesentlich größeren Anteilen vertreten.

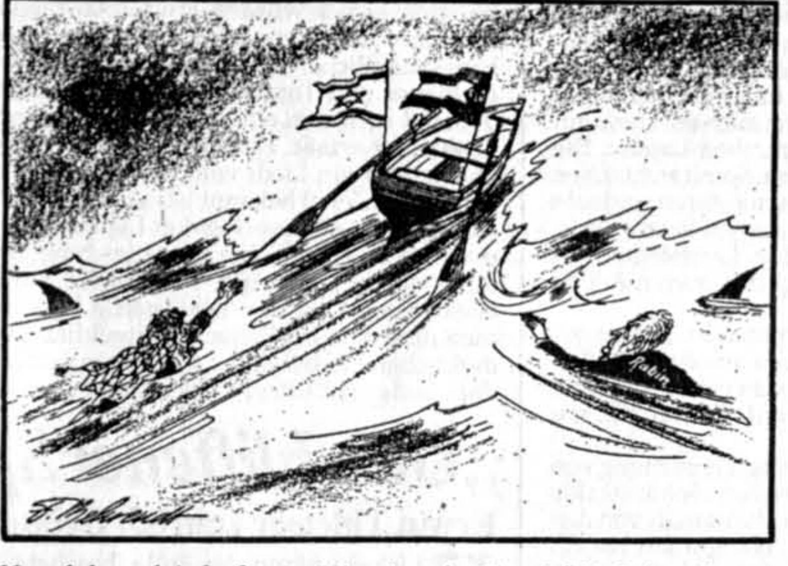
Damit bleiben die großen Kombinate, Werften und Banken genaugenommen in öffentlich-staatlicher Hand, und genau dies ist auch das Ziel. Diese Form der Privatisierung, die ja eigentlich keine ist, findet die Zustimmung der polnischen Bürger. Die Polen mutmaßen, daß kein Premierminister, kein Finanzpolitiker und kein Wojewode, die ja alle vom Votum der Wahlbürger abhängig sind, es wagen werden, Massenentlassungen durchzusetzen.

So wurschteln die großen Betriebe weiter, währenddessen die Belegschaft über Arbeiterselbstverwaltung und neue Belegschafts-Aktienfonds diskutiert – eine Debatte, die auf ausländische Beobachter einen verworrenen, neosozialistischen Eindruck vermittelt. Bei der Debatte über die Privatisierungspolitik darf nicht übersehen werden, daß die Polen selber gar nicht über die Geldmenge verfügen, um ihre eigenen Betriebe zu kaufen. Mit ihren eigenen Ersparnissen könnten sich die polnischen Bürger gerade 7,5 Prozent des Nationalvermögens erwerben. Sollten die Staatsbetriebe ausschließlich an polnische Bürger verkauft werden, so würde dieser Weg zwangsläufig über 30 Jahre dauern. Angesichts dieser Zahlen und der weit verbreiteten Angst vor einem Ausverkauf der eigenen Wirtschaft an das kapitalkräftige Ausland, will Polen die großen Betriebe in öffentlich-staatlicher Hand, d. h. Kontrolle, belassen.

Ein kleines Wirtschaftswunder gibt es in Polen dennoch, nämlich bei den kleineren Betrieben, die inzwischen privatisiert sind, und bei neugegründeten Firmen. Daher muß man Meldungen über einen wirtschaftlichen Boom im Weichselstaat richtig einordnen: Während die großen Kombinate nach wie vor defizitär wirtschaften, gibt es bei den Handwerken, Handelshäusern und mittelständischen Betrieben einen spürbaren Aufschwung.

Ob das jetzt von Minister Kaczmarek vorgestellte Programm den Namen „Privatisierung" überhaupt verdient, bleibt abzuwarten. Dabei darf sich die polnische Regierung keinen Täuschungen hingeben über die enorme Erwartungshaltung der Bürger bezüglich des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Polen hoffen, daß sie in zehn Jahren westeuropäisches Lohnniveau erreicht haben. Sollte der Aufschwung in den nächsten Jahren aber ausbleiben, geht der Weichselstaat schwierigen Zeiten entgegen.

Ralf Loock



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus: „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Ukraine:

Selbständigkeit ist kein Unfall

Bevölkerung bewies ihre Demokratiefähigkeit in freien Wahlen

„Wir müssen uns endlich angewöhnen, die Ukraine nicht länger durch die Brille Moskaus zu betrachten." Das ist die Schlußfolgerung des CDU-Bundestagsabgeordneten Wilfried Böhm, der als offizieller Wahlbeobachter des Europarates den ersten Wahlgang der ukrainischen Parlamentswahlen in Kiew und Tschernobyl miterlebte.

Allen Unkenrufen zum Trotz hätte eine Wahlbeteiligung von fast 75 Prozent das große Interesse der Bürger an der Wahl deutlich gemacht. Das Wahlrecht sei kompliziert, ähnele dem französischen Mehrheitswahlrecht in Wahlkreisen und verlange einen zweiten Wahlgang, wenn im ersten keiner der Kandidaten mehr als 50 Prozent der Stimmen erhalten hat. Die beiden Kandidaten mit den meisten Stimmen kämen dann in den zweiten Wahlgang.

Die Aufstellung der Kandidaten unterscheide sich stark von den im Ausland üblichen Formen. Es genügten 300 Unterschriften für die Anmeldung einer Kandidatur. So seien für die 450 Wahlkreise mehr als 5000 Kandidaten angetreten, davon nur etwas mehr als zehn Prozent von den politischen Parteien vorgeschlagen. Die meisten hingegen kandidierten als „Unabhängige", vorgeschlagen von Kollektiven aller Art, fast immer von Betriebsbelegschaften.

Böhm erklärte, er und alle anderen Wahlbeobachter hätten dort, wo sie die Wahlen verfolgt hätten, festgestellt, daß diese dem Gesetz entsprechend organisatorisch gut vorbereitet und ordnungsgemäß durchgeführt worden seien. Er habe am Wahltag über ein Dutzend Wahllokale in Kiew und in Dörfern der Umgebung besucht und ebenso das einzige Wahllokal in Tschernobyl. Mit Ausnahme des Besuchs in Tschernobyl seien alle Besuche spontan und unangemeldet gewesen.

Besonders in dem schwer geprüften Tschernobyl sei der Besuch innerhalb der 30-Kilometer-Sperrzone mit großer Dankbarkeit aufgenommen worden. Die trostlose Stadt, in der die Menschen jeweils nur für 14 Tage verbleiben, um die notwendigsten Arbeiten zu erledigen, habe einen erschütternden Eindruck hinterlassen.

In allen politischen Gesprächen – mit Kandidaten, Abgeordneten und Regierungsvertretern – sei zum Ausdruck gekommen, daß die Ukrainer unglücklich darüber sind, wenn man ihr Land als „Teil Rußlands – wie früher der Sowjetunion" ansehe. Leider täten das noch immer sehr viele im Ausland – und fast alle politisch Verantwortlichen in Moskau. „Dabei sind wir in der Ukraine mit der Demokratie viel weiter als Rußland", habe der Vertreter der Nationalbewegung, Ruk, gesagt, „denn bei uns will niemand das habe Ausland bevormunden und ihm seine Unabhängigkeit bestreiten".

In der Tat: Die Ukraine sei der Prüfstein für Rußlands Zukunft in Europa. Ohne die Ukraine höre Rußland auf, ein Imperium zu sein, aber mit einer wieder unterworfenen Ukraine werde es eine Machtpolitik betreiben, die es aus einem friedlichen und demokratischen Europa ausschließe. Werde Rußland ein demokratischer Nationalstaat, oder wolle es das alte sowjetische Kolonialimperium unter russischen Vorzeichen wiedererrichten?

Die Entwicklung der letzten Jahre sei wenig ermutigend. Wirtschaftlicher Druck, militärische Bedrohung und offenes Zur-Schau-Tragen der Überzeugung, daß die Unabhängigkeit der Ukraine ein vorübergehender Betriebsunfall der Geschichte sei, kennzeichnen die Moskauer Politik.

Wer auf der Grundlage der früheren kommunistischen russischen Siedlungspolitik und der daraus resultierenden Politik der wirtschaftlichen Abhängigkeit der nichtrussischen Völker die Zukunft im Bereich der früheren Sowjetunion gestalten wolle, werde nicht Frieden, sondern Unfrieden schaffen. Auch diejenigen im Ausland, die ihre wirtschaftliche Hilfe und politische Zusammenarbeit auf Rußland konzentrierten, ohne die 52 Millionen Menschen in der Ukraine mit ihrer eigenständigen kulturellen Tradition, Geschichte und ihrem Willen zum eigenen Nationalstaat wahrzunehmen, machten diesen Fehler.

Wilfried Böhm

(MdB, stellv. Vorsitzender der EVP-Fraktion der Parl. Versammlung des Europarates)

Leserbriefe

Keine Briefmarke wert

Haben Politiker Zivilcourage? Da feiern die Kaliningrader den 450. Gründungstag der Königsberger Universität, und den „Bonnern" ist das noch nicht einmal eine Briefmarke wert! Haben sie Angst – sicherlich nicht vor dem „Selbstbedienungsladen" Bundesrepublik?

Aus Anlaß des Königsberger Jubiläums werde ich den Abiturienten eines norddeutschen Gymnasiums jedem eine „Alberte" überreichen. Nachahmung empfohlen. Erinnern wir, daß die Alt-Königsberger und die Neu-Kaliningrader besser miteinander umgehen, als es den schwarzen, roten, grünen und gelben Politikern in Bonn lieb ist. Wir helfen, und sie haben noch nicht einmal eine „Briefmarke".

Arno Werner, Nützen

Mut zum Widerspruch

Betr.: Folge 6/94, Seite 2, „Wie in den besten SED-Zeiten"

Leider handelt es sich hier keineswegs um einen Einzelfall. Wer Nachrichten und Informationssendungen aufmerksam verfolgt, kann beobachten, daß wir durch gewisse Medien laufend manipuliert und desinformiert werden.

Prof. Karl Steinbuch hat in seinem äußerst lesenswerten Buch „Kollektive Dummheit – Streitschrift gegen den Zeitgeist" unter anderem geschrieben:

„Dieser ständigen Desinformation steht keine angemessene geistige und publizistische Kraft gegenüber. Diejenigen, die eigentlich Widerstand leisten müßten, verharren in selbstgewählter Unmündigkeit und Einfalt. Gegen die Übermacht der Lüge hilft nur der Mut, ihr zu widersprechen. Wir sind das Volk! Wir sind die Praxis!"

Das Ostpreußenblatt hat Gott sei Dank diesen Mut zum Widerspruch.

Rolf Ulrich, Stockstadt

Nachteile einstecken?

Betr.: Folge 12/94, Seite 5, „Eine unfaßbare Meldung"

Haben deutsche Politiker so ein schlechtes Gedächtnis, und sind Geschichtskenntnisse Fehlanzeige? Aus der Vergangenheit wird nichts gelernt. Schon mit deutscher Hilfe entstand nach dem Ersten Weltkrieg Polen. Nicht viel weniger war es bei der Hilfe zur Selbständigkeit der Tschechoslowakei aus Österreich-Ungarn von Deutschen.

Wiederholt es sich nun, daß Deutschland den polnischen Machthabern unter die Arme greift, um später die Nachteile einzustecken? Mit diesen Fragen sollten sich die Verfechter für polnische Freundschaft und Fürsprache bei der NATO und auch in der EU gründlich beschäftigen. Nackenschläge haben die Deutschen doch reichlich bekommen. Bodenlose Fässer stehen schon jetzt reichlich in der EU zum Füllen!

Wo bleibt das Gewissen des BdV-Präsidenten, wenn er im Namen seiner Gefolgsleute sagen kann, der Beitritt Polens in die NATO (vielleicht auch in die EU) läge in deutschem Interesse.

Paul Peller, Wolfsburg

Konzentrationslager:

Zu neuer Fragestellung ermuntert

Amerikanischer Bericht als Beitrag zur Geschichtsaufklärung

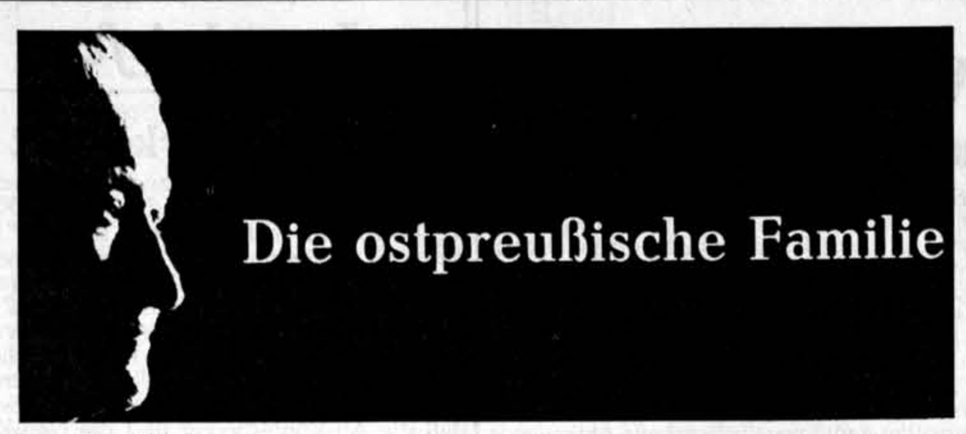
In der Folge 12 des „Ostpreußenblatts" vom 26. März 1994 berichteten wir in dem Artikel „Wahre Mittäter bleiben noch unbekannt" über die zögernde Haltung polnischer Justiz bei der Aufklärung der Verbrechen im ehemaligen Konzentrationslager „Zgoda", in dem nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs Reichs- und Volksdeutsche gefangengehalten wurden. Der jüngsten Ausgabe der „Schlesischen Nachrichten" vom 1. April entnahmen wir neue Informationen zum Fall „Zgoda", der nunmehr auch die bundesdeutschen Medien zu interessieren scheint.

In seinem 1993 in New York erschienenen Buch „An eye for an eye", das demnächst im Münchener Piper Verlag unter dem Titel „Auge um Auge" erscheinen soll, berichtet der amerikanische Journalist John Sack umfangreich über die Ereignisse in dem früheren oberschlesischen KZ. Leider wird auch in dieser Veröffentlichung die einseitige Haltung bekräftigt, wonach der nach Israel geflüchtete einstige Lagerkommandant Solomon Morel sowie der vermutlich deutsche Lagerarzt Glombica allein für die Untaten in Schwientochlowitz verantwortlich seien. Glombica, der später in die Bundesrepublik übersiedelte und 1961 für seine Verbrechen zu einer zweijährigen Haftstrafe verurteilt wurde, ist allerdings den von den „Schlesischen Nachrichten" befragten „Zgoda"-Insassen nicht bekannt.

Was die Berichterstattung in den polnischen Medien angeht, so wird weiterhin versucht, Mittäter dortiger Abstammung vor Schuldzuweisungen zu schützen. Lediglich die seit der Wende herausgegebene „Gazeta Wyborcza" sowie die mit polnischen intellektuellen Emigrantenkreisen verbundene Pariser Zeitschrift „Kultura" bemühen sich in diesem Zusammenhang um Objektivität.

Trotz seiner Schwachpunkte gaben allerdings die in den Vereinigten Staaten heftig angegriffenen Untersuchungen John Sacks auch der bundesdeutschen Presse einen Anstoß zur Auseinandersetzung mit dem Thema „polnische Konzentrationslager". Ob und wann weitere Berichte publiziert werden, die die dunkle Geschichte der Verfolgung von Deutschen in ostmitteleuropäischen Konzentrationslagern aufhellen werden, bleibt abzuwarten.

K. M.



Lewe Landslied,

es berührt mich schon eigenartig, wenn sich plötzlich nach Jahr und Tag ganz unvermutet Fingerzeige zu nicht gelösten Fragen ergeben, die vielleicht einen Schritt weiterführen. Als Frau Christa Pfeiler-Iwohn, die Dokumentarin der ostpreußischen „Kinderhäuser" jetzt eine Liste „Kinder aus Ostpreußen suchen ihre Angehörigen" aus dem Jahr 1947 erhielt, fand sie unter den 3000 dort registrierten Namen auch den eines Benno Rosenberg. Sie erinnerte sich, daß im Dezember 1992 in unserer Spalte ein Benno Rosenberg von seiner Tante aus Österreich gesucht wurde – leider bisher ohne Erfolg, wie eine Anfrage bei Frau Neumayer ergab. Nun dürfte es sich bei diesem unter der Suchnummer 2605 geführten Jungen zweifellos um den Neffen handeln, denn auch die Herkunft aus dem nördlichen Samland stimmt: Lablau bei Cranz, mit Sicherheit Laptau. Die Angaben waren bei Orts- und Familiennamen damals sehr ungenau. Somit steht schon fest, daß Benno Rosenberg, der für tot erklärt wurde – die Tante hat nie daran geglaubt – 1947 aus Ostpreußen in die damals sowjetische Besatzungszone ausgewiesen wurde. Vielleicht lebt er noch irgendwo in den neuen Bundesländern? Bitte, Landsleute, hört euch um. Und wenn sich Hinweise ergeben, schreibt an Frau Helga Neumayer, A 5752 Viehhofen, Land Salzburg.

Daß Frau Pfeiler-Iwohn mit ihrer Arbeit erheblich weitergekommen ist, hat sie mit unserer Familie zu verdanken. Es meldeten sich drei Erzieherinnen aus dem Kinderhaus Ponarth, so daß über dieses Heim jetzt die meisten Informationen vorliegen. „Und ich dachte schon, daß ich hier keinen Schritt weiterkommen werde," schreibt Frau Pfeiler-Iwohn.

Der größte Erfolg kam gänzlich unerwartet. Sie erhielt durch meine Vermittlung von einem Landsmann aus Hannover zwei Aufnahmen aus dem Kinderhaus Schneewalde bei Ludwigsort. Es dürften wahrscheinlich die einzigen Fotos sein, die damals von den – später fast verschwiegenen – Kinderhäusern gemacht wurden. Fotografiert hat ein Russe, der – oh Wunder! – eine Kamera mit Film besaß. Weil auch der russische Lagerleiter auf dem einen Bild war, wurden die Aufnahmen an die Barackenwand geheftet. Sie wurden auf dem Bahnhofsgelände von Pörschken gemacht, wo eine deutsche Frau sich zuerst um die verlassenen hungernden Kinder gekümmert hatte. Als unser Landsmann, der als 16jähriger auf einer angeschlossenen Kolchose arbeitete, zusammen mit seinen drei jüngeren, im Lager lebenden Geschwistern ausgewiesen wurde, nahm er die Fotos mit – und bewahrte sie sicher bis heute. Der dokumentarische Wert dieser Aufnahmen ist nicht hoch genug einzuschätzen. Vielleicht erinnern sich jetzt ehemalige Kinder aus diesem Lager an die damalige Zeit und finden sich auf den Fotos wieder. Deshalb noch einmal die Anschrift von Frau Christa Pfeiler-Iwohn, Laurembergstieg 3 in 22391 Hamburg.

Auch diese Spur führt zwei Jahre zurück: Damals suchte Frau Martha Zysk ihren Neffen Horst Glass aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg. Nun meldete sich erst vor einigen Monaten telefonisch eine Frau bei ihr, die diesen Namen auf einem Grabstein gelesen hatte. Sie rief zusammen mit zwei weiteren Frauen an, bei denen es sich entweder um die Witwe oder eine nahe Bekannte des Neffen handelte. Auf die Frage nach dem Ort verstand Frau Zysk „Würselen bei Aachen". Eine Anfrage bei dem dortigen Einwohnermeldeamt und der Friedhofsverwaltung ergab aber keine Bestätigung der Angaben. Nun bittet Frau Zysk dringend die Anruferinnen, sich noch einmal bei ihr schriftlich zu melden. Die Anschrift: Martha Zysk, Dudenstraße 9 in 45239 Essen.

Für unsern Landsmann Dietrich Surkau im fernen Thailand ist durch die vielen Briefe auf seine Frage nach dem Insterburger Wappen die Heimat wieder so nahe gerückt. Besonders durch ein Foto, das Frau Kahlmann 1992 von der Ruine der Norkitter Kirche gemacht hat. „Ich bin dort geboren, wir wohnten gegenüber in der Schule, denn mein Vater war damals Lehrer und Organist," schreibt Herr Surkau. Und fragt weiter: „Gibt es noch alte Fotos, vor allem von der Schule?" Seine Mutter stammte aus Norkitten, der Vater aus Georgenburgkehlen. Herr Surkau dürfte wieder Post erhalten, wie wir unsere Familie kenne. Seine Anschrift: Dietrich Surkau, 248/78 Thanon Donnok Moo 4, Thambol Makhamtia, Amphoe Muang, Surat Thani – 84000, Thailand.

Vielleicht kann auch hier unsere Familie helfen! „Ich sitze an einer schriftlichen Arbeit und komme nicht weiter, weil mir bestimmtes Material fehlt," schreibt Herr Reich. Es handelt sich vor allem um das Buch von Hauschild, „Flammendes Haff". Wer es besitzt, schreibe bitte an Herrn Reinhold Reich, Vogesenstraße 1 in 52076 Aachen. (Wie immer bei Buchwünschen: Nicht gleich schicken, sondern zuerst eine kurze Benachrichtigung!)

Die Bitte von Frau Elfriede Gescholowitz, geb. Hauffe, wird wohl leichter zu erfüllen sein. Die gebürtige Tilsiterin aus der Garnisonstraße 20 sucht ein ostpreußisches Gesangbuch, ihres ist leider verbrannt. Überall hat sie schon nachgefragt, jetzt dürfte es klappen. Anschrift: Elfriede Gescholowitz, Ludwigstraße 79 in 90763 Fürth.

Unserem Landsmann Arno Wittke hat unsere Familie schon einmal geholfen, und nun wird sie es sicher erneut tun. Herr Wittke ist dabei, eine Ortschronik über seinen Heimatort Groß-Dirschkeim, Samland, zu schreiben. Hierzu benötigt er Angaben von Landsleuten und Heimatfreunden, vor allem von noch lebenden Groß-Dirschkeimern, aber auch über verstorbene und ihre Berufe, Kopien von Bildern, Schriften und andere Zeugnisse der Vergangenheit. Ich selber kann mich auf Gr.-Dirschkeim noch gut besinnen, weil ich als 16jährige dort im Schullandheim war und ich sogar noch ein Foto von jenen herrlichen Sommerwochen an der Samlandküste besitze. Die Adresse von Herrn Arno Wittke: Am Steinbühl 11 in 07368 Liebschütz.

In die Schulzeit führt auch die Bitte von Frau Margarete Buttgereit, die erst seit kurzer Zeit Leserin des Ostpreußenblattes ist. „Ich bin begeistert über so viele Wunder und Freuden, die sie bewirkt und vermittelt haben." Jahrzehntelang konnte sie wie fast alle unsere Landsleute in Mitteldeutschland keinen Kontakt zu uns haben, deshalb ihre verspätete Bitte. Aber sie kommt wohl noch zur rechten Zeit. Frau Buttgereit sucht ein Schulbild, und zwar das Abgangsfoto 1938 der A-Klasse der Tragheimer Mädchen-Mittelschule in Königsberg. Klassenlehrerin war Fräulein Büttgenbach. Die Schreiberin hieß damals Margarete Herold. Da sie überhaupt keine Fotos mehr aus ihrer Kinder- und Jugendzeit besitzt, war das immer ihr sehnlichster Wunsch seit Kriegsende. Anschrift: Margarete Buttgereit, Dresdner Straße 171 A in 01705 Freital.

Zum Schluß noch ein Wunsch, der schon ein bißchen länger schmurgelt, weil ich dachte, ich könnte ihn direkt erfüllen – kann ich aber doch nicht. Im Hof unseres Königsberger Funkhauses stand das Werk eines Bildhauers – wer war es? Und von wem stammt der neulich schon erwähnte Spruch auf der Empore des großen Sendesaales: Alles tönt – selbst das Schweigen?

Ich schweige nun auch – bis zum nächsten Mal. Aber dann wird es lustig – varsproake!

Eure

Ruth Geede

Wer kennt die Melodie?

„Patenschaft der Stadt Wetzlar für das ostdeutsche Lied" hilft

Das erfreulicherweise immer noch aktuelle Interesse an der Pflege des ostdeutschen Liedgutes sei zum Anlaß genommen, auf eine Einrichtung aufmerksam zu machen, die sich seit über 30 Jahren der Information und Dokumentation rund um die deutsche Liedkultur des Ostens widmet: die Arbeitsstelle der „Patenschaft der Stadt Wetzlar für das ostdeutsche Lied".

1962 von Prof. Dr. Edgar Hobinka aus Mährisch Schönberg begründet, später von Prof. Dr. Ernst Schade geleitet, sammelt diese Arbeitsstelle mit Unterstützung der Stadt Wetzlar das Liedgut der historischen deutschen Siedlungsgebiete im Osten und setzt sich dafür ein, es erneut zum Klingen zu bringen. Bisher wurden etwa 1300 Lieder und Chorbücher zusammengetragen, dazu handschriftliche Liedersammlungen, Liederblätter und Tonträger. Etwa 25 000 Lieder sind bereits in einer Liedsuchkartei per Textincipit erfaßt. Dadurch ist es möglich, Quellen für ein Lied, von dem der Textanfang (erste Zeile) bekannt ist, zu finden und auch auf die entsprechenden Liederbücher usw. hinzuweisen, eine Dienstleistung, die sehr viel in Anspruch genommen wird. Gleichzeitig leiht die Arbeitsstelle im Rahmen ihrer Möglichkeiten unentgeltlich Liederbücher, Liederblätter, Chorsätze und andere liedspezifische Publikationen aus. Sie unterstützt damit Chöre, Singgruppen und einzelne Sänger mit Repertoirematerial, ebenso Schüler, Studenten und Wissenschaftler mit Literatur.

Mittlerweile sind auch drei eigene Liederbücher herausgegeben worden. Bereits 1964 erschien „Brücke zur Heimat". Diese Publikation, die rund 300 Lieder mit ihren Melodien – zur Hälfte aus den deutschen Siedlungsgebieten im Osten – enthält, erlebte 1992 bereits ihre sechste Auflage. In der zweiten Auflage liegt das „Ostdeutsche Liederbuch" vor. Es ist ausschließlich dem tradierten deutschen Lied im Osten gewidmet und bietet nicht nur Text und Melodie, sondern auch die harmonischen Funktionsangaben. Die dritte Publikation, „Neue Weisen aus unseren Tagen", präsentiert 48 Lieder, teilweise in Sätzen, die von Vertriebenen in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts komponiert wurden. Alle diese Ausgaben sind über die Arbeitsstelle zu beziehen.

Zu empfehlen ist nicht nur die Inanspruchnahme der Dienstleistungen dieser Einrichtung, sondern auch der Besuch vor Ort. Frau Edlinde Müller-Voigt betreut alle Besucher sachkundig und liebevoll. Eine Anmeldung ist allerdings erforderlich. Für Interessenten sei die genaue Adresse genannt: Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied, Hauser Gasse 14, 35578 Wetzlar **IDMO**

„Geschliffener Spiegel der Sprache"

Erwin Thiemer zum 85. Geburtstag – Er schuf Verse voller Poesie

Er ist ein Mann der Stille, bescheiden und zurückhaltend, wenn es um seine eigene Arbeit geht. Mit seinen Gedichten aber hat er über Jahre hinweg die Leser auch unserer Wochenzeitung erfreut: Erwin Thiemer kann nun am 19. April seinen 85. Geburtstag begehen.

Das Licht der Welt erblickte der Dichter und Pädagoge in Dirschau an der Weichsel. 1931 legte er am Heinrich-von-Plauen-Gymnasium in Elbing sein Abitur ab und studierte an der dortigen Hochschule für Lehrerbildung Pädagogik. Krieg und Vertreibung unterbrachen seine Tätigkeit im Schuldienst (zuletzt in Dietrichsdorf bei Stuhm). Erst 1948 konnte Thiemer seine Arbeit in Bayern wieder aufnehmen.

Seit 1971 befindet sich der Westpreuße im wohlverdienten Ruhestand. Eine Zeit, die Erwin Thiemer allerdings gut zu nutzen weiß. So widmete er sich eingehend bis 1987 in Kempten/Allgäu der landsmannschaftlichen Arbeit. Auch fand er stets die Muße und Zeit, einfühlsame Verse voller Poesie zu Papier zu bringen. Es sind Verse, die Kritiker einmal einen „geschliffenen Spiegel unserer Sprache" genannt haben und als „ein Ereignis für die Aufmerksamen" lobten. Eigene Lyrikbände wie „Drei Knoten Hoffnung" und „Gespaltene Tage" fanden begeisterte Leser. Sie mögen das nachempfunden haben, was ein Kritiker einmal hervorhob: „Aus einem vor der Welt gehüteten Bronn steigen köstliche Innerlichkeiten in die Welt des Außen. Die Verse entfließen einer ‚inneren Landschaft' des Autors und beeindrucken durch die ‚wissende Kraft', und erkennbar ist vor allem im ganzen gesehen: die ordnende Haltung allem gegenüber." **SiS**

Krokus

VON ERWIN THIEMER

Ein Lampion ist angezündet:
Zwergenlicht aus Winterschoß,
schon in Träumen vorverkündet,
und nun reißt der Traum sich los.

Frühlingsschöne Leuchtfontäne
wärmt den bunten Farbkristall.
Ausgetrocknet jede Träne:
Leben jubelt aus Verfall.

Jeder Tag wird es dir sagen.
Jede Nacht schweigt es in dich.
An meines Traumes Flügelschlagen,
Wunderlicher, kennst du mich.

Sehnsucht nach einer Gemeinschaft

Jugendbewegung in Ostpreußen – Ausstellung in Düsseldorf

Meine Lehrtätigkeit fiel in die Zeit der Wandervogelbewegung, dieses letzten Ausläufers der deutschen Romantik", erinnert sich Robert Budzinski, Graphiker und Schriftsteller aus Klein Schläfken, Kreis Neidenburg, „und ich ergab mich ihr ganz. Ich wanderte mit den jungen Scharen, zupfte Gitarre und kochte im Freien ..." – Daß die Jugendbewegung in Ostpreußen jedoch weitaus mehr umfaßte als nur Wandern, Musizieren und im Freien Kampieren, das kann man in dem von Bernhard Heister für die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen herausgegeben, gleichnamigen Arbeitsbrief nachlesen (zu beziehen über die Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Kultur, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Schutzgebühr DM 3,–). „Jede geistige Bewegung in Deutschland", so Heister, „hat sich von jeher schnell über das ganze Land, ja, über die staatlichen Grenzen hinaus ausgedehnt. Das war so mit der Reformation, die sich in Windeseile bis nach Siebenbürgen und in das Baltenland ausbreitete. Es war mit der Gegenreformation nicht anders, und Jahrhunderte später war es mit der deutschen Jugendbewegung ebenso." Gegründet um die Jahrhundertwende, entsprach die Bildung von Jugendgruppen der „Sehnsucht nach einer schützenden Gemeinschaft", „die einen Gegensatz bilden könnte zu dem kalten Nebeneinander, zu der Fremdheit der Menschen in einer Großstadt". Es war jedoch die besondere Lage Ostpreußens nach dem Ersten Weltkrieg, getrennt durch einen Korridor vom Reich, die das Leben in der Jugendbewegung in Ostpreußen prägte.



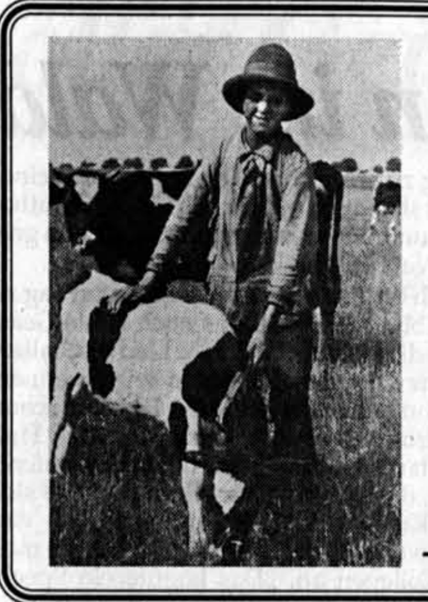
Robert Budzinski: Sommerfahrt

„Jugendbewegung in Ostpreußen" ist auch der Titel einer Ausstellung auf dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf. Zusammengestellt von der LO-Kulturabteilung werden in Halle 6 Dokumente und Fotos gezeigt, die diesen Teil ostpreußischer Kulturgeschichte beleuchten. os

Der arme Hannes

Ein Jungenschicksal aus schwerer Zeit

– Erzählung von Heinz Kebesch –



6. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hannes Korbjuhn, der Waisenjunge, hat ein schweres Leben bei dem mürrischen und habgierigen Schneider Pelluweit. Schläge und Stockhiebe stehen an der Tagesordnung. Selbst der Pfarrer kann nicht helfen. Erst als der Bürgermeister einschreitet, kann Hannes den Schneider und seine Frau verlassen. Indessen macht sich sein Freund Robert auf, um dem Jungen zu helfen.*

Robert, der Gemeindehirte, zögerte auch nicht lange. Ein Fischer, der zur Memelniederung, zum Markt nach Heydekrug, übersetzen wollte, nahm Robert mit. Er wollte den Onkel von Hannes auf dem Gut von Landsberg aufsuchen. Mit Bestürzung erfuhr dieser nun alles über seinen Neffen Hannes und sein trauriges Dasein. Roberts Worte verrieten ihm, in welchem Seelenzustand sich der Junge befand, und inniges Mitleid erfüllte sein Herz. Nach einer schlaflosen Nacht besprach der Onkel von Hannes, der infolge eines Arbeitsunfalles noch als Nachtwächter auf dem Gut von Landsberg tätig war, die trostlosen Verhältnisse, in denen sein Neffe bisher gelebt hatte, mit dem Gutsbesitzer von Landsberg.

Herr von Landsberg sprang von seinem Sessel auf und rief empört: „Das ist ja eine ganz furchtbare Situation, in der sich Ihr Neffe befindet. Das sind grobe Mißhandlungen eines jungen Menschen, eines Minderjährigen!" Er war sofort bereit, Hilfe für Hannes zu gewähren. „Ich habe heute nachmittag an einer Sitzung bei der Landwirtschaftskammer in Memel teilzunehmen und werde die Gelegenheit nutzen, um bei der Amtsvormundschaft vorzusprechen. Sagen Sie doch bitte Jakob Bescheid, er möchte nach dem Mittagessen anspannen", sagte Herr von Landsberg. Erleichtert verabschiedete sich Emil Korbjuhn, der Onkel von Hannes, und erwiderte: „Herr von Landsberg, ich möchte Ihnen für Ihre Bemühungen herzlich danken. Ich hätte wirklich nicht gewußt, wie ich meinem Neffen helfen sollte."

Am Nachmittag betrat Herr von Landsberg die Diensträume der Amtsvormundschaft in Memel. „Guten Tag, Herr Klein!"

„Guten Tag, Herr von Landsberg. Darf ich Sie bitten, Platz zu nehmen. Ich stehe Ihnen gerne zur Verfügung, wenn ich etwas für Sie tun kann."

*

„Vielen Dank, Herr Klein", erwiderte Herr von Landsberg. „Ihre Hilfe benötige ich wirklich, und zwar möglichst umgehend. Einer meiner Gutsarbeiter, Emil Korbjuhn, hat mich gebeten, mich für seinen Neffen Hannes zu verwenden."

„Handelt es sich um den Waisenjungen Hannes Korbjuhn?" fragte Herr Klein.

„Ja", antwortete Herr von Landsberg, „um ihn geht es tatsächlich."

„Der Amtsvormundschaft liegt bereits ein Bericht des Bürgermeisters über diesen Fall vor", antwortete Herr Klein. Dann unterhielten sich beide Herren angeregt und eingehend über den Vorfall. „Ich möchte mir erlauben, Ihnen, Herr von Landsberg, eine Bitte vortragen zu dürfen. Wären Sie vielleicht bereit, die Vormundschaft für den Waisenjungen Hannes Korbjuhn zu übernehmen?"

Nach einer Weile des Nachdenkens erwiderte Herr von Landsberg: „Es ist nach meiner Auffassung sehr wichtig, daß ein junger Mensch, wie im Falle dieses Waisenjungen, in geordnete Verhältnisse kommt. Das sind wir doch den so früh verstorbenen Eltern und auch dem Waisenjungen Hannes schuldig. Und daher bin ich gerne bereit, die Vormundschaft zu übernehmen. Im Einvernehmen mit seinem Onkel werde ich Hannes vorschlagen, bei mir die Landwirtschaft zu erlernen, denn das Wirtschaftsleben im Memelland wird doch weitgehend von der Landwirtschaft bestimmt, so daß es in diesem Bereich immer gute Berufsaussichten geben wird. Auf die Zahlung des Waisengeldes möchte ich verzichten, denn ich werde für Hannes Korbjuhn entsprechend sorgen. Ich schlage vor, daß Waisengeld für Hannes Korbjuhn langfristig anzusparen."

„Herr von Landsberg, ich bin Ihnen im Namen unseres Amtes für Ihr Entgegenkommen sehr zu Dank verpflichtet", entgegnete der Beamte.

„Im übrigen darf ich Sie noch davon unterrichten, daß die Amtsvormundschaft gegen den Schneider Pelluweit wegen Mißhandlung des minderjährigen Hannes Korbjuhn bei der Staatsanwaltschaft in Memel ein Strafverfahren beantragen wird."

Am nächsten Tag unterrichtete Herr von Landsberg Emil Korbjuhn, daß er die Vormundschaft für Hannes übernommen habe und daß er ihn von der Kurischen Nehrung abholen dürfe. Ein befreundeter Fischer, der seine Heuernte von den Wiesen bei dem Fischerdorf Inse mit seinem großen Lastkahn zur Nehrung hinüberbrachte, nahm den Onkel mit. Am gleichen Tag kehrte er mit Hannes und seinem Bündel Habseligkeiten mit einem anderen Fischerboot nach Heydekrug zurück.

Nach einer knappen Stunde Fußweg erreichten sie das Gut, und Hannes ließ sich erschöpft von den Strapazen dieses anstrengenden Tages, froh und zufrieden, erlöst von seinem Martyrium, auf die kleine hölzerne Bank vor dem Insthäuschen seines Onkels fallen. Ein neues Leben sollte nun für ihn beginnen. In dem Häuschen des Onkels, das aus einer kleinen Wohnküche und einer Schlafkammer bestand, fand Hannes Obdach, warmherzige Fürsorge und fühlte sich nicht mehr einsam und verlassen.

Am nächsten Vormittag ließ Herr von Landsberg Hannes zu sich kommen. Der Weg führte über den weitläufigen Gutshof an den Wirtschaftsgebäuden und Stallungen vorbei zum Herrenhaus, in dem sich auch das Privatbüro des Gutsbesitzers befand. Gemälde der Ahnen und der ostpreußischen Landschaften sowie Geweihe von Jagden aus den Forsten des Gutes schmückten die Wände dieses Zimmers. In einer eichenen Vitrine befanden sich die Jagdgewehre des Gutsherrn. Als Hannes eintrat, saß Herr von Landsberg an seinem großen Schreibtisch und forderte den Jungen freundlich auf, näher zu treten.

Hannes blickte sich in diesem Zimmer einen Augenblick um. Er war von der Atmosphäre überwältigt, denn einen solchen Raum hatte er in seinem Leben noch nicht gesehen.

„Ich habe dich zu mir kommen lassen, Hannes, um dir mitzuteilen, daß ich deine Vormundschaft übernommen habe", sagte Herr von Landsberg. „Herr Inspektor Klein von der Amtsvormundschaft hat mich auch davon unterrichtet, daß gegen den Schneider Pelluweit wegen der Mißhandlungen, die er dir zugefügt hat, ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft in Memel eingeleitet wird.

Nun aber etwas ganz anderes. Hättest du nicht Lust, auf meinem Gut die Landwirtschaft zu erlernen? Dann würdest du doch für dein zukünftiges Leben einen guten Beruf aufzuweisen haben", fragte der Gutsherr den aufmerksam zuhörenden Hannes.

Der Junge strahlte: „Ich möchte Ihnen, Herr von Landsberg, zuerst einmal dafür danken, daß Sie sich meiner angenommen haben. Auf Ihrem Gut würde ich ganz gern die Landwirtschaft erlernen, denn ich habe auch Lust dazu. Ich habe schon mit meinem Onkel darüber gesprochen."

Der Gutsherr freute sich über die Zustimmung von Hannes. „Gut", sagte er, „wir wollen damit beginnen, daß dir der alte Gespannführer Jakob dir zuerst einmal beibringen wird, wie man mit Pferd und Wagen umgeht. Das ist für unseren landwirtschaftlichen Betrieb sehr wichtig, denn unsere Pferde müssen bei allen Arbeiten auf den Feldern und Wiesen sehr viel leisten. Danach, so habe ich mir das überlegt, wirst du dann zu allen landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden, denn die praktische Arbeit ist der beste Lehrer."

Fortsetzung folgt

Das Foto im Titel entnahmen wir dem Band „Bilder aus Ostpreußen", Weltbild-Verlag, Augsburg

Unser Kreuzworträtsel

Ort a.d. Samlandküste (Ostpr.)
dt. Schriftsteller aus Danzig (Günter) u.a.: "Die Blechtrommel"
gekocht
Einfriedung
Gebirgspfad
Hptst.d. Schweiz. Kantons Obwalden
... – Oberlyzeum i. Königsb.
Senke
w.Vorname
Fluß in Ostpommern
früh.ind. Münzen
Küchengewürz
Perser
Nord (Abk.)
tier. Milchdrüse
engl. Bier
Ortschaft an der Memel
Reitbahn im Zirkus
Neutron (Abk.)
Neige
Autoz. Köln
Zeich.f. Tellur
Abk.f.: et cetera
röm.Zahlzeichen: 5000
Göttertrank

BK 910–351

Auflösung

```
  K   T
KIRCHHOFF
  AI UME
HUNDEGATT
ORT LOTTO
 BOTT EIN
MARIEN GI
 N TRAB
 URANIA
ASEN NU  14
```

Auflösung in der nächsten Folge

Erwin Poschmann

Der schwarze Zimmermann im Wald

Das Aprilwetter zeigte sich von der besten Seite. Hoffentlich bleibt es so, dachte ich, denn ich sollte mit dem 14. April 1937 meine ersten pädagogischen Gehversuche in Kahlberg machen. Dieser Badeort auf der Frischen Nehrung war mir nicht unbekannt. Als Student der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing hatte ich so manches Wochenende dort mit Studienfreunden verbracht und mich in der See den Badefreuden hingegeben.

Nun war es aber mitten im Frühjahr. Wie wird es wohl jetzt an der See und am Haff aussehen und wie werde ich meine Freizeit gestalten können, überlegte ich. Als erstes beeindruckte mich die See. Die Frühjahrsstürme hatten sie aufgewühlt und in Wallung gebracht. Da brodelte und zischte es in der gefährlichen Brandung. Mit den weißen Schaumkronen kam allerlei Unrat an Land: kleinere und größere Bretter, Stangen, sogar Holzplanken, dann aber auch Strohhüllen von Weinflaschen und was sonst noch die Dampfer und Schiffe auf hoher See dem Meer „anvertraut" hatten oder was über Bord gegangen war. Hin und wieder blinkte auch etwas Helles, das die Brandungswellen an den Strand geworfen hatten: ein Stückchen Bernstein hier und da. „Das nehmen wir mit!" sagte mein Kollege Bernhard Eschholz, der mir bereitwillig „Land und Leute" zeigen wollte.

Noch mehr als diese Fundstücke beeindruckte mich etwas anderes: das waren die Zugvögel, die hier in breiter Front ihren Weg nahmen. Kraniche, Wildgänse und Wildenten konnten wir an ihrer Formation, einer bestimmten Flugordnung, erkennen, während die kleineren Vögel in Schwärmen auftauchten und so schnell wieder verschwanden, daß wir oft Mühe hatten, sie genauer zu bestimmen. Die Schwalben flogen in etwas aufgelockerten Scharen, Finken und Stare in dichten Haufen.

Ein guter Beobachter war der Leuchtturmwärter, den wir einmal besuchten. Er kannte sich in den Vogelarten gut aus, die über sein „Leuchtrevier" zogen und wußte eine Menge interessanter Einzelheiten zu erzählen. Etwas traurig war er jedes Mal, wenn die kleineren Vögel, vom Schein der hellen Turmleuchten geblendet, die Orientierung verloren und gegen die dicken Scheiben oder gegen das Mauerwerk prallten und dann tot zu Boden stürzten. Was den Schiffen auf hoher See Sicherheit und Geleit gab, wurde vielen gefiederten Freunden zum tragischen Verhängnis, dem besonders Drosseln, Bachstelzen, Grasmücken und andere zum Opfer fielen.

Die anderen „reisigen Geschwader", wie Walter Flex sie in dem bekannten Lied über die Wildgänse treffend bezeichnet, störten sich nicht an dem Blinkfeuer. Von innerer Unruhe erfüllt, nahmen sie in Wind und Wetter ihren Weg, den schon Generationen vor ihnen genommen hatten, bis sie ihr Ziel erreichten, wo sie gute Lebensbedingungen, vor allen Dingen ungestörte Brutplätze, fanden. Professor Johannes Thienemann, der im Jahre 1901 die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung einrichtete, hat zeit seines Lebens daran gearbeitet, mit einer großen Anzahl freiwilliger Helfer den Vogelzug zu erforschen. Die Ergebnisse seiner Arbeit sind auch heute noch für die Ornithologen und deren Fachwissenschaft von großem Wert und Nutzen.

Auch im Dünenwald wurde es von Tag zu Tag lebhafter. Durch das noch kahle Geäst ließen die kleinen Sänger ihr Lied erschallen. An ihren Stimmen konnten wir erkennen, wer von den zwitschernden Gesellen schon eingetroffen war ... „Amsel, Drossel, Fink und Star ...", aber da war noch ein anderer Vogel, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zog. „Krük-krük-krük", hörten wir es – einmal, zweimal, dreimal. Fragend sah ich meinen Kollegen an. „Das könnte ein Specht sein", meinte er, „vielleicht finden wir ihn!"

Von nun ab ließen wir die See links liegen und verlegten unsere Spaziergänge in das Gehölz. Auf einem unserer Streifzüge entdeckten wir die ersten Spuren: einige Holzspäne vor einer hohen, schlanken Kiefer. Als wir in die Höhe blickten, fanden wir ein schmales Einschlupfloch. Nun stand es für uns fest: Hier mußte ein Specht am Werk sein! Aber – was für einer? Vom „Zimmermann des Waldes" war weit und breit nichts zu sehen; sicher war er von anderen Vögeln vorgewarnt worden, als wir in seine Nähe kamen, und hatte seinen Arbeitsplatz verlassen.

Nach einigen Tagen gelang es uns, mit etwas List und Ausdauer an eine Stelle zu kommen, von der wir mit dem Fernglas einen guten Durchblick auf die Kiefer mit der angefangenen Nisthöhle hatten. „Tack-tack-tack", klang es von dort zu uns herüber, wo ein großer, schwarzer Vogel mit seinem kräftigen Schnabel unentwegt in den Stamm schlug. An seinem Kopf hatte er einen roten Scheitel. Das mußte ein Schwarzspecht sein!

Unsere Vermutung fanden wir in einem Vogelbuch bestätigt: Es war wirklich ein Schwarzspecht, ein äußerst scheuer Vogel, der ein großes Revier für sich beansprucht und jeden anderen Specht vertreibt. Mit Vorliebe bewohnt er größere Nadelwälder. Es ist schwer, ihn zu finden. Um die Jahrhundertwende soll er aus südlichen Gegenden nach Norddeutschland gekommen sein.

An den nächsten Tagen mußten wir viel Geduld aufbringen, um den schwarzen Zimmermann beobachten zu können und seine Gewohnheiten zu erkunden. Eines Tages hörten wir sein Hämmern nicht mehr, das Nest war fertig, die Brutzeit hatte begonnen. Ruhe und Stille umgaben den Nistbaum. Wir hielten uns absichtlich fern und erzählten auch unseren Schulkindern nichts davon. Kindliche Neugier hätte die Brutzeit nur gestört. Ob der Besitzer des Waldes oder der zuständige Förster etwas von dem seltenen Gast in seinem Revier gewußt hat, ist uns nicht bekannt geworden.

Meine Dienstzeit in Kahlberg ging bald zu Ende, und als ich im Haffdampfer „Flora" saß und zurückschaute, wurde mir ein wenig weh im Herzen und ich wußte, daß mir nun etwas fehlen würde: die erlebnisreichen Tage an Haff und Meer, das Branden und Schäumen der See und der Schrei der Sturmvögel – die ganze Wunderwelt der Frischen Nehrung. Heimat im Osten, wie warst du so schön!



Eduard Bischoff: Walter Scheffler im Garten (Öl, 1959)

Blumenkindergarten

VON WALTER SCHEFFLER

Komm mit mir in den Garten,
ins junge Maienglück!
Des Frühlings Kinder warten
auf deinen Liebesblick.

Schau hier den dunkelblauen
bescheidnen Veilchenchor.
Mit goldigen Augen schauen
die Primeln dort hervor.

Die ersten Tulpen prunken
in Kleidern seidigfein;
sie strahlen farbentrunken
und woll'n bewundert sein.

Stiefmütterchen dagegen
mit rührendem Gesicht,
es fragt dich scheu verlegen:
„Bin ich die Schönste nicht?"

Noch andre zu dir sprechen
von ihrer Maienlust –
Und eine darfst du brechen
und tun an deine Brust.

Nun hole deine Geige
und stell dich in den Glanz
und spiele froh zum Reigen
dem Frühlingskinderkranz!

*

Walter Scheffler, der „liebe Pregelgreis", wie Agnes Miegel, die Fluchtgefährtin in schwerer Zeit, ihn liebevoll nannte, wurde am 15. September 1880 in Königsberg geboren. Aufgewachsen im alten Speicherviertel, nannte Walter Scheffler, der in jungen Jahren sein Gehör verlor, sich auch „Walter von der Laak". Aus seiner Feder stammen viele zauberhafte Gedichte, die seine ostpreußische Heimat in den Herzen der Leser wieder lebendig werden lassen. Er schrieb aber auch Verse voller Lebensweisheit und Humor, voller Herzenswärme und Einsicht in die menschlichen Schwächen. In einem Arbeitsbrief für die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen schilderte Margerete Kudnig Leben und Werk des Dichterfreundes aus Königsberg (gegen eine Schutzgebühr von DM 2,– zu beziehen bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg). – Walter Scheffler starb vor nunmehr 30 Jahren, am 17. April 1964, in Hamburg. **os**

Günter Hagner

Frühlingserwachen in Königsberg

Komm holder Lenz, des Himmels Gabe komm ..." – Wenn so die Frühlingsgefühle erwachten – wie in Haydns „Schöpfung" – war das Gröbste überstanden. Die 20 Minusgrade lagen hinter uns, die Reste der Schneemengen an den Straßenrändern und das Eis der gefrorenen Pfützen schmolzen langsam dahin. Auch die langgezogenen Rutschbahnen, auf denen die Jungens mit Schwung dahinschorrten, wurden weicher und dünner.

„... erwecke die Natur, oh komm und weile länger nicht, oh komm, komm, komm ..." – Das war die Zeit, da es die Jungens rauszog, wie die Füllen aus dem warmen Stall, natürlich die langen Strümpfe schon mal runtergerollt unters Knie. War ja sowieso kein schöner Anblick, diese langen Wollstrümpfe mit Kniehosen! Na, das hörte glücklicherweise auf, als die „Skihosen" aufkamen. Lange Hosen gab es bis dahin erst ab Einsegnung.

Also nuscht wie raus, und prompt erschien die ganze Nachbarschaft mit allem Gerät, was so über Winter im Keller verstaut war: die Kleinen mit dem Kullerreifen, andre mit dem Roller. Da gab's noch welche, die schepperten mit Eisenreifen wie Pferdewagen auf Kopfsteinpflaster, die neuesten schon gummibereift und umweltleiser, und die „besseren" hatten schon einen „Treter", den man wie mit einer Wippe durch Hin- und Hertreten fortbewegen konnte.

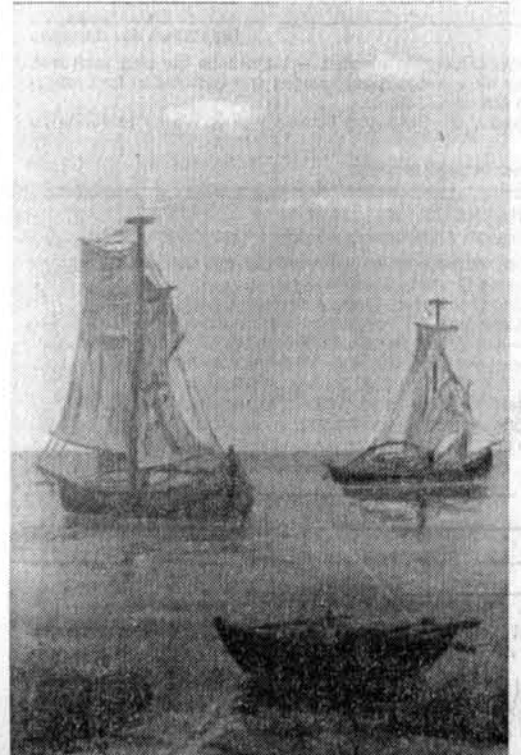
Alles peeste die „Trottoir" entlang, Hauptsache Tempo, zur besonderen Freude der Großen, immer rund ums Karree. Auf den Spielhöfen ging's gesitteter zu, wenn nicht ein Schild mahnte: „Spielen in Hof, Flur und Keller verboten. Der Hausverwalter." Da ging's mit Reifen und Roller – oder der dicke Peter gar mit dem Selbstfahrer – schön manierlich im Kreis herum. Und mit Begeisterung und Peitsche knallten andere wieder wie verrickt auf 'n Brummkreisel drauflos. Das machte warm und gab rote Backen unter der Zipfelmütze.

Na, und die Marjellens erst, die waren auch nicht zu halten, wenn die Frühlingslüfte wehten. Überall klatschte ein Ball an die Hauswand, und das ging zigmal mit der Hand, mit dem Kopf, mit dem Bauch oder womit se sonst noch alles klatschen wollten. Und waren sie müd, wenn sie damit fertig waren? I wo, dann spielten sie Hopsche. Da wurden schnell mit Kreide e paar Felder aufs „Trottoir" jemalt und dann ging's los mit der Hopserei, mal mit dem einen, mal mit dem anderen Bein. Und zur Abwechslung hüpften se dann noch stundenlang mit dem Springseil rum.

Wenn die Sonne dann so um vier wieder hinter den Dächern verschwand, schallte es allmählich aus dem einen und dem anderen Fenster: „Ulla, raufkommen!" Das war das Zeichen zum allgemeinen langsamen Aufbruch; die Schularbeiten mußten ja auch noch gemacht werden. Nu war ausgetobt.

Aber – aber: „Frohlocket ja nicht allzufrüh", heißt es weiter, „oft schleicht in Nebel eingehüllt, der Winter noch zurück und streut auf Feld und Flur sein starres Gift." Und das nicht nur in Königsberg, sondern auch zum Beispiel zehn Jahre später, am 1. Mai 1945, mit eisigem Schneetreiben im Württembergischen, wo sich der Lorbas von damals als frischgefangener Landser fern der Heimat wiederfand. Und das nach einem lauschig-warmen April wie einst im Mai.

Nee, sowas vergißt man nich, also: „Frohlocket ja nicht allzufrüh ..."



Ursula Rafetzeder-Lach: Kurenkähne (1947)

Ingrid Hüffel

Goldfische im Park

Ich sitze auf einer Bank und bewache überflüssige Jacken. Die Kinder rutschen unermüdlich von einem braunen Ungetüm. Ich lese, trinke Tee. Da erscheinen sie und melden ihren Durst an. Ein Kind muß mal. Ich fasse es an der Hand und verspreche, das Toilettenhäuschen zu suchen. Es gibt ja Hinweisschilder. Wir finden einen Toilettenwagen in angemessener Entfernung. Es kostet zwei Groschen. Wir sind zehn, also im ganzen elf Kinder. Dann müssen wir aber am Eis sparen. Elektroautos, Trampolinspringen und Bootesteuern haben wir noch vor uns – jedes Vergnügen kostet. Als wir zurückkommen, muß der zweite. Ich gehe gleich mit dem Rest.

Wir hüpfen zu den Goldfischteichen. Die Leute, die dort in Holzsesseln sitzen, suchen Sonne und Stille. Meine Kinder suchen Goldfische. Sie bestehen darauf, daß ich ihnen Angeln mache. Stöcke bringen sie. Und Wolle habe ich immer dabei. Köder ist auch da: unser Käse von den übrig gebliebenen Butterbroten. Kinder sind großzügig mit dem, was sie nicht mögen.

Als die Kinder die Angelruten ins seichte Wasser halten, kommen die Goldfische in Scharen. Die Angeln bleiben immer kahl zurück. Mein Sohn grübelt – sie haben eine Angel, aber kein Fisch bleibt daran hängen. Das muß wohl an den von mir angefertigten Angeln liegen. „Hast du die Angeln auch richtig gemacht?" – „So gut es ging. Wir wollen die Fischchen doch nicht essen, oder?"

Die Kinder entwickeln Eifer. Einmal muß es doch gelingen. Sie sind nicht leise, das geht bei der Arbeit nicht. Die Leute beschweren sich. „Kinder gehören auf den Spielplatz. Da könnt ihr Krach machen." Kleinlaut sagt mein Sohn: „Aber da sind doch keine Goldfische."

Wir schultern unsere Angeln und machen uns auf den Heimweg. Die Sonnenstrahlen flimmern wie Goldfische.

Schriften voller Geist und Feuer

Vor 325 Jahren starb der Dichter Simon Dach in Königsberg – Er hinterließ mehr als 1250 Gedichte

Hamann, Herder und selbst Gottsched schätzten ihn. So lobte der „Literaturpapst" aus Juditten: „An Opitzen, Flemmingen und Dachen entschuldige ich viele Fehler wider die Reinigkeit, die ich einem heutigen Stümper hoch anrechne. Das macht, ihre Schriften sind so voller Geist und Feuer, als die heutigen voller Schnee und Wasser." Der Komponist Otto Nicolai schrieb 1847 einen Aufsatz über das wohl bekannteste Lied des Dichters aus Memel, „Ännchen von Tharau". Richard Strauss vertonte unter anderem das „Lied der Freundschaft", und Oskar Gottlieb Blarr, um auch einen zeitgenössischen Komponisten zu nennen, schrieb eine Serenade für Klarinette und Streichquartett mit dem Titel „Die Kürbishütte" (1982).

Auch in der Bildenden Kunst sind Zeugnisse zu entdecken, die vom Ruhm des Dichters aus Memel, Simon Dach, künden: Rudolf Siemering schuf ein Relief mit dem Porträt des Dichters für die Königsberger Universität; Ludwig Dettmann hielt den Besuch Martin Opitz' bei dem Königsberger Dichterkreis, dem auch Dach angehörte, in Öl fest; Franz Andreas Threyne schuf ein Relief des Dichters mit seiner Familie, das an der Stelle seines einstigen Wohnhauses in Königsberg zu sehen war. In Memel stand bis zur Vertreibung der Deutschen ein Brunnen mit dem Standbild des Ännchen von Tharau; den Sockel zierte eine Porträtplakette des Dichters. Privaten Initiativen ist es zu verdanken, daß dieser Brunnen im November 1989 wieder errichtet werden konnte.

Auch Dichter unseres Jahrhunderts beschäftigten sich mit dem Phänomen Simon Dach. Arno Holz, der Rastenburger, schrieb an seinen Verleger Reinhard Piper: „Dann mache ich Reißner nach Weihnachten folgenden Vorschlag: zum 300jährigen Simon-Dach-Geburtstag, der auf den 29. Juli 1905 fällt, zum nächsten Weihnachten ... eine populäre Simon-Dach-Ausgabe zu veranstalten ... Mir selber würde ein solches Dachbuch Freude machen, schon als ‚Landsmann' von ihm ..." Johannes Bobrowski, der Dichter aus Tilsit, der in Königsberg die gleiche Schule besuchte, an der Dach einstmals lehrte, hat in seinem Werk immer wieder an den Memeler erinnert. Oskar Loerke, der Westpreuße, huldigte in zwei Gedichten dem Meister, und Agnes Miegel zog mit ihrer 1921 geschriebenen Erzählung „Nachtspaziergang", eine Episode aus dem Leben von Dach und seinen Gefährten Heinrich Albert und Robert Roberthin schildernd, die Leser in ihren Bann.

Wer war dieser Mann, dessen 325. Todestages wir am 15. April gedenken und dessen Name stets mit einem der bezauberndsten Liebeslieder verbunden wird, das auch dreieinhalb Jahrhunderte nach seinem Entstehen noch in aller Munde ist: Ännchen von Tharau?

Das Licht der Welt erblickte Simon Dach als Sohn eines Gerichtsdolmetschers für die litauische, polnische und kurische Sprache am 29. Juli 1605 in Memel (sein Urgroßvater mütterlicherseits war Bürgermeister der Stadt gewesen). Er besuchte zunächst die Schule in seiner Vaterstadt, dann ab 1619 die Domschule in Königsberg. Aus Angst vor der Pest zog es ihn 1620 nach Wittenberg, später nach Magdeburg. Über Lüneburg und Hamburg sowie per Schiff über die Ostsee gelangte er schließlich wieder nach Ostpreußen, das er seitdem nicht mehr verlassen sollte.

1626 wird Dach an der Albertina immatrikuliert und nimmt zunächst ein Theologiestudium auf. Alte Sprachen, rhetorische und poetische Studien interessieren den jungen Mann, der sich schon als Kind mit dem Dichten versuchte, jedoch weitaus mehr. Seine frühesten erhaltenen Verse in deutscher und lateinischer Sprache stammen aus dem Jahr 1630. 1633 erhält Dach eine Anstellung als vierter Lehrer an der Kathedralschule; drei Jahre später wird er dort Konrektor. Der Schuldienst jedoch nimmt den kränklichen Mann mit: „So hat der Schulen Staub mir meiner Jugend Blüte nicht wenig aufgezehrt", dichtet er. Es mag somit als glückhafte Fügung gelten, daß ihm 1639 eine Professur an der Albertina angeboten wird – obwohl er noch keinen akademischen Grad besitzt. Dies wird nachgeholt und Dach im April 1640 zum Magister promoviert.

Nahezu zwei Jahrzehnte unterrichtete Simon Dach an der Königsberger Universität als Professor für Poesie. Fünfmal war er Dekan, 1656 wurde er sogar zum Rektor ernannt. Als Poesieprofessor oblag es ihm, zu großen Festen Gedichte zu verfassen. So zählte zu den besonderen Glanzpunkten ein von Freund Albert komponiertes Festspiel zum 100jährigen Bestehen der Universität.



Simon Dach aus Memel: Er schuf lyrische Kunstwerke

Gemeinsam mit Heinrich Albert, Robert Roberthin und anderen gehörte Simon Dach dem Königsberger Dichterkreis an, dessen Mitglieder sich in Alberts Garten am Pregel trafen. Dort stand auch die „Kürbislaube", die Albert zu seiner Kantate „Musicalische Kürbs-Hütte" inspirierte und die zum Symbol des Dichterkreises wurde.

Simon Dach, der mit Regina Pohl verheiratet war, wurde Vater von fünf Söhnen (zwei starben früh) und zwei Töchtern. Er führte ein bescheidenes Leben und versuchte, seinen Unterhalt durch Gelegenheitsgedichte, die damals sehr beliebt waren und die uns Heutigen ein lebendiges Bild dieser Zeit zeichnen, zu verbessern. Etwa 1250 Gedichte sind heute noch bekannt – Hochzeits- und Begräbnislieder, Gedichte auf verschiedene Jahreszeiten, Tänze und Gratulationen, Episteln sowie eine Unzahl lateinischer Gedichte, die etwa ein Fünftel des Gesamtwerkes umfassen. Auch schuf Dach zwei dramatische Arbeiten – „Cleomedes" und „Sorbuisa". Walther Ziesemer, Germanist an der Königsberger Albertina und „Vater des Preußischen Wörterbuchs", ist es zu verdanken, daß wir heute noch soviel über Simon Dach und sein Werk wissen. 1936–38 hat er die deutschen Gedichte des Memelers in vier Bänden herausgegeben und sie so vor der Vernichtung im Krieg bewahrt.

Einen „unermüdlichen Kleinmeister", nannte Prof. Dr. Alfred Kelletat einmal den Dichter Simon Dach, „ehrlich die Gelegenheit nutzend und sagend, mit gelehrtem Bildungsgut zierlich befrachtet und geschmückt", während Prof. Dr. Helmut Motekat hervorhob, daß aus „seinen Gelegenheitsgedichten lyrische Kunstwerke wurden". Vielleicht aber sprechen die Gedichte des Mannes aus Memel, ganz abseits jeglicher literaturhistorischer Deutung, auch den heutigen Leser einfach nur deshalb noch an, weil sie aus einem inneren Erlebnis heraus gewachsen sind, das man, der barocken Sprache zum Trotz, nachempfinden kann. Vielleicht auch wird derjenige, der sich wieder einmal mit diesen Versen befaßt, in den Ausruf Simon Dachs einstimmen, der dichtete: „... Und jedermann gesteh, daß in dem kalten Preußen, mehr geistig Singen sei, denn sonst überall." **Silke Osman**

Lied der Freundschaft

VON SIMON DACH

Der Mensch hat Nichts so eigen,
So wol steht ihm Nichts an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kan;
Wann er mit seines Gleichen
Sol treten in ein Band,
Verspricht sich, nicht zu weichen
Mit Hertzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
Damit wir nicht allein
Vor uns nur sollen leben
Und fern von Leuten seyn;
Wir sollen uns befragen
Und sehn auff guten Rath,
Das Leid einander klagen,
So uns betreten hat.

Was kan die Freude machen,
Die Einsamkeit verheelt?
Das giebt ein duppelt Lachen,
Was Freunden wird erzehlt.
Der kan sein Leid vergessen,
Der es von Hertzen sagt;
Der muß sich selbst aufffressen,
Der in geheim sich nagt.

Gott stehet mir vor Allen,
Die meine Seele liebt,
Dann sol mir auch gefallen,
Der mir sich hertzlich giebt;
Mit diesen Bunds-Gesellen
Verlach' ich Pein und Noth,
Geh' auff dem Grund der Hellen
Und breche durch den Tod.

Ich hab', ich habe Hertzen,
So treue, wie gebührt,
Die Heucheley und Schertzen
Nie wissendlich berührt.
Ich bin auch ihnen wieder
Vom Grund der Seelen hold,
Ich lieb' euch mehr, ihr Brüder,
Denn aller Erden Gold.

Rosen in den Kranz der Verehrung geflochten

Erlebnisreiche Agnes-Miegel-Tage in Bad Nenndorf – Freunde der Dichterin kamen aus Königsberg

Vierfach wurden in diesem Jahr bei den nun bereits zu einer ständigen Einrichtung im Jahresprogramm der literarischen Gesellschaft gewordenen „Agnes-Miegel-Tagen" in Bad Nenndorf Rosen in den Kranz der Verehrung für die Dichterin geflochten, und es war bewegend zu erleben, daß dies dreimal durch die Gruppe der 16 russischen Gäste aus Königsberg geschah, die sich dort im nördlichen Ostpreußen zu einem Kreis der Freunde der Dichtung Agnes Miegels zusammengeschlossen haben und auf Einladung der Gesellschaft in Bad Nenndorf weilten. Sichtbarer Ausdruck für die Bewunderung und das Verstehen der Dichtung Agnes Miegels bei den jetzigen Bewohnern Königsbergs waren besonders drei Anlässe im Kulturprogramm dieser Nenndorfer Tage, die weit über hundert Mitglieder und Freunde der Agnes-Miegel-Gesellschaft in das Niedersächsische Staatsbad geführt hatten.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete eine Lesung aus den Werken des in Tilsit geborenen Dichters Johannes Bobrowski (1917–1965) in der Zusammenstellung und unter der Leitung des Kantors Eberhard Jäger, der mit Bobrowski seit gemeinsam verbrachten Kriegsjahren befreundet war. Als weiterer Rezitator der eindrucksvollen und aussagekräftigen Lyrik und der anschaulich-farbigen Prosastücke wirkte Wilhelm Homeyer mit. In der Vertonung von Friedrich Deckner, Nienburg, der auch zahlreiche Gedichte Agnes Miegels musikalisch bearbeitet hat und an diesem Nachmittag anwesend war, hörten die in großer Zahl im Kurhaussaal Versammelten Verse von Johannes Bobrowski, einfühlsam dargeboten von der Sopranistin Gerhilt Lass und dem Bariton Konrad Willner, am Flügel begleitet von Andreas Weber.

Als im Anschluß an die Mitgliederversammlung am folgenden Tag die beiden jungen Künstlerinnen Tatjana Terechowa und Nina Makarowa aus der Gruppe der russischen Gäste auf der Bühne des Großen Kursaales nach ihrer Darbietung mit inniger Geste je eine rote Rose neben die von Georg Fuhg geschaffene Büste Agnes Miegels niederlegten, war dies ein anrührendes Zeichen des Dankes an die Dichterin. Tatjana Terechowa trug am Flügel zwei von ihr selbst vertonte Gedichte Agnes Miegels sehr engagiert mit klarer Stimmführung vor, und Nina Makarowa deklamierte mit viel innerer Bewegung Verse der Dichterin. Warmherziger Beifall belohnte sie.

Am Nachmittag dieses Tages beschenkte das aus Baden-Baden eigens angereiste und weithin bekannte Rosenau-Trio die große Hörergemeinde mit künstlerisch dargebotenen Rezitationen und Liedvorträgen aus der Fülle der Dichtung Agnes Miegels unter dem Titel „Sang meiner Heimat mütterlich Herz".

War diese Darbietung ein hörbarer Beitrag zum Kranz der Verehrung für Agnes Miegel, so folgte anschließend von seiten der bildenden Kunst ein dem Auge sich bietendes Präsent der Zuneigung. Der aus Königsberg angereiste Maler Viktor Rjabinin stellte sein im vergangenen Jahr entstandenes phantasievolles Ölgemälde „Gelbe Rosen für Agnes Miegel" dem Publikum vor und übergab es als Geschenk an die Agnes-Miegel-Gesellschaft. Eine Reproduktion dieses Gemäldes ist neben anderen farbigen Bildern des Künstlers der 1993 in Kaliningrad erschienenen zweisprachigen Anthologie „Du mein einzig Licht" beigegeben. Im heutigen Königsberg wurde auch ein deutschsprachiger Film über Agnes Miegels Werdegang zur Dichterin in ihrer Heimatstadt unter dem Titel „Geh ich für immer fort?" hergestellt, dessen Drehbuch Jury Iwanow schrieb und dessen Erstfassung Produzent und Regisseur den Tagungsteilnehmern vorführten. Sie fanden große Zustimmung und ernteten Anerkennung und Beifall für ihr Filmwerk.

Zur Jahresversammlung der literarischen Gesellschaft füllten mehr als hundert Mitglieder den Saal des Kurhauses. In ihrem Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr konnte die 1. Vorsitzende Hannelore Canzler viel Erfreuliches mitteilen: Die Zahl der Mitglieder ist auf 708 angestiegen, darunter 45 Gruppen. Dazu kommt noch die „Gruppe Königsberg" mit 16 russischen Mitgliedern. Diese Gruppe hat am 26. Oktober 1993 aus Anlaß des Todestages der Dichterin in der Königsberger Luisenkirche eine Gedenkstunde durchgeführt und dabei etwa dreihundert Zuhörer begrüßen können. Das Agnes-Miegel-Haus, die Gedenkstätte der Gesellschaft in Bad Nenndorf, betreut von Liselotte Dumke-Kadow, konnte im Laufe des Jahres über tausend Besucher und Zuhörer bei Lesungen verzeichnen.

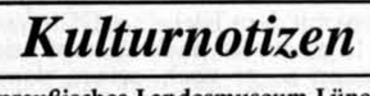
In der diesjährigen Jahresgabe der Gesellschaft mit dem Titel „Aus alten Zeitungen und Schriften" werden vor allem zehn Feuilletons aus der Feder Agnes Miegels veröffentlicht, die die Dichterin in den 20er Jahren für Zeitungen schrieb und die Dr. Anni Piorreck in ihrem Fluchtgepäck aus Königsberg retten konnte und nun der Gesellschaft zur Verfügung stellte.

Nach dem Haushaltsbericht des Schatzmeisters Heinz Albat und der Entlastung des Vorstandes erfolgten turnusgemäß die Neuwahlen für die Vorsitzenden und den Schriftführer der Gesellschaft. Sie ergaben, daß der Vorstand in gleicher Besetzung wie bisher weiterarbeiten wird.

Die Agnes-Miegel-Tage endeten am Sonntag mit einem nun bereits zur Tradition gewordenen Offenen Singen, kundig und schwungvoll durchgeführt von Margarete Siebert, Halle/Westf. Einen besonderen Akzent erhielt dieser Ausklang erlebnisreicher Tage durch die Mitwirkung des Volkstanzkreises Halle/Westf. unter der Leitung von Jörg Siebert. **Inge Hartmann**



Gäste aus Königsberg: Mitglieder der russischen Besuchergruppe mit dem Gemälde „Gelbe Rosen für Agnes Miegel", das der Maler Viktor Rjabinin in Händen hält   Foto Hartmann



Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg – Bernstein, das Gold des Nordens. Dia-Vortrag und anschließende Vorführungen von Werner Lux, Bernsteindrechslermeister. 17. April, 14 Uhr.

Gerhart-Hauptmann-Haus Düsseldorf – „Jesus muß uns zur Freundschaft zwingen." Ausstellung mit Skulpturen und Graphik von Anatol, Bildhauer aus Insterburg. Bis 16. Mai. – Vom 23. Mai bis 23. Juni wird diese Ausstellung auch im Wojewodschaftsmuseum Rößel gezeigt.

Westpreußisches Landesmuseum Schloß Wolbeck – Graudenzer Ansichten. Aquarelle, Graphiken und Gemälde aus drei Jahrhunderten. Bis 20. Mai (dienstags bis sonntags 10 bis 18 Uhr).

Manchmal blies ein starker Wind entgegen

Der frühere Fischereikapitän Walter Karp bleibt immer noch seinem Beruf treu

Hooksiel – Im Winter hüllt sich der kleine Badeort in dicken Nebel, und die feuchte, alles durchdringende Kälte lädt kaum einen Besucher zu langen Wattwanderungen. Nur das eintönige Summen einer Hafensirene, das im ganzen Ort mit gleicher Intensität zu vernehmen ist, erweckt aus der winterlichen Versunkenheit.

In Hooksiel an der Nordsee lebt der 69jährige Fischereikapitän Walter Karp, ein Ostpreuße, der das Handwerk bei seinem Vater in Postnicken bei Labiau erlernte und die ersten Angel- und Fischfangversuche auf dem Kurischen Haff unternahm. Dort hieß es für den jungen Fischersohn, Brassen von Ziegen und Schnäpsel von Zandern zu unterscheiden; jene Süßwasserfische, die auf den Märkten im nah gelegenen Königsberg so gerne gekauft wurden.

Mehr als ein halbes Jahrhundert liegt es zurück, als der damals 14jährige Walter Karp anfing, der mit dem Fischfang verbundenen Familientradition nachzugehen. Dann kam der Krieg, der auch das Leben der Familie Karp schlagartig änderte. Mit knapp 17 Jahren wurde der Fischerlehrling in die Marine eingezogen und blieb auf diese Weise weiterhin dem Meer verpflichtet. Als sich mit dem Kriegsende die Tore zur Heimat schlossen, blieb Walter Karp zwangsläufig an der Nordsee. In den Fischereibetrieben entlang der Küste wurden nach den Kriegswirren neue Kutterbesatzungen gesucht. So fand Walter Karp rasch eine entsprechende Beschäftigung und baute in Hooksiel sein neues Daheim auf. Nach einigen Jahren beschloß er, sich selbständig zu machen. Mit Erfolg. Bis 1989 gehörten Walter Karp zwei Fischkutter, auf denen er später seinen Sohn und andere Lehrlinge mit dem Handwerk vertraut machte.

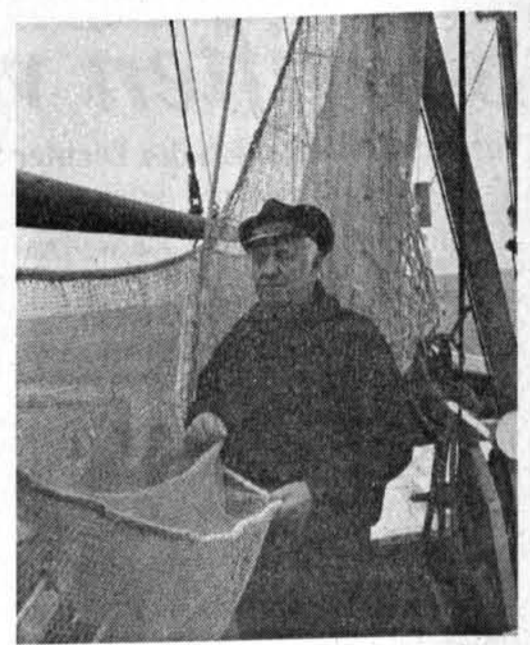
Inzwischen hat der einstige Käpt'n Karp seine meterlangen Kutter samt Netzen verkauft. In seinem Haus erinnert jedoch vieles an die auf See verbrachte Zeit: Tafel mit Seemannsknoten, Schiffs- und Kapitänsbilder. Und gleich hinter dem Zaun seines Hauses rauscht auch schon der Küstenkanal und die kalte Nordsee.

Jahrelang nahm Walter Karp mit seiner Mannschaft von dort aus seinen Kurs auf die See. Von Montag bis Freitag verabschiedete er sich jeden Abend von seiner Frau. Am frühen Morgen, nachdem Walter Karps Kutter die mit Krabben, Seezungen oder Schollen gefüllten Netze an Land gezogen hatte, begann die Arbeit daheim. Die Fische mußten geputzt und zum Verkauf vorbereitet werden. Hierbei war Walter Karp auch auf die Hilfe seiner Frau angewiesen, deren Tod in den 80er Jahren mitunter ein Grund dafür war, daß der in seinen Beruf verliebte Fischereikapitän Karp in den Ruhestand ging.

Doch so richtig verabschiedet hat sich Walter Karp von seiner Arbeit bis heute nicht. Wenn „Not am Mann" ist, ist er immer noch bereit, seinen als Fischer tätigen Brüdern zu helfen. Und wenn im Winter die schweren Netze geflickt werden und kleine Bootsreparaturen fällig sind, ist auch Walter Karp dabei. Alterslangeweile ist für den einstigen Fischer kein Thema: Jetzt hat er endlich Zeit für seine Enkel, denen er unendlich viele Geschichten von der Heimat, der stürmischen See und dem Fischfang hüben wie drüben erzählen kann.

Seine Heimat: Walter Karp behält sie in Erinnerung von damals. Den Anblick des verkommenen Dorfes, in dem er seine Kindheit verbrachte, will er nicht erleben. So schaut er lieber zu einer großen Ostpreußenkarte hinauf. Rund um das Kurische Haff sind da Fische aufgemalt, die auch Walter Karp in seiner Jugend fing.

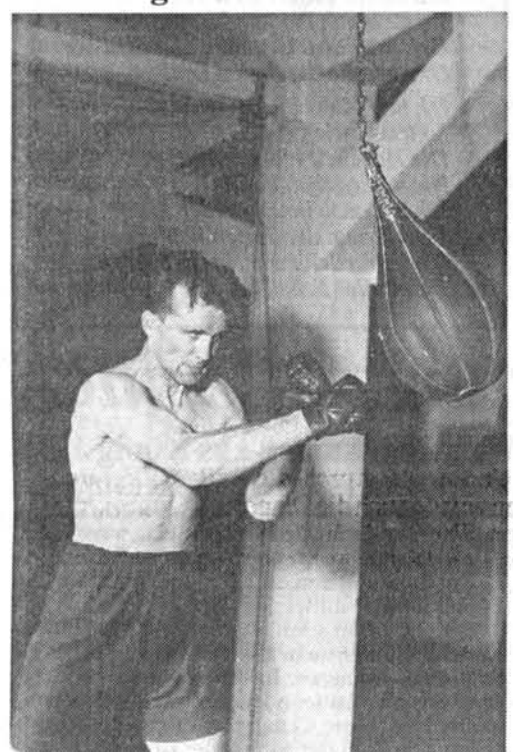
In seinen Gedanken bleibt der Ostpreuße Walter Karp ein Fischereikapitän, der niemals daran zweifelte, daß er den richtigen Beruf gewählt hat. Als bei Stürmen sein Kutter auf Grund gelaufen ist, war es schon schwierig, erinnert sich Walter Karp bis heute. Doch ein Leben ohne Fischerei könnte er sich nicht vorstellen. **Karin Morawietz**



Der Seefahrt treu verbunden: Walter Karp hilft auch im Rentenalter noch an Bord mit
Foto K. M.

Erfolgreich im Ring

Walter Ilginnis boxte sich durch



Mit den Fäusten erfolgreich: Walter Ilginnis beim Training an der „Maisbirne"
Foto privat

Erfurt – „Sich durchboxen", ein geflügeltes Wort, dessen Bedeutung gerade die Ostpreußen gut ermessen können. Mußten sie doch nach Flucht oder Vertreibung aus der Heimat einen neuen Anfang in der Ferne wagen, um wirtschaftlich und gesellschaftlich neu Fuß zu fassen. Unsere Rubrik „Erfolgreiche Ostpreußen" ist ein Indiz dafür, daß es vielen Ostpreußen sogar gelungen ist, weit über ihren Wohnort hinaus, Beachtung und Anerkennung zu finden.

So auch der heute in Erfurt lebende Walter Ilginnis, der sich im wahrsten Sinne des Wortes durchgeboxt hat.

1944 aus seiner Heimatstadt Memel vertrieben, wobei er von seinen Eltern getrennt wurde, kam der heute 62jährige über einige Zwischenstationen nach Ponitz/Thüringen, wo er eine Lehre zum Bäckergesellen abschloß.

Seine sportliche Laufbahn begann Walter Ilginnis in Altenburg/Thüringen. Im Alter von 20 Jahren wurde er erstmals Thüringer Landesmeister im Boxen in der Klasse Halbschwergewicht. Drei Jahre lang konnte er diesen Titel erfolgreich verteidigen. Im Jahre 1956 schließlich krönte er seine sportliche Karriere mit dem Titel eines DDR-Vizemeisters. In einem Revanche-Kampf gelang es ihm dann sogar noch, seinen damaligen Gegner, ebenfalls ein Ostpreuße, zu bezwingen.

Mit dem Bau der Mauer 1961 beendete der sportliche Ostpreuße seine Box-Laufbahn, da er unter der nunmehr verstärkten staatlichen Kontrolle des Sports keinen Anreiz mehr sah.

In Erfurt jedoch, wo der Boxsport nach jahrelangem „Dornröschenschlaf" allmählich wieder erwacht, bleibt der Name des einstigen Lokalmatadoren Walter Ilginnis fest verbunden mit der Erinnerung an Kampftage, in denen die „Thüringen-Halle" vor Begeisterung bebte. **Maike Mattern**

Musik ist Bestandteil seines Lebens

Erwin Plickat gründete in seiner zweiten Heimat eine Stadtkapelle



Zweibrücken/Pfalz – In Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste, die er sich in 35 Jahren als Leiter der Stadtkapelle Zweibrücken erworben hat, wurde dem Ostpreußen Erwin Plickat die Stadtplakette in Silber der Stadt Zweibrücken verliehen.

Dies ist die zweite hohe Auszeichnung für ihn, nachdem ihm 1985 die höchste Auszeichnung des Landes Rheinland-Pfalz, die Peter-Cornelius-Plakette, verliehen wurde.

Bereits im Alter von 10 Jahren war Erwin Plickat aktives Mitglied im Fanfarenzug Ebenrode. 1944, im Alter von 14 Jahren, mußte er aus seiner Heimatstadt Ebenrode flüchten und gelangte über Pommern und Schleswig-Holstein, wo er eine musikalische Ausbildung erhielt, 1952 nach Zweibrücken. Dort fand er einen Arbeitsplatz in der Verwaltung bei der Firma John Deere, früher Firma Lanz Landmaschinen.

Doch die Musik ließ ihn nicht los: So gründete er 1959 die Feuerwehrkapelle, die sich im Laufe der Jahre zur Stadtkapelle Zweibrücken entwickelte. Wertvolle Preise, persönliche Auszeichnungen, insbesondere für den Dirigenten Erwin Plickat, belegen den musikalischen Standard der Kapelle. Auch zahlreiche feierliche Anlässe der Landsmannschaften wurden musikalisch von der Stadtkapelle umrahmt. Doch trotz seiner vielseitigen Aufgaben in der Kapelle, deren Ehrendirigent er seit 1993 ist, pflegt Erwin Plickat intensive Kontakte zur Heimat. Besuche bei seiner Patenfamilie in Ebenrode und das Überlassen von Noten an die Musikschule Gumbinnen legen hiervon Zeugnis ab. **M. M.**

Einer halben Million Menschen das Tanzen beigebracht

Noch täglich unterrichtet der engagierte Ostpreuße Hans-Günther Schrock-Opitz seine Schüler

Leer – Das Kriegsende verschlug die meisten ostdeutschen Menschen gen Westen. So landete auch Hans-Günther Schrock-Opitz, Landwirt und Hoferbe aus Neuhof, Kreis Elbing, im ostfriesischen Leer. Anfang 1945 war er nach seiner letzten lebensgefährlichen Verwundung zur Operation in der Universitätsklinik in Danzig. Hier glückte ihm mit dem letzten Lazarettzug der Weg nach Berlin. Seine gesamte Familie war Opfer des Krieges geworden.

Den Ostdeutschen an Weichsel, Nogat, Pregel, Memel und den Masurischen Seen wird unendliche Arbeitszähigkeit, Fleiß und Ausdauer nachgesagt. So war es kein Wunder, daß der frühere Landwirt und Sturmgeschützführer einen anderen Berufszweig mit viel Fleiß und Energie aufbaute. Von der Nordsee bis an die Grenze von Nordrhein-Westfalen schuf er zahlreiche Tanzschulstätten mit dem Hauptsitz des „Hauses der Tanzkunst" in Leer.

Hier fand bereits 1962 die 600-Jahr-Feier der Gründung des Dorfes Neuhof statt. Damals waren noch sechzig frühere Dorfbewohner zu diesem Jubiläum gekommen. Es lebten zu der Zeit noch die alten Bürgermeister Goerke und Kuhn. 1971 fand im Spiegelsaal der Tanzschule unter großer Beteiligung das Treffen der früheren Elbinger Gymnasien statt. 1990 war im „Hochzeitssaal" von Schrock-Opitz ein hervorragend besuchtes Treffen der „Fichthorster" und der Bewohner der umliegenden Orte des Kirchspiels.

Hans-Günther Schrock-Opitz, der am 4. September 1993 70 Jahre alt wurde, konnte an seinem Ehrentag zahlreiche prominente Gäste aus der ganzen Region begrüßen. Selbst aus der Heimat, die heute polnisch verwaltet wird, waren Oberbürgermeister und Präsident der Elbinger Region, Jozef Gburzynski, Oberstadtdirektor Antoni Drelich und Kultur- und Theaterdirektor Jacek Nowinski erschienen.



Ein Leben dem Tanzsport gewidmet: Hans-Günther Schrock-Opitz (rechts) an seinem 70. Geburtstag, den er mit 150 Freunden und Bekannten aus Politik, Wirtschaft und Sport im „Hochzeitssaal" seiner Tanzschule feierte
Foto H. d. T.

Die Kontakte mit den führenden Polen aus Elbing sind bei fünf Begegnungen anläßlich internationaler Tanzturniere im Theater in Elbing geknüpft worden. Auch die heutigen Vertreter Elbings waren mehrere Male zu Turnieren und Empfängen in Ostfriesland. So gibt es seit zwei Jahren auf Initiative von Schrock-Opitz eine Städte-Freundschaft und einen Kulturaustausch zwischen Leer und Elbing, so daß auch Bürgermeister und Stadtdirektor die alte Hansestadt Elbing auf Einladung des polnischen Magistrats besuchten.

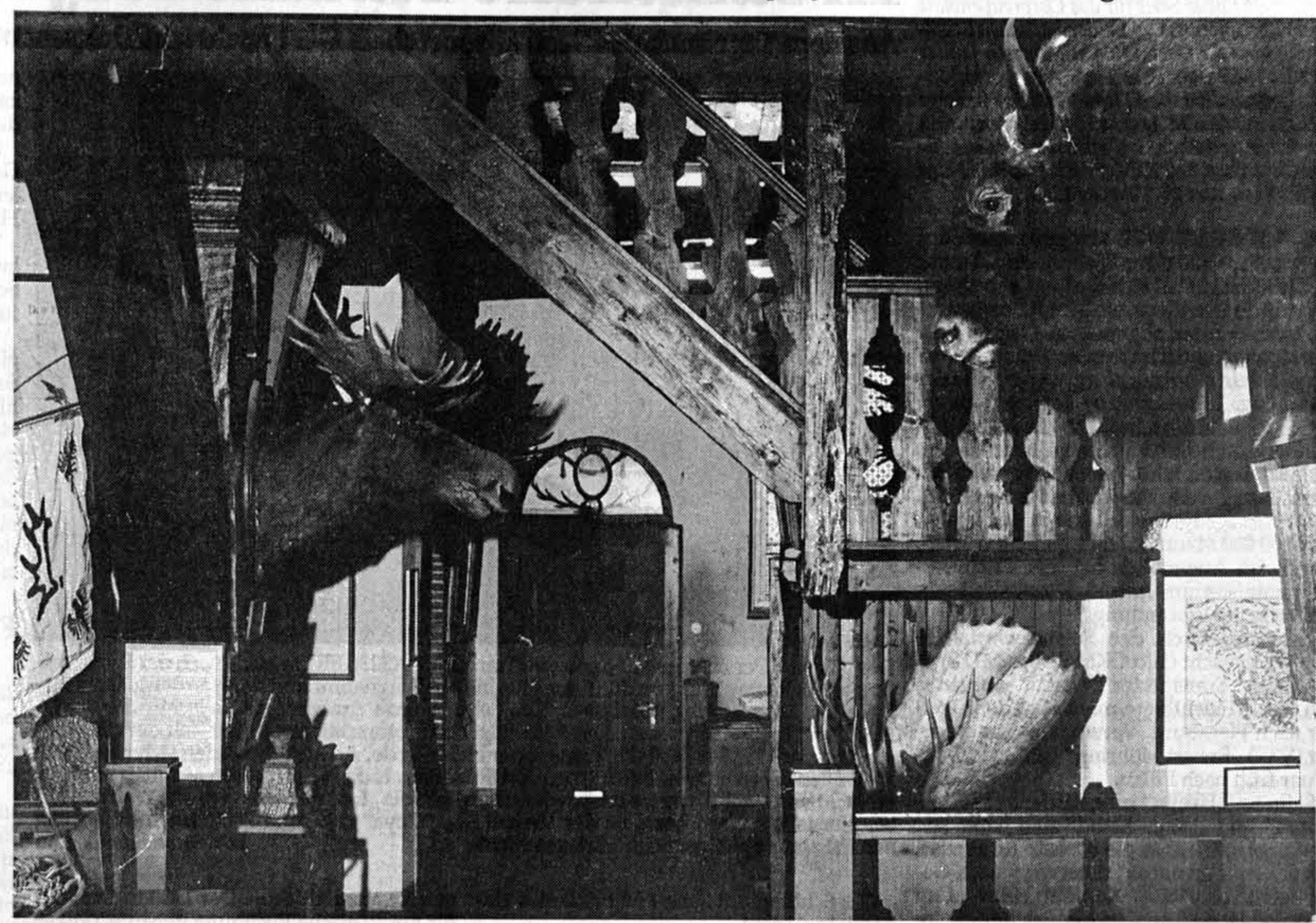
Hans-Günther Schrock-Opitz hat in 49 Jahren seiner Tanzlehrer-Tätigkeit etwa eine halbe Million Menschen im Emsland, in der Grafschaft Bentheim, im Ammerland und in Ostfriesland unterrichtet. Vor wenigen Wochen wurde in seinem Tanzclub, dem Norddeutschen Casino, das 5000. Mitglied aufgenommen.

Tausende von aktiven Turnierpaaren wurden im Laufe dieser Zeit ausgebildet. Sie nahmen an zahllosen Tanzturnieren in Deutschland und in den meisten Ländern Europas, von Italien bis England, Norwegen und dem Baltikum, teil. Schrock-Opitz war dabei meist als Turnierleiter oder Wertungsrichter mit im Einsatz.

Die ältesten Söhne, Thorsten und Olaf, sind schon sehr früh, vor 19 bzw. 15 Jahren, in die Fußstapfen des Vaters getreten. Beide Söhne arbeiten heute mit großem Erfolg im Familienbetrieb, sowohl in der Tanzschule als auch in der Gastronomie. Der Senior ist aber erfreulich frisch und aktiv, so daß er in seinem Alter noch täglich drei bis vier Kurse mühelos unterrichtet. Seine jüngsten Tanzfans sind dabei 10 Jahre, während sein größtes Hobby die zahllosen Ehepaarkurse in den Abendstunden darstellen. Es ist keine Seltenheit, daß der Jubilar häufig die dritte Generation in der Ausbildung hat. Sicher ein besonderes Glück, wenn man dies bei bester Gesundheit erleben kann. Nicht selten wird an diesen Abenden mit vielen Freunden „Prost" oder „Na Zdorowie" gesagt, was sicher zur Völkerverständigung, die sich Schrock auf seine Fahne geschrieben hat, beiträgt. **Horst Suckau**

Land der Wälder und ungezählten Seen

Kulturstiftung Ostpreußen fördert seit 20 Jahren Medienprojekte sowie Ausstellungen und Museen



Ostpreußisches Jagdmuseum zu Lüneburg: Bereits die Vorgängerinstitution des heute in der Ritterstraße 10 ansässigen Landesmuseums wurde von der Stiftung Ostpreußen unterstützt Foto Archiv (Jank)

Am 20. April 1974 wurde in Lüneburg durch zehn Stifter nach dem Bayerischen Stiftungsgesetz die Stiftung Ostpreußen als „öffentliche Stiftung bürgerlichen Rechts" errichtet. Diese wurden durch die Genehmigungsurkunde des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 15.Mai 1974 und Bescheid der Stiftungsaufsicht führenden Regierung von Oberbayern vom 19. Mai 1974 anerkannt.

Als Stifter, Gründungs- und Kuratoriumsmitglieder, die auch den Grundstock des Stiftungsvermögens einbrachten, unterzeichneten die Gründungsurkunde:
Agnes-Miegel-Gesellschaft e.V.,
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.,
Landsmannschaft Ostpreußen e.V.,
Ostpreußisches Jagdmuseum e.V.,
Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern, „Prof. Dr. Ernst Ferdinand Müller" e.V.,
Ostheim e.V.,
Prussia-Gesellschaft e.V.,
Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e.V.,
Historischer Verein für Ermland e.V.,
Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e.V.

Später trat als Stifter Nr.11 der Salzburger Verein e.V., Vereinigung der Nachkommen salzburgischer Emigranten, hinzu.

In der Stiftung Ostpreußen, Sitz München, sollten „alle kulturell relevanten Kräfte" des Herkunftsgebiets Ostpreußen erfaßt werden. Das war die Vorgabe der „Westvermögenszuführungsverordnung" (WZVO), die vom Bundestag und vom Bundesrat 1974 verabschiedet worden war, in Anlehnung an das Westvermögensabwicklungsgesetz.

Dabei ging es um das Westvermögen von Kreditinstituten, Versicherungsunternehmungen und Bausparkassen aus den Vertreibungsgebieten, die nach der Abwicklung von nachgewiesenen Ansprüchen in die Treuhandschaft des Bundesausgleichsamts übergegangen waren.

Sie sollten den im § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes (BVFG) bezeichneten Zwecken zugeführt werden.

In der WZVO heißt es u.a.: Die Herkunftsgebiete bestimmen sich nach dem Stand der Verwaltungsgebiete (Provinzen o.a.) am 8. Mai 1945. Weiter heißt es in der WZVO, daß die Mittel aus den Herkunftsgebieten Danzig-Westpreußen, Ostpreußen, Wartheland und Mark Brandenburg dem „Nordostdeutschen Kulturwerk e.V.", Sitz Lüneburg, zugeführt werden. Dies hat eine Stiftung zu errichten.

Somit entstand die Abhängigkeit der Stiftung Ostpreußen von der 1975 errichteten Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk. Im Stiftungsrat der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) hat die Stiftung Ostpreußen Sitz und Stimme. Dieser Stiftungsrat entscheidet ebenso über die Genehmigung der Einzelanträge der Stiftung Ostpreußen wie der Zuwendungsempfänger aus den anderen Herkunftsgebieten.

Der Anteil der Stiftung Ostpreußen am Kapital der Stiftung NOKW, dessen Erträge für die Zuwendungen zur Verfügung stehen, beträgt etwa 60 Prozent. Mit diesen jährlichen Zuwendungen konnten in den zurückgebliebenen 20 Jahren viele hundert Vorhaben der Stifter der Stiftung Ostpreußen gefördert werden. Es waren bisher viele hunderttausend Deutsche Mark.

Ein besonderer Schwerpunkt der Förderung war und ist stets „Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg", das aus dem „Ostpreußischen Jagdmuseum" hervorgegangen ist. Dies stellt das größte geförderte Einzelprojekt dar, sowohl der Stiftung Ostpreußen als auch der Stiftung NOKW. Ein weiterer Schwerpunkt war das „Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen", das 1981 seiner Bestimmung im Freistaat Bayern übergeben wurde, der 1978 die Patenschaft Ostpreußen übernommen hatte.

Auch die „Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern" hat für das „Albertus-Institut für ost- und westpreußische Landeskunde in Oberschleißheim" besondere Förderung durch die Stiftung Ostpreußen in den 20 Jahren ihres Bestehens erfahren.

Die Förderung der übrigen Stifter der Stiftung Ostpreußen ist entsprechend der vorgelegten Einzelanträge erfolgt. Diese betrafen die kulturelle Breitenarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen auf Bundesebene und in den vergangenen Jahren auch die grenzüberschreitende Kulturarbeit in das Herkunftsgebiet, die Provinz Ostpreußen.

Die Förderung betraf ebenso den Bereich der Druckkostenzuschüsse für viele Publikationen aller Stifter, als auch z.B. der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung oder des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen sowie Zuschüsse für die Herstellung von Dokumentarfilmen, die Durchführung von Ausstellungen und den Ankauf von Kulturgütern.

Unter den rund 100 geförderten Publikationen ragen z. B. die „Ostpreußische Literaturgeschichte" von Heinz Motekat (1976), die Monographien über Kirchen in Wormditt (1979), Frauenburg (1984), Heiligelinde (1984) und Guttstadt (1988) von Gerhard Reifferscheidt heraus.

Die Werke „Verwaltung und Politik 1918–1933 am Beispiel Ostpreußen" (1985) und „Das Land Ostpreußen – Selbsterhaltung, Selbstgestaltung, Selbstverwaltung 1750 bis 1945", beide von Klaus von der Groeben (1993), seien ebenfalls genannt.

Für die kulturelle Breitenarbeit sind die vielfach geförderten „Arbeitsbriefe" der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen unverzichtbar. Auch die „Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands" wurde gefördert.

Gleiches gilt für Ausstellungen der genannten Institutionen der Stiftung Ostpreußen im In- und Ausland sowie Wanderausstellungen.

Unterstützt durch die Stiftung Ostpreußen wurde auch die Diapositiv-Dokumentation „Die Landschaften Ostpreußens in Gemälden deutscher Maler" mit über 2000 eigens angefertigten Farbdias vom Land der dunklen Wälder und ungezählten Seen durch die Initiative von Professor Herbert Wilhelmi. Aus ihr ist der Kunstkalender „Ostpreußen und seine Maler" entstanden.

In der Stiftung Ostpreußen ist das Kuratorium zugleich Beschlußorgan, in dem jeder Stifter Sitz und Stimme hat. Es tritt zweimal jährlich zusammen, um u. a. die Einzelanträge der Stifter abzuwägen, bevor diese der übergeordneten Stiftung NOKW zur Genehmigung weitergeleitet werden.

Das Kuratorium wählt satzungsgemäß seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter sowie den dreiköpfigen Vorstand der Stiftung Ostpreußen.

Vorsitzender des Kuratoriums ist seit Errichtung der Stiftung Ostpreußen Harry Poley. Stellvertreter war am Anfang Otto Freiherr von Fircks, dem Alfred Mikoleit und später Hubertus Hilgendorff folgten. Zum Vorstand gehörten am Anfang Dr. Heinz Radke, Werner Marienfeld und Friedrich-Karl Milthaler. Vorsitzende des Vorstands waren Dr. Heinz Radke (1974–1977), Otto Freiherr von Fircks (1977–1983) und Dr. Erwin Krause (1983–1986). Seit 1986 ist Friedrich-Karl Milthaler Vorsitzender des Vorstands der Stiftung Ostpreußen.

Weitere Vorstandsmitglieder sind seit 1992 Horst-Peter Boltz und Gerd Bandilla. Nach dem Ausscheiden von Werner Marienfeld war von 1983 bis 1992 Hubertus Hilgendorff Mitglied des Vorstands der Stiftung Ostpreußen.

Auch im dritten Jahrzehnt ihres Bestehens sieht die Stiftung Ostpreußen ihre Aufgabe darin, die vielfältigen Bemühungen aller kulturell bedeutsamen Kräfte aus dem Herkunftsgebiet Ostpreußen ebenso bundesweit wie grenzüberschreitend tatkräftig zu unterstützen. **Friedrich-Karl Milthaler**

Pogegen wurde nicht Ordenswalde

Durch die Abtrennung des Memelgebiets entstand 1920 der neue Kreis

Dieser Beitrag soll verdeutlichen, was deutscher Fleiß, deutsche Gründlichkeit und Heimatliebe in nur zwanzig Jahren in scheinbar auswegloser Situation zuwege brachten", leitet Georg Grentz seine Betrachtung des östlichsten Kreises im Memelgebiet, Pogegen, ein. Mag uns Lesern einer jüngeren Generation das gefühlsbetonte Geleitwort etwas schwer nachvollziehbar erscheinen, werden wir doch die spannungsgeladene politische Atmosphäre jener Zwischenkriegszeit erahnen.

Die Abtrennung des Memelgebiets aufgrund des Versailler Friedensdiktats bedeutete 1920 für Ostpreußen den Verlust der Kreise Memel, Heydekrug sowie der nördlich des Memelstroms gelegenen Gemeinden der Kreise Tilsit und Ragnit.

Diese Gemeinden wurden zu einem neuen Landkreis zusammengefaßt. Pogegen diente als Kreisort. Grentz unterstreicht die gute verkehrstechnische Anbindung des Orts: Bahngleise führten in Richtung Tilsit, Memel sowie Tauroggen, Fernstraßen zudem u. a. nach Schmalleningken.

Der Autor stellt in seiner Kurzdarstellung wesentliche Einzelaspekte des Landkreises dar. So verweist er auf reges Gemeindeleben in den elf von ihm aufgezählten Kirchspielen. Augenmerk widmet er auch dem zur litauischen Besatzungszeit stattfindenden Kirchenkampf gegen die protestantische Kirche, der die meisten Memelländer angehörten. „Dabei ging es ... um die Loslösung von allen nichtkirchlichen Verwaltungsstellen, um den Gebrauch der litauischen Sprache im Gottesdienst und um die Besetzung von Pfarrstellen."

Des weiteren wird über Themen wie Land- und Forstwirtschaft, öffentliche Institutionen, Vereinswesen, Landschaft und Bewohner berichtet.

Wie sehr die Allgewalt der Natur das Leben im nördlichen Ostpreußen bestimmte, macht der Abschnitt „Hochwasser am Memelstrom" deutlich. Frühjahrsüberschwemmungen erstreckten sich allein auf memelländischer Seite über eine Fläche von 50 mal 5 Kilometern. Dörfer und Einzelgehöfte ragten aus dem Überschwemmungsgebiet wie „Oasen oder Halligen", die Bewohner wußten sich auf die schwierige Situation geschickt einzustellen. Das galt besonders für die Zeit des „Schacktarp", wenn einsetzender Frost einen von der Außenwelt abschnitt: Eine nur dünne Eisdecke trug keine Fußgänger, verhinderte andererseits die Bootsbenutzung.

Die flüssig geschriebene Broschüre gehört in die Hand eines jeden Heimatfreunds, wird aber besonders die Neugier der Enkel gebürtiger Pogegener wecken. Ein preiswertes Geschenk. **Hartmut M. F. Syskowski**

Georg Grentz: Der Kreis Pogegen. 1919–1939. Die Geschichte eines memelländischen Kreises im ostpreußischen Grenzgebiet. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V., Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim. 62 Seiten, 12 S/W-Abbildungen, 1 Karte, 3 Statistiken, broschiert, 10 DM

Aus den erhalten gebliebenen Aufzeichnungen des damaligen Seetransportreferenten, Korvettenkapitän Gert Eschricht, hat der bekannte Schiffahrtspublizist Kurt Gerdau eine neue Serie für das Ostpreußenblatt geschrieben, die den Exodus der deutschen Bevölkerung über die Ostsee in den Monaten Januar bis Mai 1945 zum Thema hat. Aus geschichtlichen Gründen hat diese Dokumentation in Folge 12/1992 mit dem 13. Januar 1945 begonnen, dem Tag der sowjetischen Großoffensive auf die deutsche Ostgrenze. Teil XV der Serie endete in Folge 10/1994 mit dem 24. Februar 1945.

Rettung über See:

In sämtliche Räume Kojen eingebaut

Aus dem Tagebuch des Seetransportchefs Gert Eschricht/Dokumentation von Kurt Gerdau (XVI)

25. FEBRUAR 1945. Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht: „In der Tucheler Heide hat sich die Lage entspannt. Angriffe in Graudenz, wo Munitionsmangel herrscht, wurden abgewiesen. Ostpreußen: Der eigene Angriff im Samland kam gut voran. Auf dem Nordflügel eigene Angriffe zur Fesselung. Heeresgruppe Kurland: Es ist nicht möglich, die feindliche Marinebasis in Memel durch Luftangriffe zu zerschlagen, da Betriebsstoff fehlt, jedoch wird sie durch Verminung nach Möglichkeit lahmgelegt. Die Heeresgruppe Nord hat in der letzten Zeit 100 000 Mann Ausfälle gehabt. Westen, Reich: Im Augenblick hat das Reichsverkehrsministerium mit 16 Eisenbahndirektionen keine Verbindung."

Kriegstagebuch der Seetransportstelle der Wehrmacht (Ktb OKM Ost). KMD Swinemünde: Transporter „Wadai" eingetroffen, löscht Flüchtlinge, marschiert dann weiter nach Flensburg. Verwundetentransporter (VTS) „Robert Möhring" geht am 26. Februar früh nach Pillau.

Saßnitz: „Hestia" eingelaufen. „Wullenwever" und „Deutschland" sind heute leer und auslaufklar für die nächste Rundreise. Transporter „Andros" unterwegs nach Gotenhafen. Neustadt, Kapitän Hille: „Cap Arcona" ist auslaufklar. Motorschiff „Reinhard" verläßt Hamburg am 26. Februar zur Beförderung von 100 Mann Bordpersonal und Bootstaljen. Sonderkommando für „Cap Arcona" befohlen.

KMD Hamburg: Ehemaliges KdF-Schiff „Robert Ley" hat am 24. März im Hachmannkai festgemacht. Dampfer „New York" dockte gestern in Elbe 17 ein. Hamburg-Süd-Dampfer „Monte Olivia", Ausrüsten als Verwundeten-Transporter. „Antares" geht nach Peenemünde.

Lage: Verwundete in Pillau, Königsberg, Heiligenbeil und Danzig 13 700, weitere 3700 in Gotenhafen. Flüchtlingszahlen: Pillau/Königsberg 200 000, Heiligenbeil 185 000, Danzig 480 000, übriges Gaugebiet 300 000.

Auf Marsch nach Gotenhafen/Danzig sind die Transporter „Herkules", „Masuren", „Eberhart Essberger", „Andros", „MRS 12", „Robert Möhring", „Hamburg", „Hektor" und „Mars".

Vorschlag vom Oberbefehlshaber: Transporte Swinemünde anlaufen, die Massierung von Saßnitz vermeiden.

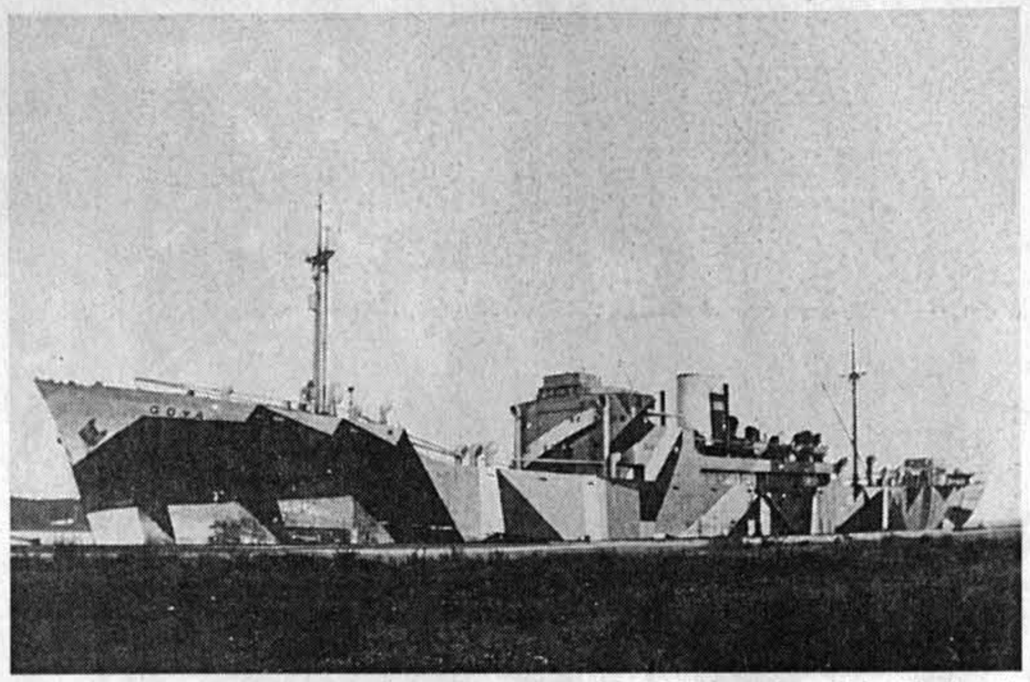
Transporter „Askari" geht von Libau nach Danzig, muß U-Bootsicherung haben, ist mit Verwundeten unterwegs. Ausfall MES. Wassereinbruch auf Marsch nach Gotenhafen auf der „Jaspis" (6000 BRT), Nahdetonation einer Mine. Dampfer „Ellen Larsen" vor Warnemünde einen Minentreffer.

„Potsdam" und „Der Deutsche" sind um 17 Uhr von Gotenhafen nach Saßnitz ausgelaufen. Transporte: 23. Februar 22 000 Menschen nach Westen, 12 000 Königsberg/Pillau.

Kleine Lage: 35 Transporter für 18 Divisionen aus Kurland, eine Division pro Woche. Das bedeutet praktisch die Räumung von Kurland. Überführung der 215. Infanterie-Division vordringlich. Heeresgruppe Nord: Brennstoff und Munitionsmangel! Fertigungsmangel ist ausschlaggebend, nicht aber Schiffsraummangel!

Schiffskarten gesucht

Bei der Flucht aus den ostdeutschen Häfen im Jahr 1945 wurden sogenannte Schiffskarten ausgegeben, Passagierscheine, um an Bord der betreffenden Schiffe zu kommen. Unser Mitarbeiter Kurt Gerdau sucht für sein im Herbst erscheinendes Buch „Letzter Ausweg Ostsee" solche Schiffskarten als Original oder Kopie. Mitteilungen unter dem Kennwort „Schiffskarten" bitte an Das Ostpreußenblatt, Ressort Geschichte, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude



Die „Goya": Der in Norwegen gebaute Transporter (5230 BRT) wurde nach der Fertigstellung am 6. Januar 1942 von der Kriegsmarine beschlagnahmt und der Hamburg Amerika-Linie zur Bereederung überlassen. Das Schiff wurde zunächst als Zielschiff der 24. U-Flottille in Memel eingesetzt. Das Foto zeigt das Motorschiff aus dieser Zeit dort liegend. Am 16. April 1945 verließ der Transporter Hela-Reede. An Bord befanden sich rund 7000 Menschen: Verwundete, Flüchtlinge und Soldaten, als das Schiff sieben Minuten vor Mitternacht von zwei Torpedos des sowjetischen U-Boots „L-3" getroffen wurde. Weil nur 175 Schiffbrüchige überlebten, ist der Verlust der „Goya" mit rund 7000 Toten die größte Schiffskatastrophe der Schiffahrtsgeschichte Foto Sammlung Gerdau

OB: Schiffsraum kann nicht risikolos eingesetzt werden!

Dampfer können nicht auf die Beladung warten. Heeresgruppe Nord fordert 20 MFPs, vermutlich für Räumung.

Heeresgruppe Pommern: Angriff SO von Stettin zur Entlastung hat nicht durchgeschlagen. 3.SS-Panzer-Korps ist aus Libau zugeführt.

Admiral westliche Ostsee: „MRS 12" in Danzig, 400 Spezialarbeiter abholen. „Hektor" geht nach der Reparatur nach Pillau und anschließend nach Saßnitz. KMS „Antilope" in Swinemünde mit Maschinenschaden. Ruderschaden im Haff zugezogen, mit Hilfe von MAUREB wieder klar. Zusammenhang mit „Melpomene". Transporter „Erika Fritzen" ist in Warnemünde gesunken. Zerstörer „Z 43" und Torpedoboot „T 35" und Schwere-Artillerie-Träger (SATs) griffen vom Seekanal bei Peyse in die Kämpfe ein.

Anmerkungen: Die angegebene Zahl von 100 000 Toten bei der Heeresgruppe Nord ist ein Anhaltspunkt für die Schwere der Kämpfe. Kein Wort aber über die Verluste der Zivilbevölkerung, die ein Vielfaches betragen haben müssen. Zum ersten Mal griff Großadmiral Dönitz verstärkt in die Abtransportaktion ein, wobei es ihm vorrangig darum ging, die Verantwortung für die Unterversorgung der 4. Armee von der Kriegsmarine abzuschieben. Der 1930 in England für norwegische Rechnung gebaute Tanker „Jaspis" (6094 BRT) gehörte zum Troßschiff-Verband Nord. Die ständigen Verluste an Tankern und Betriebsstoffen führten im Oktober 1944 zu der Anweisung, hochwertige Betriebsstoffe nur noch auf Kleintankern zu verladen, bzw. große Tanker nur teilweise zu beladen. Das Schiff konnte abgeschleppt und in der Strander Bucht aufgesetzt werden.

Korvettenkapitän Eschricht geht davon aus, daß die Räumung Kurlands eine beschlossene Sache ist. Das war nicht der Fall. Hitler weigerte sich und hatte dafür unterschiedliche Gründe.

Der Gauleiter von Danzig, Forster, forderte den Dampfer „Zoppot" zur eigenen Verfügung und erhielt ihn auch. Er mußte ihn jedoch auf Anordnung von Reichsleiter Bormann wieder zurückgeben.

„MRS 12" war der 1936 für den Norddeutschen Lloyd gebaute Dampfer „Nürnberg" (5635 BRT). Insgesamt wurden von der Kriegsmarine sechs Handelsschiffe zu Minenräumschiffen (MRS) umgebaut.

Der Dampfer „Erika Fritzen" (4169 BRT), 1906 in England gebaut, lief, wie einen Tag zuvor die „Ellen Larsen", vor Warnemünde auf eine Mine. Die Abschleppversuche scheiterten.

„Allein in den letzten vier Tagen sind 65 000 Flüchtlinge auf See"

26. FEBRUAR 1945. Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht: In Breslau und Glogau Fortgang der Abwehr. Bisher wurden 441 389 Flüchtlinge abgefahren. Ein Kohlendampfer von 4800 BRT lief auf eine Mine. Bei einem Angriff sind zwei Schiffe von je 600 BRT vernichtet worden. Ostpreußen: Die Kriegsmarine half der Heeresgruppe Kurland im Abwehrkampf bei Prekuln. Im Westen konnte der Gegner durch die Prüm-Stellung bis Bitburg vorstoßen. Westen, Reich: Der Dortmund-Ems-Kanal ist an einzelnen Tagen befahrbar, so daß 40 bis 50 Kähne mit 40 bis 50 000 Tonnen Kohle durchgeschleust werden können.

Der Wehrmachtsbericht meldet: „Im Samland haben Verbände des Heeres, unter Führung des Generals der Infanterie Gollnick, mit wirkungsvoller Unterstützung durch die Luftwaffe und Einheiten der Kriegsmarine in sechstägiger Angriffsschlacht starke Teile von zwei Sowjetarmeen geschlagen, den Gegner zurückgeworfen und damit die unterbrochene See-, Straßen- und Bahnverbindung zur Festung Königsberg wieder hergestellt."

Ktb OKM Ost. KMD Saßnitz: Wetterlage mäßig bis schlecht, die Ausschiffung der auf der Reede liegenden Schiffe wird versucht. Dampfer „Deutschland" hat noch 3000 Restflüchtlinge und 250 Verwundete an Bord. „General San Martin" gestern angekommen, löscht bereits. Lazarettschiff „Pretoria" noch 700 Verwundete. „Der Deutsche" 3400, „Potsdam" 1450 und 8000. „Fredosia" 3000 Verwundete.

Admiral westliche Ostsee: 4000 Verwundete und 1450, dafür täglich vier Lazarettzüge erforderlich. Dampfer „Hamburg" 16.30 Uhr aus Gotenhafen ausgelaufen. 3. Sicherungs-Flottille. Vorschlag Admiral westliche Ostsee: Das Auslaufen der Schiffe um 24 Stunden verschieben.

„Netzleger 1", „Wadai" und „Meteor" sind in Swinemünde eingetroffen. Von Seekommandant Westpreußen: Schiffe beladen unmöglich. Noch Verwundetenlage: Pillau, Königsberg, Heiligenbeil = 13 500 Mann, Danzig 14 100 und Gotenhafen 3700.

Verstärkung des Abtransports durch Zuführung von „Meteor". Schnelle Zuführung von Lazarettschiff „Posen". In Hela „Potsdam", „Fredosia", „Der Deutsche", „Erika Fritzen" braucht ein KFRG-Boot, ist mit 7000 Tonnen gesunken.

Dampfer „Heiligenhafen" soll mit 3600 Tonnen Kohle nach Gotenhafen. Kohlenbestand ist gleich wenig: 1200 Tonnen in Swinemünde, 3 bis 4000 Tonnen in Stettin. Lazarettschiff „Meteor" in Hamburg. RVK meldet, daß Abtransport marineeigene Sache ist.

Schreiben an die Parteikanzlei! Zahlen im Gau Ostpreußen ständig konstant hoch. Allein in den letzten vier Tagen sind 65 000 Flüchtlinge auf See!

Transporter „Wadai" muß Flensburg anlaufen, anschließend geht das Schiff in den Schießbetrieb. „Hugo Zeye" fällt ebenfalls für Flüchtlingstransporte aus.

Oberbefehlshaber: In Saßnitz eine eingleisige Bahn. 22 Lazarettzüge von ... nach Saßnitz. „Freiburg", „Wadai", „Hugo Zeye" nicht eher! KDF-Bad auf Rügen als Lazarett einrichten. Ausschiffung mit Kleinfahrzeugen. Tiefgang prüfen durch Inselkommandant. Der meldet: KDF-Bad mit Helferinnen belegt, ferner mit 5000 Ausgebombten, sonst nur Rohbau und unbenutzbar. Keine Anlandemöglichkeiten, offener Strand vor der Anlage.

Für zehn Tage Heizöl vorhanden

KMD Kiel: Transporter „Kanonier" am 27. Februar klar zum Auslaufen nach Gotenhafen für Flüchtlingstransport. Bunker vorhanden für zehn Tage, Heizöl. Transporter „Sumatra" liegt fest wegen Wegsperrung.

„Cap Arcona": 1 Offizier, 6 Unteroffiziere und 100 Mann stehen abrufklar. 27. Februar Einschiffen auf „Reinhard". Maschinen-Inspektor Barre zur Zeit noch auf der „Hansa", ist am 3. März fahrbereit nach Ballastübernahme von 1000 Tonnen. Kühlanlage kann nicht in Betrieb genommen werden. Hauptmaschine soll am 1. März klar sein zum Probelauf.

Schlepper „Nordenham" ist für KMD Saßnitz bestimmt. Die Unterstellung des Schleppers unter die KMD ist notwendig.

Dampfer „Hestia" 20. Februar Pillau–Saßnitz, „Westpreußen" 25. Februar, 14 Uhr, mit 2000 Flüchtlingen durch RVK mit Kleinfahrzeugen. Ist der Transporter „Las Palmas" auf Marsch nach Libau?

Admiral Burchardi: Gauleiter Forster dringt auf schnellen Abtransport von Flüchtlingen aus Danzig. Er spricht von einer Bevorzugung Gotenhafens. Prüfen, ob die Zuweisung eines größeren Schiffs nach Danzig möglich ist. Dampfer „Hektor" am 27. Februar!

Saßnitz: „Pretoria" kann heute Nachmittag mit der Ausschiffung beginnen. „General San Martin" liegt noch auf Warteposition, da bei dem Wetter nur „Hestia" und „Wullenwever" zum Tendern eingesetzt werden können.

Schlepper „Helmut" aus Tilsit

Anmerkungen: Wenn im Kriegstagebuch steht, das 441 389 Flüchtlinge abgefahren worden sind, so sagt das nicht viel aus. Flüchtling sein, das hieß, in Etappen westwärts transportiert zu werden: Von Pillau nach Neufahrwasser/Gotenhafen, von dort, wer Glück hatte, nach Saßnitz oder gar nach Kopenhagen, die anderen legten eine weitere Zwischenstation ein, auf Hela oder in Swinemünde.

11 Schlepper, unter ihnen die „Helmut" aus Tilsit, mit 36 Kähnen waren im Nachschubdienst der 4. Armee eingesetzt. Von der Haffmitte her begann die Eisdecke abzubröckeln. Erneut lief das Flugsicherungsboot „Greif" nachts nach Königsberg und brachte 2000 Mütter mit ihren Kindern nach Pillau. 15 Flugbetriebsboote waren im Pendeldienst zwischen Pillau und Hela eingesetzt.

Dem Eisenbahnfährschiff „Deutschland" wurden nach Ankunft in Libau in sämtlichen Räumen Kojen eingebaut, worauf sofort mit dem Einschiffen von Verwundeten begonnen wurde. Abends war das Fährschiff mit den Einrichtungsgegenständen vom Marine-Lazarett Libau beladen und konnte auslaufen. An Bord 300 Verwundete, 437 Offiziere und Mannschaften.

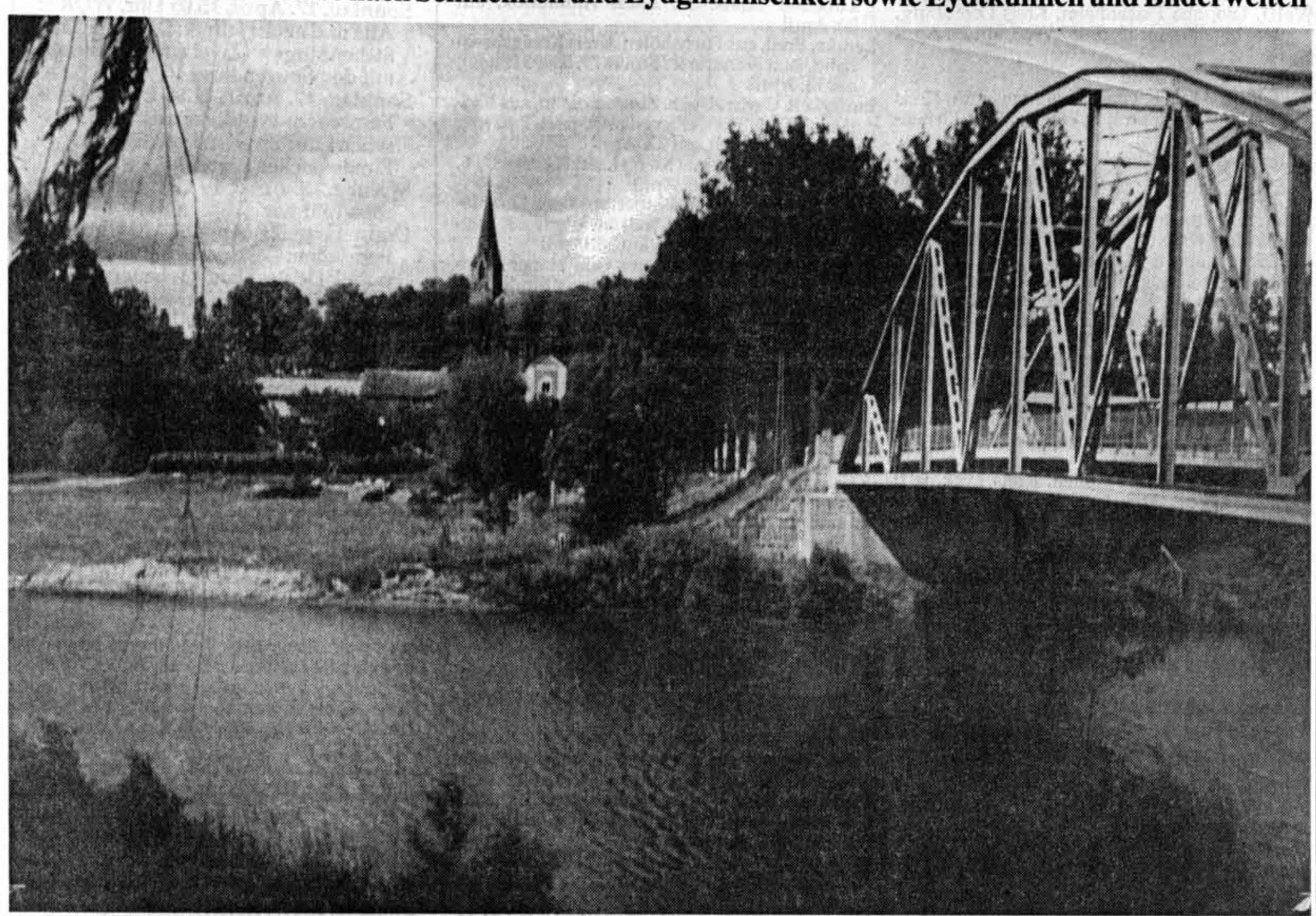
Erklärungen

KdF-Schiff: Kraft-durch-Freude (Organisation der Deutschen Arbeitsfront)
MRS 12: Minen-Räum-Schiff „Nürnberg".
OB: Oberbefehlshaber der Kriegsmarine
MFP: Marine-Fähr-Prahm
KMS: Küsten-Motor-Schiff
RVK: Reichs-Verkehrs-Ministerium

Kreise Pillkallen und Stallupönen:

Backsteinkirche als Lagerhaus genutzt

Eindrücke von einer Reise nach Schillehnen und Eydgimmischken sowie Eydtkuhnen und Bilderweiten



Lasdehnen (Haselberg): Wie damals erblickt man auch heute beim Überqueren der Szeszuppe den Turm der nun von russisch-orthodoxen Gläubigen genutzten evangelischen Kirche Foto Archiv (Paeslack)

Bei Sonneschein ging es über relativ gute Hauptstraßen, von alten Baumreihen gesäumt, Richtung Haselberg (Lasdehnen), dem heutigen Verwaltungszentrum der Russen anstelle der zerstörten Kreisstadt Schloßberg (Pillkallen). Die versteppte Weite des Landes wird durch Kolchosen mit Milchwirtschaft genutzt, und so sieht man überall große Herden schwarzbunter Rinder einschließlich berittenem Hirten und Hund.

In Haselberg steht Lenin noch auf seinem vornehmen Sockel mit Blumenrabatten. Die neugotische Backsteinkirche mit ihrem in der Sonne leuchtenden Rot wurde mit deutschen Hilfsgeldern restauriert und wird von einem jungen orthodoxen Popen betreut.

Anhand des Meßtischblatts sind Schillfelde (Schillehnen) und der Zielort Hochfeld (Eydgimmischken), nahe der litauischen Grenze im nordöstlichsten Zipfel der Provinz, relativ leicht aufzuspüren. Dort lag der schöne alte Bauernhof des Onkels, ein Traum von einem Kindheitsparadies.

Das kleine Dorf ist nicht mehr vorhanden, an seiner Stelle eine Wildnis mit 45jährigem Anflug-Baumbestand, einigen Fundamentresten, Backsteinen, einem Brunnenstück und ... Tante Lieschens Himbeeren; sie schmecken wie damals. Der Friedhof ist an einem zusammengeschobenen Haufen Erde mit vielen Heckenrosen zu erkennen – keine Spur von den Gräbern meiner Großeltern.

Aber Onkel Hans' Wäldchen am Grenzfluß ist da und eine durch Büsche, Bäume, Bodenwellen und Wasserläufe strukturierte, sonnendurchflutete Landschaft, über denen die weißen Sommerwolken segeln. Eine große Einsamkeit und Stille, weite Flächen mit wilder Kamille bewachsen, ein würziger Duft überall.

Kein Straßenlärm, kein Menschengewimmel, sondern Ruhe und Erhabenheit. Ein Tatar mittleren Alters, Mustapha, der dort auf der Melkstation der Kolchose arbeitet, kommt auf uns zugeschlendert.

Ja, wir könnten bei ihm übernachten. Er bewohnt in Schillfelde ein deutsches Bauernhaus und hat auch Platz für uns. Vera, seine Frau, bereitet uns warmes Wasser für die Dusche.

Mit herzlichem Abschied geht es am nächsten Tag weiter nach Eydtkau (Eydtkuhnen), dem Geburts- und Heimatort. Die kleine Stadt an der litauischen Grenze ist zum großen Teil zerstört und Militärareal.

An der Stelle unseres Wohnhauses befindet sich eine fast meterhohe Schuttschicht, von wildem Grün gnädig überwachsen. Eine recht gute Orientierung ist aber durch die fast gänzlich erhaltene Post und die Kirchenruine mit den beiden Turmstümpfen möglich. Ein Mitreisender bekommt es fertig, daß wir in Begleitung eines jungen russischen Soldaten den von einer Mauer umgebenen speziellen Militärbezirk durchstreifen und fast alles fotografieren dürfen. Dazu gehört auch die Volksschule, in der mir Lehrer Knox vor 61 Jahren das ABC beigebracht hat.

Und weiter geht's nach Romeiken (Romeyken), dem nächsten Grenzdorf, das ein kleines Kiefernwäldchen mit feinem Sand besaß. Anhand der Karte wurde es ganz gut gefunden; aber die Wege! Beinahe wären wir wieder umgekehrt. Die Kiefern standen da und dufteten nach ihrem Harz, auch die Sand-Kaulen fanden wir im Sonnenschein, wie in der Kinderzeit.

Nur das Gasthaus war nicht auszumachen. Mittagspause an einer besonders schönen Stelle; man konnte sich nur ins Moos fallen lassen. Nach dem Picknick wurde ein Abstecher nach Bilderweiten unternommen. In dem größeren Dorf standen noch etliche Gehöfte. Die kleine Backsteinkirche wird als Lagerhaus benutzt und sieht entsprechend aus.

Eindrücke über Eindrücke. Viel zu rasch vergingen auch die restlichen Tage der Reise: Eine weitere Erkundung im folgenden Jahr scheint unumgänglich. **Hans-Georg Kurbjuweit**

Jubiläumstreffen in Österreich

In Seeboden am Millstätter See vom 18. bis zum 26. Juni



Wegen des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf hat sich der Termin für das jährliche Ostpreußentreffen in Kärnten verschoben. So findet das 10. Ostpreußentreffen in Österreich nun vom 18. bis zum 26. Juni in Seeboden am Millstätter See statt.

Wer es einrichten kann, fährt direkt vom Deutschlandtreffen in Düsseldorf dorthin, wie z. B. eine Ostpreußin, die aus Südwestafrika kommt und beide Treffen besucht. Manche Teilnehmer bleiben im Anschluß an die Ostpreußenwoche im gastfreundlichen Seeboden noch ein paar Tage länger in dem sonnigen Land.

Vorgesehen sind u. a. ein ökumenischer Gottesdienst mit dem Carinthia Chor Millstatt im Klinger Park, ein Ostpreußenabend im Kurhaus mit Volkstänzen sowie einem Heimatchor und wie bisher gemeinsame Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung. Ursel Dörr stellt neue Bilder und Aquarelle mit Motiven aus Ostpreußen aus, und Franz Koschitzki dokumentiert „70 Jahre Ostmarkenrundfunk". Weiterer Programmpunkt: Ein „Hüttenzauber".

Außerdem berichtet die Studentin Diana Dörr unter dem Titel „Nirgends gern gesehen" anhand von Dias über „Humanitäre Hilfsaktionen für Rußlanddeutsche im Königsberger Gebiet".

Die Kurverwaltung Seeboden, Hauptstraße 93, A-9871 Seeboden, Telefon 00 43/47 62/8 12 10, bittet erneut um Voranmeldungen wegen der Planung. **Bi.**

Kamerad ich suche dich

Gesucht wird Georg **Kraska,** Elektriker, aus Allenstein, von Willi Mahlitz. Sie haben zusammen bei der 21. Panzer-Division in Frankreich gedient und waren beim Instandsetzungstrupp eingesetzt. 1944 wurden sie getrennt, und Willi Mahlitz kam in englische Gefangenschaft.

Gesucht werden zwei Kriegskameraden, die mit Heinrich **Wiescholle**k am 3. März 1946 aus dem kleinen Kriegsgefangenenlager in Königsberg-Maraunenhof (Sportplatz) mit Pferd und Wagen in Richtung Westen geflohen waren. Er schreibt: „Hinter Ludwigsort gingen wir zu Fuß weiter und kamen bald in einen größeren Ort (Bladiau?). Dort griff ein russischer Soldat uns auf. Aber kurze Zeit danach waren wir wieder, jeder in eine andere Richtung, in der Finsternis verschwunden. Leider kannten wir uns namentlich nicht. Wer kann sich von den damaligen Anwohnern an die Ergreifung der Kriegsgefangenen am 3./4. März 1946 in der Gegend von Bladiau/Ludwigsort(?) noch erinnern?"

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Kamerad ich suche dich" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude

Gesucht werden ...

... von der Russin Irina (Ira) **Pawlowa** eine Deutsche, die von ihr 1946 als Elfjährige aus Bürgersdorf bei Wehlau nach Rauschen (von der russischen Verwaltung Svetlogorsk genannt) mitgenommen wurde. Das Mädchen nannte man **„Ola"** (vielleicht auch „Ulla" o. ä.). Ola wurde 1948 nach Wehlau/Bürgersdorf zurückgebracht, von wo aus sie zusammen mit ihren beiden dort verbliebenen Geschwistern (Mädchen und Junge) nach Deutschland ausgewiesen worden sein soll. Die Schwester könnte vielleicht Christi(ne?) heißen. Der Mann von Irina Pawlowa soll damals bei Wehlau eine Kolchose aufgebaut und/oder geleitet haben.



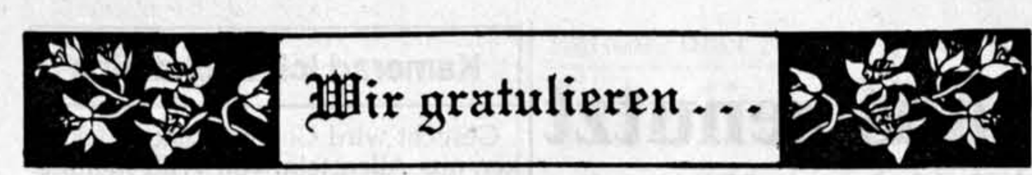
Gesucht wird: Ola (1. von links, stehend) von Irina Pawlowa (3. von links, stehend) Foto privat

... Angehörige, Schulfreunde und Bekannte von Erika **Sauerbaum,** jetzt Erika Kazuiene, geboren 1928 in Königsberg, Oberhaberberg (Moltkeschule). Sie lebt heute in Litauen.



... Verwandte und Bekannte von Lotte **Wolf,** geboren am 27. April 1945 in Königsberg/Preußen oder Friedland, Kreis Bartenstein, die heute noch in Ostpreußen lebt. Sie schreibt, daß sie 1948 in ein Kinderhaus in Königsberg kam und kaum noch Erinnerungen an ihre Mutter hat. Ende 1948 kam sie als Pflegekind in eine russische Familie, die sie 1964 verlassen hat. Lotte Wolf hat am rechten Arm beim Ellenbogen ein großes Muttermal.

Zuschriften erbeten unter dem Kennwort „Suchdienst" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg



Wir gratulieren ...

zum 98. Geburtstag

Waschk, Minna, geb. Janzik, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Pirolweg 4, 41189 Mönchengladbach, am 21. April

zum 97. Geburtstag

Heina, Karoline, geb. Gralla, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Altenzentrum, Im Kamp 6, 38300 Wolfenbüttel, am 19. April

zum 96. Geburtstag

Dziengel, Marie, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Sudermannstraße 33, 44137 Dortmund, am 20. April

zum 94. Geburtstag

Balzereit, Alfred, aus Tilsit, Wasserstraße 35, jetzt Max-Planck-Straße 28, 58093 Hagen, am 7. April

Tesarsch, Emma, geb. Moldenhauer, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Ascher Straße 31, 63477 Maintal, am 23. April

Walendie, Frieda, aus Graiwen, Kreis Lötzen, jetzt Birkenlohrstraße 25, 63069 Offenbach, am 17. April

zum 92. Geburtstag

Bialluch, Gustav, aus Ortelsburg, jetzt Kiefernweg 55, 24539 Neumünster, am 19. April

Schmurlack, Otto, aus Timber, Kreis Labiau, jetzt Stresemannstraße 11, 67292 Kirchheimbolanden, am 18. April

Steiner, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 21255 Tostedt, am 17. April

Will, Anna, aus Aweyken, Kreis Königsberg-Land, jetzt Pontanusstraße 18, 49809 Lingen, am 20. April

zum 91. Geburtstag

Christoleit, Frieda, geb. Griebner, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 68, jetzt Weintorstraße 26, 55116 Mainz, am 18. April

Reimann, Anna, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Wolfskammer 18b, 59581 Warstein, am 20. April

Stahl, Emma, geb. Hoffmann, aus Gumbinnen, Mozartstraße 10, jetzt Tiefental 14, 17348 Woldegk, am 20. April

zum 90. Geburtstag

Hancke, Karl, aus Gumbinnen, Magazinplatz 3, jetzt Liegnitzer Straße 14, 53119 Bonn, am 22. April

Knoblauch, Hans, aus Schönwiese, Kreis Preußisch Holland, jetzt Lehmweg 103a, 38518 Gifhorn, am 20. April

Kurras, Emma, geb. Dittmann, aus Gillandwirsen und Argenflur, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Rotkehlchenweg 19, 16761 Henningsdorf, am 22. April

Littek, Berta, aus Ortelsburg, jetzt Baderstraße 7, 38364 Schöningen, am 20. April

Skischally, Frieda, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Bussardstraße 12, 49661 Cloppenburg, am 19. April

Tilsner, Elsa, geb. Nothmann, aus Lyck, Falkstraße 31, jetzt Karl-Arnold-Ring 42, 21109 Hamburg, am 18. April

zum 89. Geburtstag

Rinka, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 42283 Wuppertal, am 18. April

Roese, Frida, aus Hochfeld, Kreis Schloßberg, jetzt Im Ring 14, 21684 Agathenburg, am 17. April

Ziemann, Emma, geb. Juschkus, aus Lyck, Memeler Weg 5, jetzt Boppstraße 66, 55118 Mainz, am 22. April

zum 88. Geburtstag

Arndt, Lydia, geb. Wegner, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rentzelstraße 45, 20146 Hamburg, am 22. April

Böhnke, Albert, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Kautexstraße 14, 53229 Bonn, am 19. April

Denzer, Kurt, aus Lyck und Kukowken, Kreis Treuburg, jetzt Malvidastraße 18, 32756 Detmold, am 20. April

Hahn, Johanna, geb. Parzinski, jetzt Ligusterweg 5, 86161 Augsburg, am 17. April

Kolodzey, Eva, geb. Steffen, aus Wehlau und Königsberg, jetzt Bahnhofstraße 5, 30974 Wennigsen, am 20. April

Krafzik, Franz, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Tannenstraße 96, 48531 Nordhorn, am 23. April

Krupinski, Paul, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Dannenbergstraße 30, 30459 Hannover, am 20. April

Morgenstern, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 34379 Calden, am 18. April

Schiemann, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, und Königsberg, Weidendamm 8, jetzt Cheruskerstraße 21, 53859 Niederkassel, am 19. April

Somplatzki, Martha, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Am Brantlich 4, 04668 Pomßen, am 20. April

Syska, Martha, geb. Jerosch, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Stockholmer Straße 7, 42657 Solingen, am 21. April

Wolff, Leo, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Thigelbrannt 13, 59457 Werl, am 19. April

zum 87. Geburtstag

Brosch, Anna, geb. Giese, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Straute Weg 3, 38704 Liebenburg, am 20. April

Kulinna, Anna, Diakonisse, aus Lötzen, jetzt Lötzener Straße 14, 49610 Quakenbrück, am 17. April

Ollesch, Wilhelmine, geb. Marquas, aus Wilhelmshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Triftstraße 11, 63225 Langen, am 20. April

Pfeiffer, Karolina, geb. Demczenko, aus Sonnenmoor-Kiddeln, Kreis Ebenrode, jetzt Marienweg 1, Altenheim, 98574 Schmalkalden, am 18. April

Ragowski, Franz, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße, jetzt Beushäuserstraße 18, 37547 Kreiensen, am 23. April

Schmidt, Erika, geb. Wölk, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlenstraße 4, 44869 Bochum, am 20. April

Schümann, Max, aus Gollen, Kreis Lyck, jetzt Adlerstraße 8, 30989 Gehrden, am 18. April

Seemann, Alfred, aus Kinderhausen, Kreis Ebenrode, jetzt Gesteinacher Straße 3, 90537 Feucht, am 18. April

Stasch, Elly, aus Lyck, jetzt OT Quelkhorn, 28870 Ottersberg, am 21. April

Wirsching, Lisbeth, geb. Pawasserat, aus Ströhlen, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 50, 67655 Kaiserslautern, am 23. April

zum 86. Geburtstag

Buzikowski, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 42857 Remscheid, am 18. April

Czuczio, Helene, geb. Betzeik, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt Am Schachen 16, 97318 Kitzingen, am 20. April

Döring, Hans, III./I.R. 3, Hauptmann a. D., jetzt Arolser Straße 19, 31812 Bad Pyrmont, am 23. April

Jorczik, Emmy, aus Lyck, Bismarckstraße 4, jetzt Lindenallee 5, 31157 Sarstedt, am 20. April

Kassing, Frida, geb. Lasarzik, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Kursana-Residenz, Dr.-Harnier-Straße 2, 31812 Bad Pyrmont, am 23. April

König, Meta, geb. Konrad, aus Wabbeln, Kreis Ebenrode, jetzt Hannoversche Straße 40, 31582 Nienburg, am 23. April

Vanhöf, Martha, geb. Sauerbaum, aus Mahnsfeld, Kreis Königsberg-Land, jetzt Untere Pfeifermühle 1, 67685 Eulenbis, am 21. April

Walkewitz, Gertrude, geb. Brodowski, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Sander Straße 19, 21029 Hamburg, am 18. April

zum 85. Geburtstag

Bartschat, Berta, geb. Mahrun, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Annablickweg 2, 35041 Marburg, am 18. April

Erzberger, Dr. med. Horst, aus Szillen und Hohenstein, jetzt Schulstraße 4, 31167 Bockenem, am 18. April

Fehr, Emil, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Weißdornweg 2d, 21509 Glinde, am 17. April

Link, Liesbeth, geb. Altrock, aus Brasdorf, Kreis Königsberg-Land, jetzt Nördl. Hauptstraße 24, 61137 Schöneck, am 18. April

Pahlke, Alfred, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Pommernweg 11, 37520 Osterode am Harz, am 16. April

Schefzig, Wilhelm, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 4, 44581 Castrop-Rauxel, am 18. April

Schulz, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Revierförsterei Linde, jetzt Karlstraße 20, 33175 Bad Lippspringe, am 18. April

Schäfer, Erich, aus Lötzen, jetzt Cheruskerweg 31, 65187 Wiesbaden, am 23. April

Sinagowitz, Eduard, aus Neidenburg, jetzt Kennedystraße 46, 82178 Puchheim, am 18. April

Steppat, Elisabeth, aus Pohiebels, Kreis Rastenburg, jetzt bei ihrer Tochter Christel Böckmann, Berliner Straße 40, 73560 Böblingen, am 1. April

Taubert, Amalie, aus Lyck, Rothof, jetzt Friedrich-Hirsch-Straße 2, 51145 Köln, am 19. April

Tregel, Emma, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Auf den Steinen 7, 51503 Rösrath, am 17. April

zum 84. Geburtstag

Buchholz, Charlotte, geb. Wisch, aus Ostseebad Cranz und Rudau, Kreis Fischhausen, jetzt Löwenschanz 3, CH-8280 Kreuzlingen, am 20. April

Dziewsko, Wilhelm, aus Rostken, Kreis Johannisburg, jetzt Vierrückenweg 3, 59519 Möhnesee, am 14. April

Gerull, Else, geb. Müller, aus Groß Hoppenbruch, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Reinikesiek 9, 37632 Eschershausen, am 23. April

Grünhagel, Hedwig, geb. Kalinski, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Vasastraße 2, Altenheim, 24109 Kiel, am 19. April

Jaeschke, Ottilie, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Böhmische Straße 9, 12055 Berlin, am 18. April

Kayka, Gertrud, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Horn-Straße 14a, 22525 Hamburg, am 17. April

Kempka, Emma, geb. Schuster, aus Ortelsburg, jetzt Asternstraße 1, 32257 Münde-Enniglo h, am 23. April

Kromat, Elfriede, geb. Madzulewski, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Riegelweg 1, 45309 Essen, am 21. April

Kühn, Kurt, aus Königsberg, Yorckstraße 89, jetzt Lübecker Straße 55, 23623 Ahrensbök, am 20. April

Lemke, Emil, aus Fuchshöfen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Frankfurter Straße 79, 58095 Hagen, am 18. April

Ludigkeit, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Kropiens, Kreis Königsberg-Land, jetzt Emsweg 12, 48268 Greven, am 22. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 23701 Eutin, am 18. April

Przygodda, Anna, geb. Buttler, aus Groß Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Werth 53, Pflegeheim, 46282 Dorsten, am 18. April

Rohr, Martha, geb. Rohr, aus Gumbinnen, Hindenburgstraße 18, jetzt Duisburger Straße 166, 45478 Mülheim, am 20. April

Rusch, Margarete, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hafenstraße 9, 21502 Geesthacht, am 18. April

Rutkowski, Johanna, geb. Krech, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 17, 67273 Bobenheim, am 17. April

Schulz, Karl, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 59, 31637 Rodewald, am 18. April

Stein, Marie, geb. Kinder, aus Friedrichstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Große Pranke 1, 30419 Hannover, am 21. April

Wochnowski, Emma, geb. Wodzich, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Otto-Brenner-Straße 19, 44866 Bochum, am 21. April

zum 83. Geburtstag

Bacher, Lotte, geb. Thieler, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 41a, jetzt Eichstraße 20, 42349 Wuppertal, am 17. April

Bonczak, Frieda, geb. Jeske, aus Guttschallen, Kreis Wehlau, jetzt Hüls, Dr.-Klausener-Straße 33, 45772 Marl, am 19. April

Brusberg, Elisabeth, geb. Eske, aus Kleinpreußenwald und Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Flughafenweg 49, 46519 Alpen, am 23. April

Hecht, Herbert, aus Lyck, jetzt Lindenschmitstraße 16, 81371 München, am 19. April

Jansen, Friedrich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hansteinstraße 12, 28215 Bremen, am 18. April

Jurkschat, Otto, aus Lyck, jetzt Kickenbergstraße 11, 46117 Oberhausen, am 23. April

Kipar, Berta, geb. Breda, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Teisselberg 35, 45359 Essen, am 17. April

Kleinfeld, Olga, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt Buschkamp 7, 32805 Horn-Bad Meinberg, am 19. April

Kobialka, Erika, geb. Lackner, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Oberweierstraße 4, 77948 Friesenheim, am 21. April

Kowalewski, Edith, geb. Ulkan, aus Rheinswein, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 40, 69120 Heidelberg, am 23. April

Kröske, Frieda, geb. Columbus, aus Auersberg, Kreis Lyck, jetzt Rosenstraße 7, 49696 Molbergen, am 21. April

Müller, Edith, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Höhentwiete 9, 22335 Hamburg, am 22. April

Pétrick, Grete, aus Heiligenbeil, jetzt Franz-von-Kempis-Weg 62, 53332 Bornheim-Walberberg, am 21. April

Planken, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 22850 Norderstedt, am 19. April

Remanowsky, Ruth, geb. Kosgalwies, aus Eichkamp, Kreis Ebenrode, jetzt Friedrich-Ebert-Straße 19, 37574 Einbeck, am 17. April

Rose, Ida, geb. Segatz, aus Neuendorf und Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Weserstraße 44, 26931 Elsfleth, am 20. April

Schiele, Klara, geb. Senkowski, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Wiethop 3, 29683 Fallingbostel, am 20. April

Schmidt, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 18. April

Seel, Wilhelm, aus Lyck, jetzt 49448 Quernheim, am 18. April

Skrotzki, Berta, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Breslauer Straße 1, 74613 Öhringen, am 22. April

Spiess, Frieda, geb. Tausendfreund, aus Tilsit, Grünwalder Straße 28, jetzt Togostraße 42e, 13351 Berlin, am 18. April

Spotka, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Dreispitz 5, 63165 Mühlheim, am 19. April

Tanski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 4, 58135 Hagen, am 21. April

Vogel, Erna, geb. Riemer, aus Kaltenborn, Kreis Neidenburg, jetzt Karl-Kühlke-Straße 56, 21680 Stade, am 19. April

Zeisig, Elise, aus Kreis Lötzen, jetzt Helene-Weber-Straße 1, 22846 Norderstedt, am 17. April

zum 82. Geburtstag

Balschukat, Otto, aus Seehausen, Kreis Ebenrode, jetzt Holengraben 22, 55768 Hoppstädten-Weiers, am 20. April

Dommert, Marie, aus Lyck, jetzt Bismarckstraße 39, 38667 Bad Harzburg, am 22. April

Glomsda, Emil, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 45770 Marl, am 19. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 17. April, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Geburtsstätten Mitteleuropas (1. Krakau)

Sonntag, 17. April, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die Flucht aus Siebenbürgen (Zwei junge Autoren auf den Spuren ihrer Väter)

Sonntag, 17. April, 21.50 Uhr, West3-Fernsehen: Windiges aus der Deutschen Luftfahrt (Carl von Ossietzky – Ein deutscher Prozeß)

Montag, 18. April, 19 Uhr, BII: Osteuropa und wir

Donnerstag, 21. April, 13.30 Uhr, N3-Fernsehen: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (1. Unterwegs in die Nachkriegszeit)

Donnerstag, 21. April, 14.45 Uhr, MDR-Fernsehen: Geschichte der BRD (2. Das „Wirtschaftswunder")

Hartwig, Minna, verw. Gudat, geb. Schimkat, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 56, jetzt Stockmannsmühle 1, 42115 Wuppertal, am 23. April

Kalden, Sofie, geb. Thulke, aus Hanswalde, Kreis Wehlau, jetzt Hadäckerstraße 4, 70597 Stuttgart, am 23. April

Majewski, Marie, aus Bobern, Kreis Lyck, jetzt Lindenstraße 38, 40233 Düsseldorf, am 18. April

Noortwyck, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmöhle 13, 23611 Sereetz, am 19. April

Schmidtke, Johanna, geb. Neumann, aus Palmburg, Kreis Königsberg-Land, jetzt von-Eichendorff-Straße 21, 97500 Ebelsbach, am 18. April

Schnerwitzki, August, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54, jetzt Frankenhof 5, 18439 Stralsund, am 23. April

Schukat, Siegfried, aus Königsberg, jetzt Am Küsterland 6, 44892 Bochum, am 17. April

Schweiger, Gertrud, geb. Eder, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Lippoldstraße 26, 31303 Burgdorf, am 17. April

Völker, Frieda, geb. Beuter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Karl-Peters-Straße 5, 24149 Kiel-Dietrichsdorf, am 23. April

Wiemer, Charlotte, aus Sinnhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Cramer-Klett-Straße 36, 85579 Neubiberg, am 23. April

zum 81. Geburtstag

Belling, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Saarlandstraße 29, 44139 Dortmund, am 17. April

Blaurock, Anna, geb. Sapatka, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Herderstraße 19, 44147 Dortmund, am 18. April

Brockhaus, Ilse, aus Lyck, jetzt Kollegienweg 43, 53121 Bonn, am 23. April

Dora, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 78604 Rietheim-Weilheim, am 18. April

Ehlert, Otto, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ratinger Ring 73, 42855 Remscheid, am 22. April

Erzberger, Irma, geb. Heß, aus Goldbach, Kreis Wehlau, jetzt Amelsbürener Straße 97, 48165 Münster-Hiltrup, am 21. April

Gerwin, Frieda, geb. Dombrowski, aus Lyck, Morgenstraße 29, jetzt Doormannsweg 21, 20259 Hamburg, am 23. April

Guderian, Ernst, aus Lyck, jetzt Gröpelinger Heerstraße 166, 28237 Bremen, am 17. April

Kretschmann, Ella, geb. Flenske, aus Theerwischwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Einumerstraße 7, 31135 Hildesheim, am 22. April

Liedke, Frieda, geb. Harnack, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Alte Eisenberger Straße 25, 67304 Kerzenheim, am 20. April

Lösch, Elise, geb. Pehl, aus Schönrade, Kreis Wehlau, jetzt über Georg Kledtke, Bachstraße 3, 41844 Wegberg, am 20. April

Majewski, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 32584 Löhne, am 19. April

Mittner, Toni, geb. Wölk, aus Tiefensee, jetzt Lornsenstraße 1, 24534 Neumünster, am 9. April

Neuhof, Alfred, aus Rodefeld, Kreis Ortelsburg, jetzt Ernst-Ludwig-Straße 16, 35315 Homberg, am 23. April

Oetjen, Gertrud, geb. Ley, aus Königsberg, jetzt Kobachstraße 13, 55743 Idar-Oberstein, am 22. April

Puzicha, Emil, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Herrenkamp 19, 31228 Peine, am 23. April

Schaffert, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 41541 Dormagen, am 19. April

Schneidereit, Gertrud, aus Allenstein, jetzt Fritz-Reuter-Straße 13, 23701 Eutin, am 23. April

Szameitat, Horst, aus Ebenrode, jetzt Heidestück 27, Hs 24, 22179 Hamburg, am 17. April

Villwock, Lina, verw. Werning, geb. Scheller, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 26, jetzt Humboldring 23, 14473 Potsdam, am 17. April

Waschk, Käthe, geb. Fildmann, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Ziethenstraße 8, 47445 Moers, am 22. April

Weiß, Käthe, aus Klein Keylau, Kreis Wehlau, jetzt Am Mellnauer Weg 10, 35083 Wetter, am 17. April

Fortsetzung auf Seite 19

Landsmannschaftliche Arbeit

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 30) 7 92 99 33 (privat), (0 30) 8 21 90 28 (dienstlich), Muthesiusstraße 29, 12163 Berlin, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

So., 24. April, **Königsberg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Fr., 29. April, **Heiligenbeil,** Pr. Eylau, Lötzen, 18 Uhr, Neue und Jerusalemskirche, Lindenstraße 85, 10969 Berlin.

Sbd., 30. April, **Osterode,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 19. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von der schönen Insel Rügen.

Hamburg-Nord – Dienstag, 19. April, 15 Uhr, Zusammenkunft im Bürgerhaus Langenhorn, Tangstedter Landstraße, gegenüber Langenhorn-Markt. Fortsetzung der Vortragsreihe zur Geschichte osteuropäischer Völker: Geschichte Polens.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 25. April, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Heiligenbeil – Freitag, 22. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Clubheim SV St. Georg, Hammer Steindamm 130, Hamburg 26, Bus 116 und 261, S1 und U3 in der Nähe. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Kaffeetafel.

Insterburg – Freitag, 6. Mai, 17 Uhr, Treffen im Lokal „Zur Postkutsche", Horner Landstraße 208, 22111 Hamburg. Zu erreichen mit dem Bus 31 vom Hauptbahnhof bis Bauerbergweg, Bus 116 Wandsbek-Markt bis Bauerbergweg, mit der U-Bahn bis Horner Rennbahn, Ausgang Gojenboom. – Dienstag, 3. Mai, Abfahrt 9 Uhr vom ZOB, Bussteig 3, Fahrt nach Friedrichstadt und Husum. Kostenbeitrag für Mitglieder 15 DM und für Gäste 25 DM. Anmeldungen bis zum 28. April bei Margarete Guth, Telefon 66 76 03, oder Fritz Guddat, Telefon 5 53 61 20.

Preußisch Eylau – Dienstag, 26. April, 14.30 Uhr, Frühjahrszusammenkunft im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg, U2 Messehallen. Anmeldung bei Jutta Franßen, Bengelsdorfstraße 21, 22179 Hamburg, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonntag, 17. April, 16 Uhr, Zusammenkunft mit Osterüberraschungen im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste willkommen.

Tilsit – Sonnabend, 23. April, 13.30 Uhr, Vortrag in der Provinzialloge von Niedersachsen, Kleiner Mozartsaal, Moorweidenstraße 36, gegenüber dem Dammtor, Hamburg. Horst Zander berichtet in einem Vortrag mit Dias über „Neue Informationen aus dem russisch verwalteten Gebiet Nord-Ostpreußens". Gäste sind herzlich willkommen. Bitte anmelden bei Ursula Meyer-Semlies, Telefon 22 11 28, Gerda Skeries, Telefon 5 24 05 11, oder Helga Kähler, Telefon 2 99 77 79. Bitte die Mitgliedsbeiträge mitbringen!

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 3. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Heidelberg – Die Gruppe hatte zu ihrer monatlichen Veranstaltung im Rega-Hotel Heidelberg eingeladen. Auf dem Programm stand ein Dia-Vortrag über das Baltikum und Ostpreußen. Der Vorsitzende Ernst Wittenberg konnte zahlreiche Besucher begrüßen, darunter auch einige Esten. Nach einigen Bekanntmachungen begann der Referent Dieter Fleck aus Mannheim seinen Bildbericht. Er basierte auf einer Fahrradtour über 2300 km im Sommer 1993. Von Finnland kommend fuhr Dieter Fleck über Estland, Lettland bis zum polnisch besetzten Teil von Ostpreußen – Masuren mit Allenstein und Osterode, dann Graudenz in Westpreußen. Mit den Bildern von Frankfurt/Oder endete der Bericht, der mit vielem herzlichen Beifall bedacht wurde. Besonders wurde in den Dankesworten des Vorsitzenden hervorgehoben, daß der Referent, der kein Ost- oder Westpreuße ist, mit seinen hervorragenden Dias sich stark machte für die Heimat.

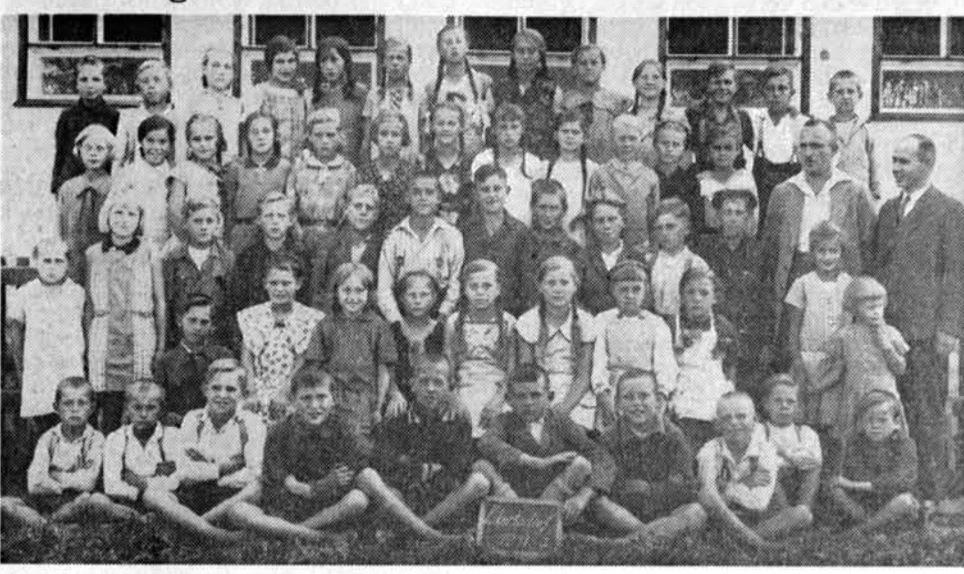
Lahr – Zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Gesamtvorstandes konnte der Vorsitzende Heinz Schindowski wie immer in der „Krone" eine große Anzahl der Mitglieder begrüßen. Nach dem traditionellen Königsberger Klops- und Fleckessen wurde Rückblick über die Aktivitäten der Gruppe gehalten. Es wurde eine Spendensammlung für Nord-Ostpreußen und Westpreußen durchgeführt. Irmentraut Kretschmann gab den Kassenbericht bekannt. Die vorangegangene Kassenprüfung ergab keinerlei Beanstandung. Frauengruppenleiterin und Vorsitzende des Ostdeutschen Lesekreises, Irma Barraud, berichtete aus der Arbeit der Frauengruppe. Der Ostdeutsche Lesekreis, der schon seit fünf Jahren besteht, kann bis jetzt auf 32 kulturelle Veranstaltungen zurückblicken. Nach Entlastung des Vorstandes konnte der Wahlleiter Willi Lappich zur Neuwahl aufrufen. Der wiedergewählte Vorstand wurde durch zwei Neuwahlen erneuert. Vorsitzender Heinz Schindowski, Reiseleiter Werner Hildebrand, Stellvertreter Hannes Nielsen, Kassenwart Irmentraut Kretschmann, Frauengruppenleiterin und Kulturreferentin Irma Barraud. Neu dazugewählt wurden Maria Rittweiler zur Beisitzerin und Reinhard Behnke zum Schriftführer.

Ludwigsburg – Achtung, Terminänderung! Die Jahreshauptversammlung ist auf den 16. April verlegt. Näheres in der Einladung. – Die 1. Vorsitzende Elli Irmscher begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute, Ehrenmitglieder Helene Keller, Eva Kohbieter und Gäste mit herzlichen Willkommensworten. Vize Rudi Teprowsky gab ebenfalls seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch. Er wünsche sich, daß auch in Zukunft solch eine große Beteiligung an den Treffen möglich wäre, damit man stets einen entsprechend größeren Raum für die große Besucherzahl sichern könne. Mit einer gemütlichen Kaffeetafel und anschließend gemeinsam gesungenen Liedern mit Akkordeonbegleitung von Musikus Rudi, der die musikalische Umrahmung übernommen hatte, nahm die Feier ihren Fortgang. Mit lustigen, mundartlichen Vorträgen ostpreußischen Humors erfreute Hildegard Lau. Ingeborg Kwasny erheiterte die Anwesenden mit einem Frühlingsgedicht von Dr. Alfred Lau. Elli Irmscher erinnerte mit einem drolligen Aufsatz an einen Besuch im Königsberger Tiergarten. Mit ostpreußischen „Witzkes" und Anekdoten brachte Rudi Teprowsky die Zuhörer zum Schmunzeln. Elfriede Elsner belustigte mit ihrem Mundartgedicht, das vom verhinderten Frühling handelte. Ein Gedicht „Märztag" von D. v. Liliencron und österliches Brauchtum, unter anderem vom Osterwasserholen, brachte Brunhild Kranich zu Gehör. Elli Irmscher hatte im Auftrag des Osterhasen für jeden zwei farbige Ostereier ins Nestchen gelegt. Damen der Frauengruppe hatten für hübsch dekorierte, selbstgefertigte Frühlings-Türkränzchen und liebevoll verzierten Ostertischschmuck gesorgt. Vize Rudi Teprowsky würdigte die Leistungen des gesamten „Mitarbeiterteams" mit entsprechenden Dankesworten. Selbstgebastelte Frühlingsmotiv-Grußkarten mit Unterschriften aller Anwesenden wurden den Mitgliedern Gerda Reinhardt und Martha Schwarzenberger, die leider nicht dabeisein konnten, übermittelt.

Reutlingen – Sonnabend, 23. April, 14 Uhr, Dia-Vortrag von Studienleiter Wilhelm Held, „Käthe Kollwitz, Anwältin der Armen und Entrechteten" im „Treffpunkt für Ältere", Gustav-Werner-Straße 6A. In einer beeindruckenden Darstellung in Wort und Bild wird Wilhelm Held das Leben und Werk der ostpreußischen Künstlerin erläutern. Vorher besteht die Möglichkeit, an einer Kaffeetafel teilzunehmen.

Schwäbisch Hall – Mittwoch, 20. April, Abfahrt 10 Uhr Schulzentrum West Schwäbisch Hall, Tagesfahrt zum Schloß Ellingen. Die renovierte „Residenz Ellingen" ist zentrale Auffang- und Sammelstelle für ostpreußisches Kulturgut. Besichtigt werden das Kulturzentrum und das Schloß. Am 5. Oktober steht eine Fahrt im Kreisgebiet Schwäbisch Hall an. Besichtigt wird Kirchberg und bei schönem Wetter die Ruine Leofels. Mit einer Weinprobe soll der Ausflug beendet werden. Auskunft erteilt Ursula Gehm, Neißweg 60, 74523 Schwäbisch Hall, Telefon 07 91/5 17 82. – Zum dritten Mal in seinem jungen Bestehen hielt die Gruppe im „Bräustüble Sölch" Rückschau und Ausblick auf Vereinsaktivitäten. War es in den ersten Jahren der Aufbau des Vereinslebens gewesen, so richteten sich in den letzten beiden Jahren vermehrt die Schwerpunkte auf humanitäre Hilfsgüteraktionen für die ostpreußische Heimat. Die 1. Vorsitzende Ursula Gehm konnte zahlreiche Mitglieder zur Jahreshauptversammlung begrüßen. Besonders herzlich hieß sie die Ehrenvorsitzende und Gründerin der Gruppe, Renate Bauer, willkommen. In ihrem Bericht des Vorstandes befaßte sich Ursula Gehm mit den Aufgaben, den Aktivitäten, der Mitgliederbewegung und den verschiedenen Veranstaltungen in den beiden vergangenen Jahren. Die Schriftführerin Margot Diederichs verschickt Geburtstagsgratulationen und das Jahresprogramm. Der Verein hat inzwischen 81 Mitglieder und zahlreiche Freunde, die gerne die nachmittäglichen Veranstaltungen besuchen. Zu jedem Heimatnachmittag (jeden ersten Mittwoch im Monat) wird ein Programm geboten, Dias oder Filme werden angesehen, Vorträge über Ost-, Westpreußen und Pommern fanden statt. Der Kassenbericht zeigte, daß die Gelder der Mitglieder und Sponsoren sehr förderlich und gewissenhaft verwaltet worden sind. Im Vordergrund der Mitgliederversammlung standen dieses Jahr die turnusgemäß stattfindenden Wahlen von Vorstand, Kassenführer, Schriftführer und dem Vereinsausschuß. Renate Bauer würdigte die Arbeit des Vorstandes und des Ausschusses für die beiden abgelaufenen Jahre. Renate Bauer führte die Wahlen durch, der gesamte Vorstand und die Beiräte stellten sich zur Wiederwahl und wurden auch einstimmig in ihrer Funktion bestätigt. Für weitere zwei Jahre wurden gewählt: 1. Vorsitzende Ursula Gehm, 2. Vorsitzende Erika Schlenker, Kassenführer Erwin Neumann und Schriftführerin Margot Diederichs; Beiräte sind: Elfi Dominik, Gerlinde Güthner, Anita Hopfgarten, Hans-Dieter Krauseneck, Rita Leipersberger, Heinz Pyrags, Traute Schmidt, Hedwig Seybold; Kassenprüfer sind Waltraud Raabe und Reinhold Schenk. Vorletzter Programmpunkt war die humanitäre Hilfsgüteraktion für das nördliche Ostpreußen. Der Leiter dieser Fahrten, Max Stegk, seine Frau Dora und seine beiden „Lademeister" Otto Lederer und Ewald Seybold wurden für ihren Einsatz geehrt. Bisher sind 4 Hilfsgütertransporte in den Kreis Schloßberg gefahren. Der nächste Konvoi fährt im Mai. Die Gruppe bittet heute schon um Sach- und Geldspenden. Jeder Transport kostet mehr als 10 000 DM, reichlich Lebensmittel müssen gekauft werden. Gerne gibt Herr Stegk, Suhlburg-Untermünkheim, Telefon 07 91/82 86, Auskunft. Ein Dia-Vortrag über alle Veranstaltungen der Gruppe beendete die 3. Mitgliederversammlung.

Erinnerungsfoto 992



Volksschule in Eckertsdorf – An die Namen aller Mitschüler der I. Klasse des Jahres 1931 kann sich Ewald Lebedzow, der dies Bild von Hedwig Matzek einsandte, nicht mehr erinnern: „Wer hilft mit, die unbekannten Personen zu identifizieren?" Folgende Gesichter kann der Einsender mit Namen verbinden; jeweils von links nach rechts sowie von oben nach unten: Oberste Reihe: ?, Alexander Makedonski, Anna Krassowski, Wera Krassowski, Wera Malinka, Emma Bachor, ?, ?, ?, Lene Nowikow, Simon Makarowski †, Naum Krassowski †, ?. Zweite Reihe: ?, Emma Kilian, ?, Käthe Danowski, Käthe Krassowski, Marie Krassowski, Anna Krassowski, Hedwig Chilla, Anna Kolaschnik, Marie Dudda, Hedwig Matzek, Frieda Nowitzki, Lehrer Bredenberg, Lehrer Krügler. Dritte Reihe: Käthe Krassowski, ?, Theo Lebedzow †, Joachim Lebedzow †, Klaus Rudkowski, Johann Nowitzki †, Jakup Krassowski †, ?, Artur Krassowski †, ?, ?. Vierte Reihe: Klaus Jorroch, Marie Krassowski, Käthe Nowikow, Lene Longwitz, ?, Anna Reiner (Agafonow), Paula Kositzki †, Hilde Schulz, Ursel Bredenberg, Ilse Bredenberg †. Unterste Reihe: Horst Chilla, Paul Grzana †, ?, ?, Heinz Bachert, Hein Laskowski †, Klaus Nowikow, ?, ?, Heinz Kolipost. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 992" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 20144 Hamburg-Harvestehude, leiten wir an den Einsender weiter. **H. S.**

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimstraße 24, 80997 München

Augsburg – Der 1. Vorsitzende des BdV in Augsburg, Stadtrat Willi Reisser, hatte alle Landsmannschaften zu einem Treffen ins Bukowina-Institut eingeladen und teilte mit, daß der BdV seine Öffentlichkeitsarbeit nicht nur auf den jährlichen Tag der Heimat für die Bürger Augsburgs beschränken will. Für 1995 planen die Landsmannschaften in Augsburg, die Leistungen der Vertriebenen und Aussiedler für die Stadt, die kulturellen, geschichtlichen und politischen Bezüge zur Heimat und die aktuellen Aufgaben in Buchform darzustellen. Eine interne Arbeitsgruppe wurde gebildet, die in Zusammenarbeit mit dem renommierten Bukowina-Institut Augsburg mit den Vorbereitungen für dieses Werk beginnt. Die von der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat Bonn zusammengestellte Ausstellung „Große Deutsche aus dem Osten" soll gleichfalls 1995 in Augsburg gezeigt werden. Die Ausstellung will das Verbindende wie auch Rang und Gewicht des Kulturbeitrages des deutschen Ostens zeigen.

Kitzingen – Sonnabend, 11. Juni, 8 Uhr, Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Die Rückkehr erfolgt am Sonntag, 12. Juni. Es ist beabsichtigt, einen Bus einzusetzen. Anmeldungen nimmt ab sofort der Vorsitzende unter Telefon 0 93 21/92 85 00 (tagsüber) oder 0 93 21/44 05 (abends) entgegen.

München Ost/West – Zur Jahreshauptversammlung der Gruppe mit Neuwahl des Vorstandes waren die Mitglieder sehr zahlreich erschienen. Vera Weier, die bisherige 1. Vorsitzende, begrüßte die Teilnehmer, vor allem Georg Schwarz, den stellvertretenden Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, der sich als Wahlleiter zur Verfügung gestellt hatte. Zugleich erklärte sie, daß sie ab sofort ihr Amt niederlegen würde. Nach der Totenehrung verlas sie ihren Jahresbericht. Sodann wurde von Walter Leitner der Kassenbericht vorgetragen. Die Prüfung der Unterlagen ergab keine Beanstandung. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit und Entlastung des Vorstandes schritt Georg Schwarz zur Wahl, und zwar mit folgendem Ergebnis: 1. Vorsitzender Günter Polixa, 2. Vorsitzende Anneliese Pomorin, Kassenführer Ernst Wagner, Vertretung Gerda Wildt, Schriftführerin Waltraut Wagner, Vertretung Lotte Söllner, Kultur-Referent Klaus Saborowsky, Vertretung Eleonore Judjahn, Aufgaben für Presse Erika Hegelheimer, Vertretung Waldemar Rinka, Kassenprüfer Walter Leitner, Vertretung Waldemar Rinka. Günter Polixa bedankte sich für das in ihn gesetzte Vertrauen und versicherte, die für ihn anstehenden Pflichten gerne zu übernehmen. Neue Leiterin der Damengruppe wurde Ilse Elsner, ihre Vertreterin Antonie Bischoff. Mit dem Wunsch an den Vorstand und die Mitglieder, auch weiterhin Kultur, Sitten und Bräuche der Heimat zu pflegen, um diese der Nachwelt überliefern zu können, beendete Georg Schwarz den Wahlvorgang. Klaus Saborowsky sprach Vera Weier im Namen der Mitglieder seinen Dank für ihre immer gut und gerne geleistete Arbeit aus. Mit einem gemeinsamen Abendessen und gemütlichem Beisammensein wurde die Versammlung geschlossen.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr

Bremen-Mitte – Sonntag, 12. Juni, Abfahrt 6.10 Uhr ab ZOB, Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in den Düsseldorfer Messehallen. Weitere Abfahrtsstellen können bei Bedarf in Horn (Lestra), Huchting (Roland-Center) und an der Huckelriede eingerichtet werden. Der Fahrpreis beträgt 48 DM inklusive Eintrittsplakette. Eintrittsplaketten für 10 DM werden auch an Mitglieder abgegeben, die bei Selbstanreise bereits am Vortag in Düsseldorf sein wollen.

Bremerhaven – Freitag, 29. April, 15 Uhr, „Tanz in den Mai". Näheres im April-Landsmann.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Gelnhausen – Sonntag, 24. April, 18 Uhr, „Ostpreußischer Jugendtag" im „Felsenkeller". Eingeladen sind neben allen Mitgliedern und Freunden alle Jugendliche, die etwas über Ostpreußen erfahren möchten. – Das Frühlingsfest im Kasino war sehr gut besucht. Als besonderen Gast konnte der Vorsitzende Fritz Kalweit neben anderen Prominenten aus Wirtschaft und Politik die hessische Landesvorsitzende Anneliese Franz aus Dillenburg begrüßen. Für sein unermüdliches Bemühen um Landsleute und Mitglieder in den vierzehn Jahren seiner Vorstandstätigkeit in Gelnhausen zeichnete die Landesvorsitzende Fritz Kalweit mit dem „Goldenen Ehrenzeichen der LOW–Hessen" aus. Ausgezeichnet und mit anerkennenden Worten bedankt für die vorzügliche Führung der Vereinskasse wurde der Kassierer Erhard Schmidt. Die Landesvorsitzende brachte zum Ausdruck, wie wichtig es wäre, die Finanzen zusammenzuhalten, denn mit dem Schatzmeister steht oder fällt jeder Verein. Erhard Schmidt, gelernter Finanzbeamter, führt in vorbildlicher Weise seit Jahren die finanziellen Belange der Gruppe. Ausgezeichnet wurde auch – und das wohl einmalig in der Bundesrepublik – für seine zehnjährige Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Florian Kalweit, gerade zehn

Jahre alt. Sein Opa Fritz hatte ihn gleich nach der Geburt als Mitglied angemeldet. In weiteren zehn Jahren soll er den Vorsitz von seinem Opa übernehmen. Für langjährige Mitgliedschaft und Mithilfe in der Landsmannschaft wurden ausgezeichnet: Martha Busse, Bernhard Hesselbarth, Anny Lang und Erich Kalweit aus Bad Orb, mit dem „Treuezeichen der LOW-Hessen." Fritz Kalweit zeigte Dias von seiner Reise nach Masuren. Mit Frühlingsliedern und lustigen Vorträgen bei Kaffee und selbstgebackenen Kuchen endete der Nachmittag in bester Stimmung.

Heppenheim – Mit über 180 Gästen war das Hotel „Am Bruchsee" in Heppenheim fast besetzt, als die Landsmannschaft der Ostseedeutschen, Kreisgruppe Bergstraße, ihre traditionelle 14. Preußische Tafelrunde veranstaltete. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag der jungen Germanistin Dr. Marianne Kopp aus Linkenheim über Agnes Miegel, „Leben und Werk". Die große deutsche Dichterin, auch „Mutter Ostpreußen" genannt, wurde am 9. März 1879 in Königsberg geboren. Der Referentin gelang es, in ebenso ausführlicher wie auch interessanter Weise den Lebensweg von Agnes Miegel nachzuzeichnen, darunter auch weniger bekannte Stationen. Es würde den Rahmen dieses Berichts sprengen, um auf das umfangreiche Werk der großen Dichterin, ihre zahlreichen Balladen, Gedichte und Erzählungen näher einzugehen. Ihr Schaffen wurde in vielen Ehrungen gewürdigt, erstmals 1911 mit dem Literaturpreis des Schillerbundes. Sie erhielt die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät der Königsberger Universität „Albertina", wurde Ehrenbürgerin der Stadt Königsberg mit lebenslangem freien Wohnrecht und Ehrensold, Mitglied der Akademie der Dichtkunst und Empfängerin des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt. In ihrer Heimatstadt Königsberg wird Agnes Miegel von der russischen Bevölkerung hoch verehrt. In einem großen Festakt, dem führende Vertreter aus Verwaltung und Wissenschaft beiwohnten, wurde an ihrem Haus in der Alten Hornstraße 7, das den Krieg überdauert hat, eine Gedenktafel angebracht. Nach Beendigung des Vortrags brachte Renate Habermaier, wie auch schon zu Beginn, Zitate aus den Werken von Agnes Miegel, musikalisch umrahmt von ihrem Sohn. Vorsitzender Hans-Ulrich Karalus beschloß den Abend mit den Worten von Agnes Miegel: „Lehrtest mich immer aufs neue, nichts als den Haß zu hassen."

Wiesbaden – Donnerstag, 28. April, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte „Waldlust", Ostpreußenstraße 46, Wiesbaden-Rambach. Serviert werden Königsberger Klopse. Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Bitte anmelden bis spätestens 25. April bei Familie Kukwa, Telefon 06 11/37 35 21 (Ortsgespräch). Auch wer nicht das Stammessen möchte, sollte sich unbedingt anmelden. ESWE-Busverbindung: Linie 16 bis Haltestelle „Ostpreußenstraße".

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm Czypull, Wintershall-Allee 7, 31275 Lehrte, Tel. (0 51 32) 28 71. Geschäftsstelle: Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 71 50 71 Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig – Mittwoch, 27. April, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Dr. Günther Kahlmann, Neckargemünd, wird einen Dia-Vortrag halten zum Thema „Geschichte Ost- und Wespreußens und seiner Eisenbahnen". – Bei der letzten Veranstaltung stellte der Vorsitzende Fritz Folger das Feature „Land der dunklen Wälder" von Jadwiga und Vaclaw Stawny vor. Es bedurfte vieler Erklärungen, da sachliche Fehler vorhanden waren. Im Anschluß gab es eine lebhafte Diskussion, da die Zuhörer sehr erregt waren.

Buxtehude – Sonnabend, 30. April, 16 Uhr, Frühlingskaffee in der Begegnungsstätte „Hoheluft", Stader Straße. Mit 5 DM oder einem Kuchenbeitrag für das Buffet ist jeder dabei. Bei der Anmeldung bis 22. April bitte das Selbstgebackene angeben. Nach der Kaffeetafel Lichtbildervortrag über Nord-Ostpreußen und Königsberg.

Göttingen – Sonntag, 12. Juni, Abfahrt 5.30 Uhr ab Busbahnhof Göttingen, Fahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Der Kostenbeitrag beträgt für Mitglieder 20 DM, für Gäste 30 DM. Anmeldeschluß 10. Mai. Informationen und Anmeldung bei Werner Erdmann, Holtenser Landstraße 75, 37079 Göttingen, Telefon 05 51/6 36 75.

Osnabrück – Freitag, 29. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café „Gertrudenberg".

Quakenbrück – Seit 1950, dem Jahr, in dem das ostpreußische Mutterhaus Bethanien (früher Lötzen) in Quakenbrück angesiedelt wurde, hat sich vieles verändert. Manche Arbeitsgebiete mußten aufgegeben werden, andere Aufgaben sind neu dazugekommen. Die Tagungsstätte, die gleichzeitig Sprengelzentrum für den Sprengel Osnabrück der hannoverschen Landeskirche ist, wird sehr gut angenommen. Fachschulen für Heilerziehungspflege, Diätassistenz und Krankengymnastik erfreuen sich eines guten Rufes. Im Bereich „Betreutes Wohnen" werden in vier Wohngruppen 12 Rehabilitanten der Psychiatrischen Abteilung des Christlichen Krankenhauses Quakenbrück betreut. Im ostpreußischen Bethanien-Kindergarten werden insgesamt etwa 90 Kinder in altersgemischten Gruppen angeleitet. Die Bethanien-Bücherei verleiht Bücher an Kindergartenkinder, Schüler und Fachschüler, Erwachsene aus dem näheren und weiteren Stadtbereich und an Mutterhaus-Angehörige. Zur Unterstützung der zahlreichen Anliegen überreichte der Vorsitzende des Bezirks Weser/Ems, Fredi Jost, dem Mutterhaus eine Geldspende und unterstrich damit die stets freundschaftliche Zusammenarbeit auf heimatlicher Basis zwischen dem ostpreußischen Mutterhaus und der Landsmannschaft.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Mittwoch, 20. April, ab 17.30 Uhr, Stammtisch in der „Kartoffelkiste" der Stadthalle Bad Godesberg; es ist das einjährige Bestehen. Bei diesem Stammtisch handelt es sich um ein zwangloses Beisammensein, zu dem auch Gäste herzlich eingeladen sind.

Bielefeld – Sonnabend, 23. April, Wanderung. Treffpunkt Endstation Sieker 13.30 Uhr, Weiterfahrt mit der Linie 35 um 13.36 Uhr bis zur Haltestelle „Hermannsweg". Wanderung durch die Senne bis Senneschleide, Einkehr im Café „Busch". Die Leitung hat Doris Niemann, Telefon 28 51 01. – Donnerstag, 28. April, 16 Uhr, Heimat-Literatur-Stunde unter der Leitung von Frau Liedtke im Haus der Technik, 5. Etage. – Sonnabend, 30. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag „zur Maienzeit" in der „Schlachthof-Gaststätte", Walther-Rathenau-Straße.

Burgsteinfurt – Zum Ostpreußentreffen in Düsseldorf am Sonntag, 12. Juni, wird ab Steinfurt ein Bus eingesetzt. Der Bus fährt ab Ortsteil Borghorst, Markt, 7.30 Uhr; Ortsteil Burgsteinfurt, Parkplatz Baumgarten (K & K); 7.45 Uhr über Metelen und Heek zur BAB. Der Fahrpreis beträgt 30 DM und ist mit der gleichzeitigen telefonischen Anmeldung unter 0 25 51/58 45 (H.-G. Malskies) auf das Konto 15 538 341 Sparkasse Steinfurt (BLZ 403 512 20) einzuzahlen. Bei genügender Beteiligung sind weitere Zusteigemöglichkeiten in Metelen und Heek möglich. Eintrittsplaketten zum Vorzugspreis von 10 DM sind beim Verkehrsverein Steinfurt-OT Burgsteinfurt, Altes Rathaus, Markt erhältlich.

Düsseldorf – Donnerstag, 28. April, 18 Uhr, Dia-Vortrag über eine Reise nach Rügen von Walter Schultz im Gerhart-Hauptmann-Haus (GHH), Bismarckstraße 90, Ostpreußenzimmer 412 (Aufzug vorhanden).

Duisburg – Freitag, 22. April, 19.30 Uhr, Vortragsveranstaltung im Museum Stadt Königsberg, Karmelplatz 5, Duisburg. Im Rahmen der 18. Duisburger Akzente spricht Professor Dr. Eberhard G. Schulz, Gerhard-Mercator-Universität Duisburg, über das Thema „Macht und Moral bei Immanuel Kant". Bereits um 19 Uhr treffen sich alle Interessierten an der Kant-Tafel im Rathausbogen zum traditionellen Kant-Gedächtnis (270. Geburtstag).

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 22. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Herbert Schmidt wird über die Kaschuben berichten. Gäste willkommen.

Gladbeck – Die Jahreshauptversammlung leitete der Vorsitzende K.-Heinz Leitzen mit seinem Jahresbericht für das Jahr 1993 ein. Er konnte auf ein erfolgreiches Jahr, in dem zahlreiche Veranstaltungen und Ausflüge durchgeführt wurden, verweisen. Er dankte allen Teilnehmern herzlich für die Treue, Mitarbeit, Zeit und Kraft für die Sache der Landsmannschaft. Seinen Ausführungen folgten die Berichte der Ressorts, der Bericht der Schriftführerin, der Kassenbericht des Hauptkassierers und der Kassenprüfungsbericht, der hinsichtlich der Geschäftsführung keine Beanstandungen ergab. Für ihre stete Einsatzbereitschaft innerhalb der Landsmannschaft konnte die Vorsitzende Margarete Friedrich und Friedhelm Runalt mit dem ihnen verliehenen Verdienstabzeichen auszeichnen. Bei den anstehenden Vorstandsneuwahlen, die von Paul Damm geleitet wurden, wählte die Versammlung zum Vorsitzenden Karl-Heinz Leitzen, zu seinem Stellvertreter Bruno Domnik, als Hauptkassierer wurde Georg Mock bestellt. Sein Vertreter ist Gerhard Kollecker. Das Amt der Schriftführerin wurde Ruth Domnik übertragen, die die bisherige Schriftführerin Gerti Leitzen nach 20jähriger Tätigkeit ablöst. Stellvertreter ist Rudolf Kuck. Beisitzer sind Fritz Berg, Hermann Göhring und Friedhelm Runalt. Die Kasse werden künftig Leoni Kollecker und Heinz Warich prüfen. Die Aktivitäten im ersten Halbjahr 1994 sind: monatliche Zusammenkünfte am 14. Mai und 18. Juni, die Teilnahme am Bundestreffen der Ostpreußen am 11./12. Juni in Düsseldorf. Zu dieser Fahrt wird ein Bus eingesetzt. Plakette einschließlich Fahrpreis 20 DM; sie kann beim Vorstand bezogen werden. Für den August ist ein Altenausflug eingeplant. Die harmonisch verlaufene Versammlung endete mit einem gemeinsamen Grützwurstessen und anschließendem Plachandern.

Hagen – In den „Ostdeutschen Heimatstuben", Hochstraße 74, fand die diesjährige Jahreshauptversammlung der Gruppe statt. Die Versammlung war gut besucht, und nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und einer gemütlichen Plauderstunde gab der Vorsitzende Herbert Gell seinen Rechenschaftsbericht ab. Er stellte fest, daß die Verbundenheit durch die gemeinsame Heimat nach wie vor vorhanden ist. Herbert Gell dankte insbesondere der Stadt Hagen für die großzügige Überlassung der Räume für die Durchführung der landsmannschaftlichen Arbeit. Dies ist auch die Grundlage dafür, daß die Gruppe Hagen anerkanntermaßen eine der größten und rührigsten in der Landesgruppe werden konnte. Nach einem Referat von Dr. Bärbel Beutner, Unna, über die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, wurde nach Entlastung des alten, der neue Vorstand gewählt. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Herbert Gell, stellvertretender Vorsitzender: Hans-Wolfgang Hartung, Schriftführer: Horst Tuguntke, stellvertretender Schriftführer: Otto Wohlgemuth, Kassenwartin: Anni Kuhnke, stellvertretender Kassenwart: Hugo Lange, Kulturwartin: Vera Gelleszat, stellvertretender Kulturwart: Erich Rexa, Pressewart: Herbert Embacher, Frauenwartin: Hildegard Hartung, Kulturbeirat: Werner Fritz, Betty Thies und Reinhard Bethke. Auch dieser neue Vorstand wird unter der bewährten Leitung von Herbert Gell im bisherigen Sinne mit seiner Arbeit fortfahren.

Herford – Sonntag, 12. Juni, Busfahrt zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Fahrpreis für Mitglieder (einschließlich Eintrittsplakette) 30 DM, für Gäste 40 DM. Folgende Abfahrtsstellen sind vorgesehen: 7 Uhr ab Amselplatz, 7.05 Uhr ab Bismarckstraße, 7.10 Uhr ab Stadtholzstraße-Eichenweg, 7.15 Uhr ab Bergertor, 7.20 Uhr ab Bahnhof, 7.25 Uhr ab Rauchfang. Die Rückfahrt ist gegen 17 Uhr vorgesehen. Anmeldungen zu dieser Fahrt bei Gertrud Reptowski, Telefon 0 52 21/2 36 04.

Iserlohn – Das traditionelle Frühlingsfest erreichte auch in diesem Jahr ein dankbares Publikum, das einen gelungenen Abend in gemütlicher und geselliger Atmosphäre verbrachte. Das Programm stand ganz im Zeichen des ostpreußischen Brauchtums. Elfriede Schellnack, Erna Gebert und Lilli Janßen trugen Gedichte vor, in denen die idyllische Natur des Memellandes gepriesen wurde und immer wieder die Sehnsucht nach der Heimat zum Ausdruck kam. Werner Grußening gedachte der Heimkehr des Memelgebiets vor 55 Jahren am 22. März 1939. Danach gab es ein echtes Stück ostpreußischen Humors zu bewundern: Ein Sketch aus Schaloninken, er sorgte für eine tolle Stimmung. Die Vorträge wurden umrahmt von Liedern, die vom Singekreis zu Gehör gebracht wurden. Die Teufelsgeige, von Friedhelm Hoffmann meisterhaft gefertigt, wurde von Werner Grußening fast profihaft eingeweiht. Anschließend unterhielt das Akkordeonorchester Iserlohn die Gemeinschaft mit einer gelungenen Kostprobe seines Könnens und rundete ein Programm ab, bei dem viel gelacht, aber auch von alten Zeiten geträumt werden konnte.

Leverkusen – Die Gruppe besteht nunmehr 46 Jahre. Höhepunkt war im vergangenen Jahr die Jubiläumsfeier. Die Ausstellung über Flucht und Vertreibung, die aus diesem Anlaß in der Heimatstube im Haus Ratibor eingerichtet wurde, besuchten über 600 Personen, darunter einige, die noch in der Heimat leben. 13 kulturelle Veranstaltungen wurden mit guter Resonanz organisiert.

Monheim – Sonnabend, 23. April, 15 Uhr, Frühlingsfest im Grevelhaus, Falkenstraße 2. Gute Speisen und Getränke, Musik und gute Laune sind vorprogrammiert. Alle, die mitfeiern möchten, sind herzlich eingeladen.

Recklinghausen/Gruppe „Tannenberg" – Sonntag, 17. April, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte „Haus Henning".

Siegen – Dienstag, 19. April, 14.30 Uhr, Frauentreffen in der Gaststätte „Zum Kleinbahnhof" in Weidenau. – Sonntag, 24. April, 17 Uhr, Frühlingsfest in der Bismarckhalle in Weidenau. – Die Kreisgruppe hielt ihre Jahreshauptversammlung mit Wahlen ab. Die Vorsitzende Thilde Utikal gab den Jahresbericht 1993 mit den monatlichen Frauentreffen, bei denen mit geschichtlichen und kulturellen Themen sowie Reiseberichten die geselligen Stunden ausgefüllt wurden. Die JHV 1993 brachte eine Dia-Schau von Erwin Goerke „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, Ost- und Westpreußen". Eine Tagesfahrt ging nach Höhr-Grenzhausen in den Westerwald zu einem Keramikmuseum mit anschließender Rheinschiffahrt. An den Veranstaltungen des BdV wurde beim Ostdeutschen Frühlingsfest, dem Wandertag und „Tag der Heimat" teilgenommen. Zur Altenfeier gab es eine Video-Filmvorführung von Walter Hollstein, der von seiner Reise nach Königsberg, zur Steilküste an die Ostsee und ins Samland berichtete. Der Weihnachtsbasar erbrachte einen guten Erlös mit Hilfe der Frauengruppe für die Ostpreußenpakete. Thilde Utikal dankte den Frauen und dem Vorstand für die gute Mitarbeit. Nach den üblichen Regularien und der Entlastung des Vorstandes erfolgten die Wahlen, die eine Bestätigung des bisherigen brachte. Erwin Goerke aus Bad Homburg erfreute die Anwesenden mit der Tonbildschau „Nord-Ostpreußen – heute". Das Ostpreußenlied untermalte die gezeigten herrlichen Naturbilder. Diese reichhaltige Tonbildschau wäre es wert, im Fernsehen einem größeren Zuschauerkreis vorgeführt zu werden. Der Jahresplan 1994 bringt der Kreisgruppe außer den regelmäßigen Frauentreffen, den Teilnahmen an den Veranstaltungen des BdV, vor allem die Busfahrt am 12. Juni zum Ostpreußentreffen nach Düsseldorf.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Mainz – Sonntag, 12. Juni, Fahrt mit dem Busunternehmen Nauth zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Abfahrt 7 Uhr Hotel Hammer, Mainz Hauptbahnhof. Preis für Mitglieder inklusive Eintrittsplakette 25 DM, für Gäste 30 DM. Anmeldung bei den Herren Schreiber, Telefon 47 62 10, und Freitag, Telefon 33 13 47.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, 09117 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Limbach – Auf Einladung des Landesvorstands waren die Kreisvorsitzenden aus dem Regierungsbezirk Chemnitz zu einer Arbeitstagung in Limbach zusammengekommen. Auf der Tagesordnung stand der Erfahrungsaustausch zur weiteren Verbesserung der landsmannschaftlichen Arbeit sowie Fragen der Einmalzahlung an Vertriebene. Landesgeschäftsführer Werner Stoppke würdigte die bisherigen Ergebnisse der Kreisgruppen und hob hervor, daß ein deutliches Zusammengehörigkeitsgefühl spürbar ist. Dazu tragen nicht nur die zahlreichen Zusammenkünfte bei, sondern auch persönliche Besuche und Gratulationen durch die Vorstände. Betagten Vertriebenen wurde Hilfe beim Ausfüllen der komplizierten Anträge auf Einmalzahlung zuteil, wenn auch der entsprechende Gesetzesentwurf immer noch nicht verabschiedet ist. Grundsätzlich wurde festgestellt, daß die Verschleppung des Gesetzesentwurfs einen schmerzlichen Glaubwürdigkeitsverlust der Politik bedeute. Die Ostpreußen in den neuen Ländern können nicht verstehen, daß man die Anerkennung ihres Vertriebenenschicksals und die wenigstens symbolhafte Gewährleistung von Gerechtigkeit immer noch versagt. Wenn auch die Einmalzuwendung keine vollständige Wiedergutmachung der erlittenen Kriegsfolgeschäden sein kann, so wäre sie doch ein Zeichen für die Betroffenen. Es würde sichtbar, daß man ihr Schicksal nicht länger verschweigt und daß es von der Öffentlichkeit anerkannt und gewürdigt wird. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung ging es um organisatorische Fragen wie Fahrten zum Ostpreußentreffen nach Düsseldorf, die die Kreisgruppen in eigener Regie vornehmen sowie um das Ostpreußenblatt.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Oldesloe – Die Jahresversammlung, verbunden mit dem Fleck- und Wurstessen fand im vollbesetzten Bürgerhaus statt. Der 1. Vorsitzende Günter Bohl begrüßte alle Landsleute und Gäste, besonders die stellvertretende Bürgerworthalterin Elisabeth Scherrer. Vom Landesverband der Ostpreußen war der stellvertretende Landesvorsitzende Dieter Schwarz erschienen. Vom LvD Kreis Stormarn waren der Kreisvorsitzende Georg Baltrusch und sein Stellvertreter Fritz Lange sowie die Kreiskulturwartin Margarete Luckow erschienen. Außerdem Siegfried Lamprecht in seiner Eigenschaft als Kreisvorsitzender der Ostpreußen. Nach den Grußworten von Elisabeth Scherrer und Dieter Schwarz, die Grüße von der Stadt Bad Oldesloe und der Landesgruppe überbrachten, dankte der 1. Vorsitzende der Stadt Bad Oldesloe für die kostenlose Bereitstellung des Bürgerhauses und dem Hausmeister. Dank sagte Bohl auch für die gute Zusammenarbeit mit dem Vorstand und den Helfern. Bohl gab Rückblick und Vorschau. Beim Rückblick wurde noch einmal in Erinnerung gebracht, was so alles unternommen wurde. Als Vorschau: Eine Ausstellung in der Sparkasse Bad Oldesloe vom 24. Mai bis 6. Juni mit dem Titel „Kein schöner Land in dieser Zeit!" Diese Ausstellung ist von dem bekannten Ostpreußenkenner Gerhard Bosk. Am 11. und 12. Juni das Ostpreußen-Deutschlandtreffen in Düsseldorf, Ausflüge, Erntedank, Adventsfeier werden folgen. Natürlich die Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittage an jedem 2. Donnerstag im Monat im Roten-Kreuz-Haus, Lübecker Straße. Es folgten Wahlen: Der 1. Vorsitzende Günter Bohl und der Kassenwart Boris Makarowski wurden einstimmig auf zwei Jahre wiedergewählt. Nach der Entlastung des Vorstandes und der Kasse endete der offizielle Teil. Anschließend wurde Fleck und Wurst serviert. Friedrich Wrieden las vorab auf Mundart ein Fleckgedicht vor. Im Laufe des Abends folgten noch mehrere Einlagen, die Landsleute freuten sich, einmal wieder Heimatliches zu hören.

An die Schriftführer der Gruppen!

Immer wieder erreichen uns in letzter Zeit Berichte über Veranstaltungen, die für eine Veröffentlichung viel zu umfangreich sind. Bitte achten Sie deshalb im eigenen Interesse darauf, daß die Artikel für die Rubrik „Landsmannschaftliche Arbeit" nicht eine Länge von 30 Zeilen à 40 Anschläge überschreiten. Sie erleichtern uns und Ihnen die Arbeit, wenn Sie sich auf das Wesentliche beschränken. Gerne schicken wir Ihnen auf Anfrage die Richtlinien zur Veröffentlichung landsmannschaftlicher Berichte zu.

Ihre landsmannschaftliche Redaktion

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land

Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon (0 21 91) 2 45 50 + 58 81. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Telefon (0 54 01) 97 70

Hagen a. T. W., LK. Osnabrück – Nach 25jährigem erfolgreichen Schaffen im Amt des Bürgermeisters trat Hubert Große Kracht am 15. März absprachegemäß zurück und machte den Weg frei für die Wahl von Martin Frauenheim (CDU) zum neuen Bürgermeister von Hagen a. T. W.

Kreisausschußsitzung – Der noch amtierende Kreisausschuß (geschäftsführender Vorstand) kam am 25. März im kleinen Sitzungssaal des Rathauses zu Hagen a. T. W. zu seiner elften und letzten Ausschußsitzung zusammen. Daselbst stellte sich der neue Bürgermeister von Hagen a. T. W., Martin Frauenheim (1947), vor. Nach Ablauf der ersten Wahlperiode bereiteten die Ausschußmitglieder Leo Michalski, Renate Hartong, Leo Kuklinski, Hans Heinrich und Horst Tuguntke den Rechenschaftsbericht für die nachfolgende Kreistagssitzung vor und nahmen notwendig gewordene Vorstandsgeschäfte wahr.

Kreistagssitzung – Nach vorangegangener schriftlicher Wahl durch die Mitglieder der Kreisgemeinschaft fand am 26. März im Großen Sitzungssaal des Rathauses zu Hagen a. T. W. die konstituierende erste Sitzung des neuen Kreistages statt. Als Gäste nahmen teil: Ehem. Bürgermeister Hubert Große Kracht und Bürgermeister Martin Frauenheim, beide Hagen a. T. W., Ehrenvorsitzender der KG. AL. e. V. Leo Krämer, die scheidenden Ausschußmitglieder Renate Hartong und Hans Heinrich sowie Pfarrer Johannes Gehrmann, Mitglied der KG.AL. e. V. Von den neugewählten 25 Kreistagsmitgliedern waren 19 erschienen. Ihre Wahl haben aus Krankheitsgründen nicht angenommen: Hedwig Czichowski und Bernhard Froesa. An ihre Stelle traten: Clemens Seidel und Ullrich Szepanski. In Wartestellung befinden sich: Johann Georgen, Paul Samulowski und Jörg Warkowski. Die übrigen aus der Wahlkarte ersichtlichen Kandidaten (siehe auch Das Ostpreußenblatt 1993, Folge 42, Seite 15) sind direkt zu Kreistagsmitgliedern gewählt worden.

Berufungen – Die Kreistagsmitglieder wählten: zum Vorsitzenden des Kreistages: Adalbert Graf; zu seinen Stellvertretern: Klaus J. Schwittay und Gerda Falk; in den Kreisausschuß (geschäftsführender Vorstand): zum Kreisvertreter Leo Michalski (Gillau); zum Stellvertreter des Kreisvertreters: Pfarrer Johannes Gehrmann (Jomendorf); zum Schatzmeister: Leo Kuklinski (Lengainen); zum Schriftführer: Herbert Monkowski (Jomendorf); zum Schriftleiter des HB und Pressesprecher: Horst Tuguntke (Wartenburg). Die Wahl des Stellvertreters des Kreisvertreters erfolgte nach §§ 8 Abs. 12, 13 Abs. 3 der Satzung. Kulturreferent bleibt Klaus J. Schwittay (Jomendorf). Die Geschäftsstelle der KG. AL. e. V. liegt nach wie vor in den Händen von Gemeindedirektor Wilfried Karthaus, Hagen a. T. W.

Angerapp (Darkehmen)

Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal

Jahreshaupttreffen und 40 Jahre Patenschaft – Alle Mitglieder und Freunde der Kreisgemeinschaft werden herzlich zu diesem Jubiläum eingeladen. Es wird am 28. und 29. Mai in unserer Patenstadt Mettmann gefeiert. Am Sonnabend ist ab 11 Uhr der Konferenzraum in der Neandertalhalle (Stadthalle) geöffnet, wo Sie Prospekte und Informationen erhalten. Außerdem besteht die Möglichkeit, in den Neandertaler Hof (Stadthallenrestaurant) einzukehren. Die Heimatstube in der Alten Bürgermeisterei, Mittelstraße 10, hat von 11 bis 12.30 Uhr geöffnet. Um 14 Uhr findet von der Neandertalhalle aus eine Stadtrundfahrt unter sachkundiger Führung statt. Sie endet am Rathaus, so daß Sie rechtzeitig zur um 15.30 Uhr beginnenden Kreistagssitzung zurück sind. Nach der Kreistagssitzung werden Kränze am Ehrenmal auf dem Friedhof und am Angerappstein niedergelegt. Ab 18 Uhr hat der Festsaal der Stadthalle geöffnet, wo Sie Speisen und Getränke bekommen können. Dort wird uns von 19.30 bis 20 Uhr ein Kinderchor aus Riga erfreuen. Um 20.15 Uhr wird dann der Leiter der Bergebereitschaft von Mettmann, Helmut Raschke, einen Videofilm über einen Hilfstransport nach Angerapp vorführen. Helmut Kreil rundet das Abendprogramm mit einer kurzen Tonbildschau über Mettmann ab, so daß ab 21.30 Uhr noch Zeit für persönliche Gespräche besteht. Am Sonntag ist die Neandertalhalle ab 9 Uhr geöffnet. Um 10 beginnt im Theatersaal die offizielle Feierstunde, gegen 12.30 Uhr gibt es das gemeinsame Mittagessen, und danach steht die Zeit zum Plachandern zur Verfügung. Von 14 bis 17 Uhr können Sie auch die Heimatstube aufsuchen oder Dias im Konferenzraum bzw. Theatersaal vorführen. Hierzu bitte ich jedoch um rechtzeitige Voranmeldungen.

Treffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler in Bad Pyrmont – Vom 1. bis 3. August gibt es ein Wiedersehen im Ostheim von Pyrmont. Lm. Fritz Pauluhn, Weidenstraße 21, 26389 Wilhelmshaven, Telefon 0 44 21/8 36 97, bittet um Anmeldungen bis spätestens 29. April.

Treffen des Kirchspiels Trempen – Lm. Kurt Wendland, Langenbecker Weg 103, 21077 Hamburg, lädt für Sonnabend, 27. August, ab 10 Uhr in das Restaurant „Seeklause" nach Bad Gandersheim ein. Freude am Wiedersehen und Erinnerungen an die schöne Heimat sollen das Motto sein. Wünsche wegen Zimmerreservierungen erbittet er schriftlich bis 1. Juli an seine obige Adresse.

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Karin Hesser, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr, Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Ortstreffen Bludau und Nachbarorte – Am 23. und 24. April treffen sich die Bludauer im Hotel Kohlbrecher, Wersener Landstraße 2, 49076 Osnabrück, Telefon 05 41/12 94 01. Anmeldungen bitte bei Erika Wetzel, Am Schafkamp 3, 28600 Osterholz-Scharmbek, Telefon 0 47 91/5 72 90.

Ortstreffen Drugehnen und Umgebung – Am 23. und 24. April trefen sich die Drugehner in Neuhaus im Solling im Ferien- und Kurhotel „Zur Linde", Lindenstraße 4, 37603 Holzminden, statt. Für Übernachtungen ist das Hotel garni „Zur Birke", Reitergarten 4, unmittelbar in der Nähe des Hotels „Zur Linde", reserviert. Anmeldungen nimmt Lothar Brzezinski, Fritz-Reuter-Weg 1, 37603 Holzminden, Telefon 0 55 31/46 17, entgegen.

Ortstreffen Neukuhren – Das Treffen der Neukuhrener findet am Sonnabend, 23. April, im Hotel Lindenhof in 24340 Eckernförde statt. Anmeldung erbeten an Marianne Bestmann, Graf-Luckner-Straße 59, 24159 Kiel. Quartierwünsche an Hotel Lindenhof, Telefon 0 43 51/8 11 73, oder an die Kurverwaltung Eckernförde, Telefon 0 43 51/62 62.

Deutschlandtreffen 1994 – Am 11. und 12. Juni treffen sich die Landsleute aus dem Kreis Fischhausen in Düsseldorf anläßlich des Bundestreffens in Halle 2. Wir werden ab Sonnabend am Informationsstand sein und erwarten Sie zu einem persönlichen Gespräch.

Heimattreffen in Pinneberg – Liebe Landsleute, am 17. und 18. September 1994 findet in Pinneberg im Cap Polonio unser Heimattreffen statt. Denken Sie bitte rechtzeitig an die Hotelreservierung. Auf Wunsch senden wir Ihnen gern ein Hotelverzeichnis (gegen Voreinsendung von 2 DM in Briefmarken) zu.

Geschäftsstelle Pinneberg – Unsere Geschäftsstelle bleibt am Freitag, 10. Juni, geschlossen, weil wir in Düsseldorf sind. Dort hoffen wir, Sie begrüßen zu können.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 24247 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Gumbinner Treffen in Parchim – Am Sonnabend, 30. April, sind die Gumbinner Landsleute aus Stadt und Land, die in Parchim und weiterer Umgebung wohnen, zu einem Treffen eingeladen. Es beginnt um 10 Uhr in Slate-Parchim im Hotel-Restaurant „Zum Fährhaus", erreichbar auch über Bundesautobahn 24, Abfahrt Parchim. Gemeinsames Mittagessen, Video-Vortrag, Wiedersehen, Schriftenangebot. Auskunft auch durch Friedrich-Eberhard Hahn, John-Brinckmann-Straße 14b, 19370 Parchim, Telefon 0 38 71/2 62 38.

Die Besiedlung des Hauptamts Insterburg 1525–1603 – Das unter diesem Titel erschienene Standardwerk über den Beginn der Besiedlung der „Großen Wildnis" in den Anfangsjahren des Herzogtums Preußen, in dem gewissermaßen auch der Anfang der Geschichte unseres Kreisgebietes dargestellt wird, war 1993 bereits kurz nach Erscheinen vergriffen. Weil es nach wie vor Interesse dafür gibt, wird es in Kürze nachgedruckt werden. Aller Voraussicht nach kann es bei dem früheren Preis von 28,50 DM zuzüglich 3 DM Versandkosten bleiben. Ab sofort wieder Bestellungen möglich unter Beifügung eines Freiumschlages an Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, 33501 Bielefeld. Mit diesem Freiumschlag erhält der Besteller einen Zahlschein zur Voraus-Einzahlung des Betrages, sobald der Versand möglich ist. Die Bestellungen werden nach Eingang der Vorauszahlung auf unserem Konto Kreisgemeinschaft Gumbinnen 65 001 802 bei der Sparkasse Bielefeld (BLZ 480 501 61) ausgeliefert.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Gemeinde Waltersdorf – Die früheren Einwohner von Waltersdorf planen eine Ostpreußen-Fahrt. Der Termin ist der 16. bis 21. Juli 1994. Übernachtet wird im Hotel „Kormoran" in Deutsch-Eylau. Eine Tagesfahrt nach Königsberg mit der Samlandküste ist eingeplant. Die Kosten der Reise betragen im Doppelzimmer 690 DM je Person zuzüglich 84 DM für Visagebühren nach Königsberg. Der Reisebus wird an drei Orten Zusteigemöglichkeiten für Mitreisende bieten, nämlich in Bad Essen, in Wahlstedt bei Bad Segeberg und in Malchow (Mecklenburg-Vorpommern). Die Reisevorbereitungen und die Organisation liegen in den Händen der Ortsvertreterin von Waltersdorf, Lieselotte Ollmann, Rüßweg 14, 23812 Wahlstedt. Wer Interesse hat, mitfahren möchte, weitere Einzelheiten wissen möchte, wende sich sofort an Lieselotte Ollmann. Wegen Visa etc. eilt es, deshalb bitte umgehend Kontakt aufnehmen. Auch an Freunde, Verwandte weitersagen.



Deutschlandtreffen: Auch in diesem Jahr werden die Landsleute am 11. und 12. Juni bei ihren Heimatkreisen in den Düsseldorfer Messehallen Gelegenheit haben, Kindheitserinnerungen und heutige Reiseerlebnisse untereinander auszutauschen Foto Jüttner

Insterburg Stadt und Land

Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Hindenburg-Oberschule – Tragt bitte heute schon in Eure Kalender ein, daß wir ehemalige Schülerinnen der Hindenburg-Oberschule unser traditionelles Jahrestreffen in Hannover veranstalten. Wir treffen uns am 1. Oktober 1994 ab 13.30 Uhr im Central-Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Straße 4 (gegenüber dem Hauptbahnhof). Meldet Euch – hoffentlich recht zahlreich – bitte bis zum 15. August an bei Ilse Wendt, Künnekestraße 33, 22145 Hamburg. Zimmerreservierungen bitte sobald wie möglich direkt beim Hotel vornehmen unter Hinweis auf unser Schultreffen! Wir freuen uns, Euch einen neuen Film über eine Reise nach Ostpreußen, unter anderem nach Insterburg, zeigen zu können.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 70734 Fellbach

Goldene Konfirmation – Am Palmsonntag fand in Neuss eine Goldene Konfirmation statt. 20 Landsleute aus den Kirchspielen Drigelsdorf und Gehlenburg, die vor 50 und mehr Jahren in der Heimat eingesegnet worden waren, konnten ihr Jubiläum in der Christuskirche in Neuss begehen, wo Superintendent Jürgen Keuper einen Konfirmationsgottesdienst mit anschließendem Abendmahl abhielt. Die Teilnehmer danken dem Superintendenten, daß er ihnen Gelegenheit gegeben hat, in einem so feierlichen Rahmen ihre Treue zum evangelischen Glauben und zu ihrer evangelischen Kirche zu bekräftigen. Geplant und vorbereitet hatten den festlichen Tag Lm. Kurt Zwikla und seine Frau, wofür ihnen der besondere Dank der Konfirmanden und Konfirmandinnen gebührt und hiermit nochmals ausgesprochen wird. Nach dem gemeinsamen Mittagessen, einer Stadtführung durch Kurt Zwikla und dem Besuch der Ostdeutschen Heimatstube Neuss saßen die Festteilnehmer noch bei Kaffee und Kuchen und einem später gereichten Abendimbiß im Gemeindehaus zusammen. Es gab sogar spontane Vorträge heimatlichen Humors, teilweise in Versform und alle in der uns so lieben und vertrauten heimatlichen Mundart. Allen Teilnehmern wird dieser denkwürdige Festtag eine bleibende Erinnerung sein.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47051 Duisburg, Telefon (02 03) 2 83-21 51

Roßgärter Mittelschule – Unsere Schulgemeinschaft lädt alle Ehemaligen mit ihren Angehörigen zum Haupttreffen von Sonnabend, 30. April, bis Dienstag, 3. Mai, in 69412 Eberbach/Neckar ein. Treffllokal ist der Große Saal im Kurhaus, Friedrich-Ebert-Straße/Leopoldsplatz. Zimmerbestellung nur durch dortige Kurverwaltung, Telefon 0 62 71/48 99, Kellereistraße 32–34! Treffen-Beginn am 30. April um 15 Uhr mit Kaffeetafel. Gemeinsame Abend- und Mittagessen sind Bestandteil des Programms. Näheres im Rundbrief 1/94. Wir sind auch beim Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 11./12. Juni in der Halle 2 der Düsseldorfer Messehallen vertreten. Dort machen wir durch eine Stelltafel auf uns aufmerksam. Mit den Linien 722 und 896 zum Eingang Süd ist die Halle 2 am besten zu erreichen. Am Sonntag, 25. September, 14 bis 18 Uhr, sehen wir uns wieder im „Gasthaus Luisenhof" in Hamburg-Farmsen zum Zwischentreffen. Näheres im Rundbrief 2/94 ab Mitte Juni. Eingeladen sind auch wir zum Königsberger Familientreffen der Stadtgemeinschaft Königsberg vom 26. bis 28. August in Lüneburg – mit Großeltern und ihren Enkeln, Familien und Einzelteilnehmer bis 40 Jahre; Thema: 450 Jahre Albertina und Ostpreußisches Landesmuseum. Weitere wichtige Einzelheiten sowie das Programm hierzu können von Hans Zieske angefordert werden. Teilnahme-Anmeldungen für „Lüneburg" müssen in jedem Fall an Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen, Telefon 02 41/6 81 09 und 6 26 03, gerichtet werden! Sonstige Zuschriften an Hans Zieske, Kapellenstraße 25, 29478 Höhbeck-Vietze.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim

Kirchspiel Prökuls – Das diesjährige Treffen der Ortsgemeinschaft Prökuls, Kreis Memel, findet am 13./15. Mai im Hotel Taphorn, Auf dem Hook 1, 49661 Cloppenburg, statt. Es wird ein reichhaltiges Programm geboten. Alle Landsleute aus Prökuls und Umgebung sind mit Freunden und Gästen herzlich eingeladen. Nähere Auskunft erteilt Irmgard Kowatzky (Skrandies), Dresdener Straße 5, 49661 Cloppenburg, Telefon 0 44 71/33 31. – Wir sehen uns außerdem am 11./12. Juni beim großen Deutschlandtreffen aller Ostpreußen in den Messehallen in Düsseldorf. Eintrittsplaketten sind in Cloppenburg im Vorverkauf für 10 DM zu haben.

Mohrungen

Kreisvertreter: Walter Heling, Telefon 0 24 31/7 19 14, Karl-Platz-Straße 56, 41812 Erkelenz. Geschäftsführer: Hans Klein, Telefon 0 91 28/1 67 22, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht

Heimatbrief 71. Ausgabe – Der Osterhase auf der Titelseite hat seine guten Wünsche für ein frohes Osterfest rechtzeitig überbringen können, zumindestens den in der Bundesrepublik ansässigen Landsleuten des Kreises Mohrungen. Allen Heimatfreunden, die mit wertvollen Beiträgen und Informationen unseren Heimatbrief bereichert haben, sage ich gerne ein großes Dankeschön und bitte um Ihre Beiträge für weitere Heimatbriefe. Wer könnte berichten über die Pferdezucht, Rinderhaltung und Molkereien, Fischerei, Handwerk, Eisenbahn, Omnibuslinien und Post, die Garnison Mohrungen, Schulen? Diese Themen sind mir gerade eingefallen und empfehle für den Fall, daß Sie zu einem der Themen schreiben wollen, Abstimmung mit der Redaktion der MHN. Unseren Redakteurinnen E. B. Finke und Elisabeth Krahn gebührt unser aller Dank für die ansprechende Gestaltung der MHN. Engagement, Phantasie und vor allen Dingen viel Zeit erfordert jede Ausgabe der MHN, sie ist sehr viel schneller gelesen als redaktionell bearbeitet.

Busfahrten in unseren Heimatkreis – Unser Heimatfreund Wolfgang Stinner hat auch in diesem Jahr vom 20. Juni bis zum 3. Juli eine in Olpe beginnende Reise organisiert. Auf der Hin- und Rückfahrt ist jeweils eine Übernachtung in der Nähe Fürstenwalde vorgesehen. Fünf Tage wird die Reisegruppe im früheren Gutshaus Zöpel und weitere fünf Tage in Sensburg Quartier nehmen. Noch sind Plätze zu vergeben; Wolfgang Stinner, Hochstraße 32, 57462 Olpe, Telefon 0 27 61/6 31 51, gibt Ihnen gerne weitere Informationen zu dieser Reise. Eine weitere Reise vom 18. bis 27. August hat unser Geschäftsführer Hans Klein organisiert. Es werden zwei Busse fahren, ab Oberhausen, mit Übernachtung auf der Hin- und Rückfahrt in Stettin; 7 Übernachtungen in Osterode. Tagesfahrten durch das Kreisgebiet und darüber hinaus sind vorgesehen. Höhepunkt der Reise wird die Feier aus Anlaß des 250. Geburtstages von Johann Gottfried Herder am Donnerstag, 25. August, in Mohrungen sein und ein Treffen mit dem Verein der deutschen Bevölkerung Herder. Letzteres kann man auch ein regionales Kreistreffen in Mohrungen oder der nä-

heren Umgebung nennen. Selbstverständlich sind zur Herderfeier und dem Treffen alle Landsleute eingeladen, die sich dann im Heimatkreis aufhalten. Die Herderfeier wird am 25. August stattfinden, das Treffen am Mittwoch, dem 24. August, oder auch am 25. August. Weitere Informationen sobald als möglich im Ostpreußenblatt oder der nächsten MHN Anfang August. Genauere Informationen zur Busfahrt gibt Ihnen gerne Hans Klein, Viktor-von-Scheffel-Straße 17, 90537 Feucht, Telefon 0 91 28/1 67 22.

Ortelsburg

Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Telefon (0 23 71) 1 22 42, An den Sieben Gäßchen 6, 58636 Iserlohn. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 45888 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Ortelsburger Heimattreffen – Weitere Ortstreffen finden wie folgt statt: Sonnabend, 14. Mai, Fröhlichshof-Fröhlichswalde und Eckwald sowie Amtsbezirk Wilhelmsthal und Deutschheide. Sonntag, 15. Mai, Rohmanen-Ulrichsee und Umgebung. Sonntag, 29. Mai, Amtsbezirk Farienen, Groß Blumenau, Klein Blumenau, Lindengrund, Klein Lindengrund, Lindenheim, Neuwiesen und Waldburg. Alle diese Treffen finden in Herne (Wanne-Eickel), Saalbau, Wilhelmstraße 26, statt.

Liebenberg – Hildegard Mikoteit aus Bad Essen, Telefon 0 54 72/28 13, gibt bekannt, daß in diesem Jahr vom Amtsbezirk Liebenberg kein Treffen stattfindet. Sie läßt alle Landsleute und Heimatfreunde grüßen und bittet sie, am Deutschlandtreffen in den Düsseldorfer Messehallen am 12. Juni teilzunehmen. Aus Bad Essen wird zu diesem Treffen ein Bus eingesetzt.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 13057 Berlin

Kein Kreistreffen – Wegen des Deutschlandtreffens der Ostpreußen am 11. und 12. Juni in Düsseldorf fällt in diesem Jahr das Kreistreffen in Recklinghausen aus. Wir treffen uns beim Deutschlandtreffen in Halle 4 auf dem Messegelände in Düsseldorf. Hier sind für uns 500 Plätze reserviert. Wir erwarten daher eine zahlreiche Beteiligung.

Rößel

Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Telefon (02 21) 49 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Telefon (0 21 31) 54 53 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Deutsche Messe in Groß Köllen – Am Sonntag, 29. Mai, 10 Uhr, feiern wir gemeinsam mit meiner Reisegruppe und mit den dort lebenden Landsleuten eine Hl. Messe in Deutsch, in unserer Heimatkirche Groß Köllen (Kolno), Kreis Rößel. Im Anschluß an diesen Gottesdienst werden wir einen Gedenkstein für unsere Verstorbenen aus diesem Kirchspiel einweihen. Alle Landsleute und Gäste, die zu dieser Zeit die Heimat besuchen, sind herzlich eingeladen. E. Grunwald

Chronik von Krausen – Die Chronik „Krausen im Wandel der Geschichte" in Buchform DIN A4 kann zum Preis von 13 DM plus Porto bei mir bestellt werden: Ernst Grunwald, Losheimer Straße 2, 50933 Köln.

Heimattreffen Fleming – Unser erstes, ich hoffe nicht das letzte Heimattreffen findet am 14. Mai statt. Wir beginnen um 13 Uhr in der St. Bonifatiuskirche in Gelsenkirchen-Erle, Cranger Straße 346, mit einer Hl. Messe. Bei einem geselligen Beisammensein können wir dann bis zum frühen Abend im Pfarrheim Erinnerungen austauschen. Anmeldung bis 15. April bei Herbert Dittrich, Klevestraße 53, 47441 Moers, Telefon 0 28 41/2 85 81.

Deutschlandtreffen 1994 – Am 11. und 12. Juni treffen sich die Landsleute aus dem Kreis Rößel in Düsseldorf anläßlich des Bundestreffens in den Messe-Hallen, Halle 1. Offizielle Vertreter der Kreisgemeinschaft sind an beiden Tagen für Sie anwesend.

Deutschlandtreffen 1994





der

Landsmannschaft Ostpreußen

in Düsseldorf (Messehallen)

Sonnabend/Sonntag, 11./12. Juni

Schloßberg (Pillkallen)

Kreisvertreter: Georg Schiller. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 71) 24 00, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Passierschein zum Besuch der Grenzgebiete – Der in Königsberg neu herausgegebene „Königsberger Express" teilt in seiner Ausgabe vom Januar 1994 unter anderem mit, daß ab 1. Dezember 1993 neue Grenzregelungen eingeführt wurden. Nach dem Gesetz „Über die Staatsgrenze der Russischen Föderation" wurde auf dem Territorium des Gebietes ein fünf Kilometer breiter Grenzstreifen entlang der Grenzlinie zu Lande und zu Wasser festgelegt. „Personen, die nicht im Gebiet von Kaliningrad wohnen, müssen zum Betreten des Grenzstreifens einen individuellen bzw. kollektiven Passierschein beantragen. Die Passierscheine werden in den Einheiten der Kaliningrader Grenztruppengruppierung auf Antrag natürlicher oder juristischer Personen ausgestellt. Dort können auch ausländische Bürger und staatenlose Personen die erforderlichen Passierscheine bekommen." Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese neue Regelung besonders für die Touristen aus unserem Heimatkreis zutrifft, wenn sie ihre Heimatorte an der Grenze zu Litauen, dem bisherigen Sperrgebiet, besuchen wollen.

Hilfe für Mallwen (Mallwischken) – Unser Landsmann Siegfried Hecht, Lindenstraße 28, 91522 Ansbach, wendet sich erneut an seine heimatlichen Landsleute: „Liebe Mallwischker und Freunde unserer Heimat! Mein vor einem Jahr an gleicher Stelle an Sie gerichteter Aufruf um Hilfe für Mallwischken hat ein gutes Echo gefunden. Über 40 Spender stellten einen stattlichen Betrag zur Verfügung, der für Kinderschuhe und Lebensmittel verwandt wurde. Fleißige Helfer packten Pakete, die mit einem Schloßberger Hilfstransport ihr Ziel Mallwischken erreichten. Ein Dankesbrief von dort bestätigt: ‚Wir haben im April 1993 viele Pakete aus Deutschland erhalten. Alle Geschenke waren sehr gut. Mit einer Spezialkommission haben wir die Geschenke an Kinder verteilt, die Lebensmittel und Kleidung bekamen Invaliden und alte Leute sowie Familien mit mehreren Kindern. Sie und Ihre Landsleute haben eine große Arbeit gemacht und Ihren Landsleuten in Mallwischken geholfen. Wir danken Ihnen.' Von der gerechten Verteilung an bedürftige Personengruppen konnte sich anläßlich eines Besuches einer Mallwischker Gruppe Frau Juhnke im September überzeugen. Aus dem Erlös der Mallwischker Dokumentation konnten weitere Lebensmittel und Süßigkeiten für Schulen und Kindergärten beschafft und dem Schloßberger Hilfstransport Ende März d. J. mitgegeben werden. Ich danke Ihnen für Ihre tatkräftigen Hilfen und bitte gleichzeitig, unser Vorhaben weiter zu unterstützen. Überweisungen richten Sie bitte an Kreisgemeinschaft Schloßberg, Kreissparkasse Harburg, Nebenstelle Winsen/Luhe, Konto-Nr. 7 011 513, BLZ 207 500 00, Vermerk ‚Osthilfe' für Mallwen. Alle Spenden sind steuerbegünstigt absetzungsfähig."

Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 24505 Neumünster

Kreistagssitzung – 21 stimmberechtigte Mitglieder des Kreistages sowie mehrere Gäste trafen sich im Sitzungssaal des Kreishauses. Ein herzlicher Willkommensgruß und Dank für die zur Verfügungstellung des Tagungsraumes galt dem Hausherrn des Kreishauses, Landrat Dr. Wege. Dr. Wege hob in seinen Grußworten die langjährigen guten Beziehungen der Patenkreise Plön und Tilsit-Ragnit hervor und überbrachte Grüße der Kreispräsidentin Hannelore Fojut. Durch unermüdliche Arbeit aller Hilfeleistenden konnte den Menschen, die heute im Gebiet des Kreises Tilsit-Ragnit leben und wohnen, in vielfältiger Hinsicht geholfen werden, sagte Dr. Wege. Europa, unsere neue Heimat, die Vielfalt der Kultur aller Gebiete darf nicht der Geschichtslosigkeit überlassen werden, führte Dr. Wege aus. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde Dr. Fritz Burat von den Mitgliedern des Kreistages zum Versammlungsleiter gewählt. Der weitere Ablauf der Tagesordnung war durch Vorträge und eingehende, zum Teil leidenschaftliche Diskussionen der zu behandelnden Tagungspunkte geprägt. Der Bericht der Geschäftsführerin, Lieselotte Juckel, zeigte auf, daß die Arbeiten der Geschäftsführung weiter zugenommen haben. Kassen- und Haushaltsbericht, von der Schatzmeisterin Helga Hinz vorgetragen, waren klar und präzise. Einnahmen, Ausgaben, Kontenstand und Haushaltsplanung waren in schriftlicher Form aufgelistet und wurden an die Kreistagsmitglieder als Tischvorlage verteilt. Es zeigte sich, daß auch bei uns der Rotstift angesetzt und gespart werden muß. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Eine neue EDV-Mitgliederkartei konnte unter erschwerten Bedingungen von Jens Wehrmann erstellt werden. Ihm galt der Dank der Kreistagsmitglieder. Die Mitgliederkartei wird fortgeschrieben und in Abstimmung mit den Kirchspielvertretern auf dem neuesten Stand gehalten. Auf Anregung des Vorsitzenden soll ab sofort die Arbeit des Vorstandes durch Ausschüsse begleitet und dadurch entlastet werden. Zur Unterstützung der Geschäftsführung wurde einstimmig Helmut Pohlmann gewählt. Ebenso herrschte Einstimmigkeit bei der Nachwahl zum Kreistag. Neue Kreistagsmitglieder sind: Anneli Hernando, Edeltraut Zenke, Hartmut Preuß und Jens Wehrmann. Der abschließende Dank des Vorsitzenden Albrecht Dyck galt allen Teilnehmern für die geleistete Arbeit des letzten Jahres und vor Ort.

Ausschüsse – Die neu gebildeten Ausschüsse werden zunächst von folgenden Personen besetzt: Finanzausschuß: Frau Hinz, Frau Wehrmann (der Vorstandsvorsitzende gehört automatisch dem Finanzausschuß an); Mitgliederkartei: Herr Wehrmann, Herr Preuß; Kultur und Archiv: Herr Klink, Frau Willemer, Frau Schneemann; Koordination, Hilfsgütertransporte und Statistik: Frau Zenke, Herr Dowidat; Redaktionsausschuß: Frau Juckel, Frau Hernando, Herr Mauritz, Frau Wehrmann, Frau Willemer; beratend tätig für L. a. d. M. ist Hans-Georg Tautorat; für den Rechtsausschuß und Satzungsfragen hat Jürgen Bremer, Rechtsanwalt in Düsseldorf, seine Mithilfe zugesagt.

Neue Kirchspielvertreter – Für das Kirchspiel Tilsit-Land hat sich Hannemarie Schacht und für das Kirchspiel Altenkirch hat sich Siegfried Paleit dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Beide Vertreter müssen noch bei einem Kirchspieltreffen von der Versammlung gewählt und bestätigt werden. Dieses kann anläßlich des Deutschlandtreffens der Landsmannschaft Ostpreußen am 11./12. Juni in Düsseldorf geschehen.

Bildband Trappönen – Eine Broschüre „Kirchspiel Trappönen in alten Ansichten" ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich ab Mai 1994 zu erwerben sein. Bei diesem Bildband handelt es sich um eine Zusammenstellung von etwa 100 Exemplaren zur Erinnerung an die Heimat. Es wurden dabei Bilder aus den Jahren um 1900 bis zum Zeitpunkt der Vertreibung im Jahre 1944 verwendet. Landschaft, Mensch und Kultur werden in Harmonie dargestellt. Sie helfen dem Betrachter der Dokumente, sich erneut die Heimat der Jugendjahre vor Augen zu führen. Auch der jüngeren Generation werden die einzelnen Dokumente aufzeigen, daß es sich lohnt, Verpflichtung zu Erhalt und Pflege von Kulturgut der Vertriebenen zu übernehmen. Heimat zu haben, ist ein Geschenk. Dieser Bildband soll dazu beitragen, den Gedanken an die Heimat wachzuhalten.

Freundschaftstreffen – Es wird nochmals daran erinnert, daß die Landsleute aus dem Kirchspiel Trappen a. d. Memel sich am 14. und 15. Mai im Patendorf Schönberg/Holstein treffen. Diese Zusammenkunft wird von mehreren Heimatfreunden gewünscht. Sie soll künftig jedes Jahr zur gleichen Zeit stattfinden. Die sonst üblichen Patenschaftstreffen werden hiervon nicht berührt. Kleinere gemeinsame Zusammenkünfte werden organisatorisch vom Kirchspielvertreter Erich Dowidat vorbereitet. Absprachegemäß trägt jeder Teilnehmer selbst die Sorge für die Unterbringung. Es wird um telefonische Zusage zur Teilnahme an Dowidat gebeten. Ferner wird an das Große Ostpreußentreffen am 11. und 12. Juni erinnert. Für Sitzgelegenheiten in den Düsseldorfer Messehallen wird vorgesorgt. Die Tische sind entsprechend gekennzeichnet.



Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 14

Welter, Elisabeth, geb. Dausch, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Leipziger Straße 10, 21339 Lüneburg, am 21. April

Wittenberg, Erna, geb. Gross, aus Trömpau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Lugaustraße 12, 44328 Dortmund, am 21. April

zum 80. Geburtstag

Bergmann, Margarete, aus Braunsberg, jetzt Ulmenstraße 20, 23701 Eutin, am 21. April

Dubnitzki, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 37603 Holzminden, am 19. April

Erdmann, Karl, aus Lawdt, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bierhausweg 14, 65207 Wiesbaden, am 18. April

Hahn, Gertrud, geb. Paul, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Kampstraße 50, 29223 Celle, am 23. April

Heldt, Charlotte, aus Königsberg, Am Fließ 42, jetzt Pfeuferstraße 8, 81373 München, am 23. April

Jonsson, Hedwig, geb. Peters, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Box 11, S-54050 Moholm, Schweden, am 22. April

Joswig, Annemarie, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Arndtstraße 12, 92637 Weiden, am 20. April

Judtka, Otto, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Im Stock 17, 21423 Winsen, am 18. April

Kamin, Liesbeth, geb. Fischer, aus Sarkau, jetzt Bohlenstraße 61, 27619 Schiffdorf, am 17. April

Kassnitz, Anny, aus Puppkeim, Kreis Allenstein, jetzt Orleanstraße 63, 81667 München, am 21. April

Kayss, Erna Charlotte, geb. Romanowski, aus Freidorf, Kreis Neidenburg, jetzt Schwalbenweg 21, 33803 Steinhagen, am 17. April

Kühn, Gerda, geb. Will, aus Schönfeld, jetzt Uplenger Straße 13, 26670 Uplengen, am 12. April

Linke, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Steffensweg 29, 37120 Bovenden, am 19. April

Marzoch, Käthe, geb. Arendt, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 23. April

Moritz, Martha, geb. Weber, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 10, 15326 Wulkow, am 23. April

Palmowski, Georg, aus Allenstein, Fritz-Schliersee-Straße 27, jetzt Souchaystraße 2, 23556 Lübeck, am 23. April

Petrat, Frieda, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlweg 122, 99198 Kerpsleben, am 20. April

Preuß, Hildegard, geb. Quednau, Kreis Dt. Thierau und Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Torgauer Straße 26, 09456 Annaberg, am 11. April

Schimkat, Gertrud, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Heimstraße 10, 59174 Kamen, am 21. April

Schneidereit, Edith, geb. Piek, aus Königsberg-Quednau, Gartenstraße 1, jetzt Carrer el Castellet 4, 03792 Orbeta-Alicante, Spanien, am 23. April

Schwarz, Ernst, aus Wehlau und Steinbeck, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rheinstraße 9, 58097 Hagen, am 23. April

Schütz, Philipp, aus Steffenswalde, Kreis Osterode, jetzt An der Lehmhorst 3, 29683 Fallingbostel, am 21. April

Sokolis, Meta, geb. Patz, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Kilverstraße 139, 32289 Rödinghausen, am 21. April

Tischler, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, jetzt Eichendorffstraße 39, 33415 Verl, am 19. April

Tobien, Gerd, aus Allenstein, Bahnhofstraße 70, jetzt Finkenstraße 3, 23627 Groß Grönau

Wittke, Erich, aus Ebersbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Stettiner Weg 18, 42549 Velbert, am 20. April

Zimmer, Leonhard, aus Adamshausen, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 18, 18314 Kindshagen, am 14. April

zum 75. Geburtstag

Bartholomeyczik, Werner, aus Blumental, Kreis Lyck, jetzt Lerchenstraße 28, 27211 Bassum, am 23. April

Daum, Eva-Marie, aus Königsberg, jetzt Moosweg 6, 50226 Frechen, am 21. April

Graber, Margarete, geb. Strikowski, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Ehrenbergstraße 7, 58332 Schwelm, am 17. April

Hellwich, Ursula, aus Gumbinnen, Mackensenstraße 8, jetzt Reichenbacher Hof 3, 32339 Espelkamp, am 19. April

Hermenau, Hans, aus Memel, Luisenhof, jetzt Große Mühlenbreite 16, 39240 Calbe/Saale, am 22. April

Hoffmann, Maria, geb. Arndt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Carl-Diem-Straße 63, 41065 Mönchengladbach, am 17. April

Jurkscheit, Erna, geb. Lehmann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 83, jetzt Lindenstraße 59, 18574 Poseritz, am 17. April

Kleingärnter, Lieselotte, geb. Paetsch, aus Allenstein, Bismarckstraße 4, jetzt Ginsterweg 5, 21449 Radbruch, am 19. April

Knetsch, Elsbeth, aus Funken, Kreis Lötzen, jetzt Gneisenaustraße 50, 23566 Lübeck, am 19. April

Krause, Gertrud, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethering 17, 49074 Osnabrück, am 23. April

Müller, Otto, aus Gumbinnen, Prangmühle, jetzt Scharfreiterplatz 41, 81549 München, am 21. April

Oschinski, Ursula, geb. Gerlach, aus Königsberg, jetzt Leddinweg 33a, 30627 Hannover, am 17. April

Otto, Lisbeth, geb. Franke, aus Wehlau, Danziger Straße 3, jetzt Dorotheenstraße 126, 46537 Dinslaken, am 23. April

Reck, Paul, aus Kalthagen, Kreis Lyck, jetzt Hebbelstraße 78, 50968 Köln, am 20. April

Samel, Walter, aus Tilsit, Memelhang 57, jetzt 21109 Hamburg, am 9. April

Sczepan, Heinrich, aus Schützendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Henrichenburger Straße 171, 45665 Recklinghausen, am 21. April

Stanko, Gertrud, geb. Schlenionek, aus Blumental, Kreis Lyck, jetzt Glockenbergstraße 37a, 38350 Helmstedt, am 22. April

Ström, Ursula, geb. Bussas, aus Insterburg, jetzt Quakenbrücker Hof 68, 49088 Osnabrück, am 18. April

Tiesler, Gertrud, geb. Burbulla, aus Sensburg, jetzt Haithabuweg 10a, 22549 Hamburg, am 21. April

Weist, Ursula, geb. Fago, aus Lötzen, jetzt Lindenstraße 67, 23558 Lübeck, am 19. April

Weller, Wally, geb. Schützke, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 44, jetzt Rütherbahn 16, 29303 Bergen, am 19. April

Wirth, Martha, geb. Hensel, aus Hohenstein, jetzt Röntgenstraße 14, 86199 Augsburg, am 17. April

Wudtke, Betty, geb. Lukoschus, aus Keilergrund, Kreis Insterburg, jetzt Osterather Straße 4, 50739 Köln, am 19. April

Zippel, Hildegard, geb. Rohmann, aus Klaußen, Kreis Lyck, jetzt Freiheit 9, 39326 Ammensleben, am 19. April

zur Eisernen Hochzeit

Lenski, Otto, und Frau Hedwig, geb. Schön, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Fritz-Weinecke-Straße 12, 06766 Wolfen-Nord, am 12. Februar

zur Goldenen Hochzeit

Bonsa, Rudi, und Frau Eva, geb. Hundrieser, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, Kirchenstraße 1, jetzt Am Herrengarten 5, 53721 Siegburg, am 11. April

Klink, Kurt, und Frau Hildegard, aus Königsberg, jetzt Greifswalder Straße 11, 21680 Stade, am 21. April

Gruppenreise

Berlin – Die grandiose Landschaft Alaskas und des Yukon Territory bildet eines der größten zusammenhängenden Naturgebiete der Erde und soll zum drittenmal Ziel einer Gruppenreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebietes sein. Reisetermin ist der 21. Juni bis 8. Juli 1994.

Viele Länder faszinieren durch landschaftliche Schönheit in Überfülle – Alaska überbietet alles. Es ist so viel größer, vielfältiger und gewaltiger, daß es selbst den erfahrensten Reisenden tief beeindruckt.

Hier treffen die Naturelemente aufeinander – Wind und Wasser, Himmel und Wald. Hier sind die Kulturen der Eskimos, Aleuten und Indianer inmitten eines Amerika des 20. Jahrhunderts. In seinen Grenzen leben noch Wildtiere, die an zugänglicheren Orten am Aussterben sind. Doch Alaska ist nicht nur ein wildes und rauhes Land. Hier findet der Besucher auch moderne und weltoffene Städte. Alaska ist einzigartig. Eine Kreuzfahrt am Anfang der Reise bringt die Landsleute von Vancouver nach Skagway und stellt damit schon ein großes Erlebnis für sich dar. Der Reiseverlauf in Stichworten: Clarence Straight – Ketchikan – Wrangell – Petersburg – Sitka – Juneau – Haines – Skagway – Whitehorse – Dawson City – Bonanza Creek – Fairbanks – Denali-National-park – Valdez – Prince William Sound – Columbia Glacier – Whittier – Anchorage – Frankfurt.

Im riesigen Denali-Nationalpark findet man weites, offenes Land, die arktische Tundra mit ihren zarten Blütenpflanzen, die Wälder der Taiga, mächtige Bergzüge und langgestreckte Gletscher. Am meisten begeistert die Besucher die artenreiche Fauna, und die Aussicht, Bären, Elche, Wölfe, Karibus, Bergziegen oder Adler beobachten zu können, ist hier besonders groß.

Ein anderes großartiges Erlebnis ist eine Schiffstour auf dem Prince William Sound. Am berühmten Columbia-Gletscher wimmelt es von Tieren – Seerobben, Wale und Delphine.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 38, 10713 Berlin, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Geschäftsanzeigen

Amtliche Bekanntmachung

60 VI 291/93

Öffentliche Aufforderung

Am 12. 4. 1993 verstarb

Gertrud Anna Auguste Krüger, geb. Bereczinski

geboren am 19. 6. 1914 in Berlin-Friedrichshain, zuletzt wohnhaft in Berlin-Lichtenberg, Schottstraße 10.

Als gesetzliche Miterben zu je 1/2 ihres Nachlasses kämen in Betracht ihr Vater Robert Wilhelm Fritz Hermann Klei, geb. am 18. 7. 1893 in Neustrelitz als Sohn der Eheleute August Klein und Anna Frederike Maria Klei, geb. Glause, und für den Fall seines Vorversterbens seine Abkömmlinge.

Ein Testament oder Erbvertrag der Erblasserin konnte bislang nicht ermittelt werden.

Die in Frage kommenden gesetzlichen oder testamentarischen Erben werden sich innerhalb von 6 Wochen nach Veröffentlichung beim Amtsgericht Lichtenberg, Abt. 60, unter Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses oder des sonstigen Erbrechts melden, anderenfalls ein Erbschein nach gesetzlicher Erbfolge ohne Aufführung ihrer Erbrechte erteilt werden kann.

Nachlaßanteil ca. 5200,– DM.

Berlin, den 28. 3. 1994,
Amtsgericht Lichtenberg
Roedeliusplatz 1, 10365 Berlin, Abt. 60

Suchanzeigen

Ich gebe nicht auf und suche ihn immer noch, **meinen Vater Albert Waschat**, geb. 16. 7. 1907 in Szerschantienen/Waldwinkel, Kreis Labiau, ab 1938 wohnhaft in Gründann, Kreis Elchniederung. Hinweise über sein Schicksal bitte unter Nr. 41235 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Wer war 1942 im Landjahrlager in **Schönberg bei Lötzen** und möchte mit uns am 11./12. 6. 1994 beim Ostpreußentreffen ein Wiedersehen feiern? Bitte melden bei **Erika Schmidt, geb. Liedtke, Kleine Frehn 8, 47877 Willich 3, oder Hilde Müller, geb. Wilhelm, Am Falder 79, 40589 Düsseldorf**

Immobilien

Achtung Sonderabschreibung. Verk. DH (Neubau-Landh.-Stil) m. 4 Wohn. Garagen, Stellpl., Keller, Balkon u. Erker, ca. 900 qm Land in d. Schorfheide, ca. 50 km v. Berlin in schöner, ländl. Lage (Südhang) für 2800,– DM/qm Wohnfläche, Fertigst. 6. 94. Auch als Hälfte o. Eigentumswohn. mgl. Anf. d. Unterlagen unter 0 73 51/2 97 36 n. 18 Uhr

Hamb. Stud. Verb. mit Königsb. Trad. bietet männl. Stud. günst. Wohnraum HH 13, u. v. m., **Tel.: 0 40/45 41 45**

Verschiedenes

Schmolainen, Kreis Heilsberg
Wir sehen uns am 8. 5. in Werl, Wallfahrt der Ermländer, nach dem Hochamt im Parkhotel, und auch am 8. 6. beim Ostpreußentreffen in Düsseldorf.
Bruno Wolff
Gremberger Straße 48
51105 Köln, Telefon 02 21/83 43 58

Rodenbacherin (Kr. Ebenrode) su. Anschluß zw. Besuch der Heimat. Bitte melden bei Slomianka, Grellkamp 23, 22415 Hamburg, Tel. 1 41/5 32 29 89

Bekanntschaften

Ostpreuße ohne Anhang, 59/1,76, freundl. Wesen, gebildet, natur- u. tierliebend, christl. eingestellt, su. nette Lebensgefährtin. Zuschr. u. Nr. 41229 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Familienanzeigen

75 Jahre
wird am 17. April 1994
Ursula Oschinski
geb. Gerlach
aus Königsberg (Pr)
jetzt Leddinweg 33A
30627 Hannover
Es gratulieren herzlich
Ehemann Helmut
Tochter Ursula mit Dieter
Enkeltochter Dorit mit Michael
Urenkel Lisa und Marvin

Ihren **90.** Geburtstag
feiert am 22. April 1994
unsere liebe Mutti, Oma und Uroma
Emma Kurras
geb. Dittmann
in Gillandwirsen
aus Argenflur, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Rotkelchenweg 19
16761 Hennigsdorf
Es gratulieren ganz herzlich
Deine Kinder, Enkel und Urenkel

Seinen **84.** Geburtstag
feiert am 20. April 1994
Kurt Kühn
aus Königsberg (Pr), Yorkstraße 89
jetzt Lübecker Straße 55, 23623 Ahrensbök
Es gratulieren herzlich
und wünschen alles Gute und die beste Gesundheit
die Kinder, Enkel und Urenkel

Unsere liebe Mutti und Oma
Erna Charlotte Kayss
geb. Romanowski
aus Freidorf, Kreis Neidenburg, Ostpreußen
jetzt Schwalbenweg 21, 33803 Steinhagen
feiert am 17. April 1994
ihren **80.** Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Gertrud und Heinz
Heidi und Reinhard mit Jenniffer und Martin

Ihren **80.** Geburtstag
feiert am 21. April 1994
Gertrud Widera
geb. Kanzler
aus Hohensalzburg
(früher Lengwethen)
Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Moskauer Straße 14
99510 Apolda/Thür.
Es gratulieren herzlich
ihre Söhne Klaus und Siegfried
mit Familien

Ihren **66.** Geburtstag
feierte am 9. April 1994
Paula Franzen
geb. Grundwald
aus Korschen, Ostpreußen
jetzt 53225 Bonn
Es gratulieren herzlich
die Kinder
Eva-Maria, Werner und Michael

Zum Gedenken
an unsere von allen geliebte, herzensgute Mutter und Großmutter
Liesbet Petersdorff
geb. Abel
* 19. 4. 1912 † 23. 12. 1989
In unseren Herzen bist du allgegenwärtig.
Wir werden dich nie vergessen.
Inge Sabath, geb. Petersdorff
An der Trave 51, 23795 Bad Segeberg

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwester, Frau
Lieselotte Busies
geb. Pietrowski
aus Eichenberg und Königsberg (Pr)
* 12. 2. 1912 † 16. 3. 1994
In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
Familie Manfred Busies
Familie Gisela Mladen, geb. Busies
Hildegard Staats, geb. Pietrowski
Enkelkinder Ina, Nils und Harald
Holzweg 2, 67459 Böhl-Iggelheim

Ihren **65.** Geburtstag
feiert am 15. April 1994
Gertrud Franke
geb. Lissek
aus Waldrode, Kreis Ortelsburg
jetzt Stralsunder Straße 3
49090 Osnabrück
Es gratulieren ganz herzlich
und wünschen noch viele gesunde Jahre
Claudia und Sabine

Seinen **60.** Geburtstag
feiert am 20. April 1994
Lothar Rahnenführer
aus Königsberg (Pr)
Charlottenburg Ringstraße 43
Es gratuliert herzlichst
die Familie
und Verwandten
Toronto (Ontario), Kanada
Tel. 0 01/4 16-2 92 38 51

Ein Leben voll Sorge und Heimweh ging zu Ende.
Ida Jurkschat
geb. Raether
* 18. 6. 1894 in Bittenen bei Tilsit, Ostpreußen
† 5. 4. 1994 in Augsburg
In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Irma Jurkschat
Oskar-von-Miller-Straße 42, 86199 Augsburg

Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast gesorgt für Deine Lieben
von früh bis spät tagaus, tagein.
Hart war der Schlag und groß der Schmerz,
als stille stand Dein Herz.
Es ist schwer, dies zu verstehen,
daß wir Dich nicht mehr wiedersehen.

Plötzlich und unerwartet verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Helmut Jelonek

geb. 26. April 1930 gest. 23. März 1994
Gr. Steinfelde Schiefbahn/Niederheide
Kreis Sensburg

In stiller Trauer
Irene Jelonek, geb. Schäfer
Norbert und Angelika Jelonek mit Maurice
Wolfgang Jelonek
Sylvia Schroeder
Ralf und Dorota Jelonek
mit Ariel und Klaudia
und alle Anverwandten

Pirolstraße 14, 47877 Willich-Schiefbahn/Niederheide
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 28. März 1994, in Schiefbahn statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb

Elly Schikorr

geb. Paulwitz

aus Försterei Gr. Quittainen b. Schlodien, Kreis Pr. Holland

geb. 17. 5. 1908 gest. 28. 3. 1994
in Davids/Pr. Holland in Rottweil/N.

In Namen der Angehörigen
Eckart Paulwitz

Forsthaus Gungolding, 85137 Walting

Der Kampf des Lebens ist zu Ende,
vorbei ist aller Erdenschmerz.
Still ruhen nun die fleißigen Hände,
still steht ein gutes Mutterherz.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer Mutter

Luise Rudat

aus Markthausen, später Seerappen
* 13. 1. 1900 † 1. 4. 1994

Eberhard und Karlheinz Rudat
und Enkel Regina und Ulrich

Traueranschrift: Merowingerstraße 104, 40225 Düsseldorf

Nach einem erfüllten Leben nahmen wir Abschied von unserer lieben Tante

Martha Happek

geb. Thiem

* 21. 9. 1893 † 19. 3. 1994
aus Rhein, Kreis Lötzen, Ostpreußen

Ulrich und Irmgard Thiem, geb. Olschewski
Werner und Grete Thiem, geb. Horn
Dietmar und Sabine
und Anverwandte

48727 Billerbeck
53359 Rheinbach

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.
Eichendorff

Erna Radtke

* 25. Oktober 1909 † 1. April 1994
Ostseebad Cranz Düsseldorf

fand nach kurzer, schwerer Krankheit ihren Frieden in Gott.
Sie liebte das Leben und uns alle.

In Liebe und Trauer
Martha Kähler, geb. Radtke
Hans Gert und Ursula Birmes, geb. Kähler
und alle Anverwandten

Traueranschrift: Ursula Birmes, Am Falder 133, 40589 Düsseldorf
Die Beerdigung hat stattgefunden.



Wer gestorben ist, der ist nicht tot,
er ist nur fern.
Tot ist nur, wer vergessen ist.
Immanuel Kant

Fern seiner geliebten Heimat verstarb nach einem arbeitsreichen Leben unerwartet und für uns alle, viel zu früh, mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Cousin und Onkel

Rudi Maeding

geb. 8. 9. 1923 in Königsberg (Pr)
gest. 21. 3. 1994 in Naumburg/Saale

In stiller Trauer
Ruth Maeding, geb. Jacobi
Dieter Maeding und Familie
Angelika Hoffmann, geb. Maeding, und Familie
Sybilla Tietz und Familie
Edith Wehr und Familie
und seine über alles geliebten Enkelkinder

Koppentalstraße 18, 06618 Naumburg



Nach einem langen und erfüllten Leben entschlief heute mein lieber Mann, unser guter Onkel und Großonkel

Hugo Günther

* 16. 10. 1902 † 7. 4. 1994
Ballupönen, Kreis Pillkallen

In Liebe und Dankbarkeit
Helene Günther, geb. Kirsch
Siegfried und Edeltraut Schimkat
im Namen aller Angehörigen

21398 Neetze, den 7. April 1994
Wohnpark Bockelheide
Asphalweg 21, 30916 Isernhagen

Im gesegneten Alter von 92 Jahren entschlief heute unser lieber Vater, Schwiegervater und Opa, Schwager und Onkel

Otto Bernotat

* 20. 12. 1901 † 5. 4. 1994
Königsberg (Pr), Unterhaberberg

In stiller Trauer
Helmuth und Eva
Reinhild und Herbert
Sigismund und Margita
seine Enkelkinder
sowie alle Angehörigen

Falkenburger Straße 15, 24568 Kaltenkirchen
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. April 1994, um 11.30 Uhr von der Kreuzkapelle aus statt.

Sie starben fern der Heimat

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung eine Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Erna Frontzkowski

geb. Pruhs

die heute im Alter von 79 Jahren von uns gegangen ist.

In stiller Trauer
Werner Frontzkowski
Adelheid Domnik, geb. Frontzkowski
Günter Domnik
sowie Enkel und Anverwandte

An der Hees 7, 41751 Viersen-Dülken, den 6. April 1994
Der Trauergottesdienst mit anschließender Beerdigung fand am Freitag, dem 8. April 1994, um 10.30 Uhr in der Friedhofskapelle Dülken statt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

In deine Hände
lege ich meinen Geist,
du hast mich erlöst,
Herr, du treuer Gott.
Psalm 31, Vers 6

Ein langes, bewegtes und bewegendes irdisches Leben ist zu Ende. Es war ein langes Abschiednehmen von einer guten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter.
Am 27. März 1994 starb

Auguste Schuster

geb. Royla

geboren am 29. 1. 1902
in Borschimmen, Kreis Lyck, Ostpreußen

Wir geben sie in Gottes Hände.
Dank sei allen, die sie und uns auf diesem Weg begleitet haben.

Ihre Tochter
ihr Schwiegersohn
ihre Enkel und Urenkel
und alle, die sie liebhatten

Renate und Heiko Schomerus, Riesstraße 27, 27721 Ritterhude

Der Tod ist das Tor zum ewigen Leben!

Heute abend rief Gott, der Herr,

Herrn

Dr. Dietrich Wiederholdt

Träger der Verdienstkreuze am Bande der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Niedersachsen

nach kurzer, schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.
Sein Leben war erfüllt von dem Gedanken an die Heimat.

Sonja Wiederholdt
Petra Wiederholdt und
Volker Oldenbüttel
Elke und Peter Wiederholdt-Brauer
mit Tobias und Jasper
Karsten Wiederholdt
Susanne Wiederholdt und
Andreas Papacek

Nadorster Straße 260B, 26125 Oldenburg

Viele Informationen und Anregungen

Die Kreisgemeinschaft Angerburg konnte ihre 36. heimatpolitische Arbeitstagung durchführen

Rotenburg – Die Liebe zur ostpreußischen Heimat und der Wunsch, daß das Heimatland Ostpreußen wieder ein lebensfähiges Gebiet werden möge, bildeten den gedanklichen Mittelpunkt der 36. heimatpolitischen Arbeitstagung, zu der der Landkreis Rotenburg (Wümme) und die Kreisgemeinschaft Angerburg gemeinsam eingeladen hatten. Nach den Ereignissen der Jahre 1989 und 1990 in Mitteldeutschland und weiter östlich habe die landsmannschaftliche und patenschaftliche Arbeit vorher nicht möglich gewesene neue Zielrichtungen erhalten, sagte Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler in seiner Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er wieder viele Gäste und zahlreiche Teilnehmer begrüßen konnte, unter ihnen aus dem Patenkreis Rotenburg Landrat Wilhelm Brunckhorst, den stellvertretenden Landrat Hans-Cord Graf von Bothmer MdL, den Vorsitzenden des Heimatbundes, Pastor i. R. Hans Willenbrock, den Leiter des Ratsgymnasiums, Oberstudiendirektor Dr. Ehrenfried Nikolei, mehrere Mitglieder des Bundesvorstandes der LO sowie viele Kreisvertreter und Vorsitzende der Landesgruppen, auch aus Mitteldeutschland.

„Wenn man wie ich in Ihrer Heimat gewesen ist", sagte Landrat Brunckhorst in seinem Grußwort, „sieht man dieses Land mit ganz anderen Augen und hat ein anderes Empfinden." So habe er drei Videokassetten von der Deutschen Welle, die sich überwiegend an Ausländer richtet, aufgenommen, und zwar: „Die Burgen des deutschen Ostens", „Die Weichsel, von der Quelle bis zur Mündung" und „Der Alltag eines deutschen Ehepaares in Zoppot". Diese Kassetten überreichte er Kreisvertreter Milthaler mit den Worten: „Es müßten viel mehr Menschen in Ihre Heimat fahren".

„Mein Heimatgefühl enthält auch ein Gefühl der Verpflichtung gegenüber dem Heimatland, seiner Entwicklung und damit auch gegenüber seiner Besiedlung", sagte Professor Dr. Jürgen Bloech in seinem Vortrag „Als Gastprofessor in Königsberg". „Mein Wunsch ist, daß Ostpreußen wieder eine lebensfähige Region wird."

Der Referent wurde 1938 in Tranßau, Kreis Samland, geboren. Sein Vater, Dr. Hans Bloech, ist durch seine Ausstellung und seine Veröffentlichungen über die Landwirtschaft in Ostpreußen bekannt. Nach einer kurzen Schilderung seines persönlichen und beruflichen Werdegangs erläuterte Bloech, wie er durch Kontakte mit verschiedenen russischen Wissenschaftlern Anfang 1992 an der Universität in Königsberg einen Studiengang Betriebswirtschaftslehre einrichten konnte.

Abschließend ging der Redner auf den Kooperationsvertrag zwischen den Universitäten Göttingen und Königsberg sowie auf die Planung einer EURO-Fakultät in Königsberg ein, über die man sich mehr internationale Kompetenz erhofft. Darüber hinaus stehen in Königsberg 1994 ein Symposium und die Feier 450 Jahre Albertus-Universität im Mittelpunkt.

Der Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, Dr. Ronny Kabus, gab zu Beginn seines Vortrages einen kurzen Überblick über die modernen vielseitigen Einrichtungen im Landesmuseum in Lüneburg. Durch die nach der Wende aufgenommenen Verbindungen mit den polnischen, russischen und litauischen Stellen konnte auch das Ostpreußische Landesmuseum sein Angebot ausweiten, manchen erfreulichen Austausch auf dem kulturellen Sektor vornehmen und Zugang zu weiterem ostdeutschen Kulturgut erlangen. Es konnten unter anderem Ausstellungen in Allenstein, Rößel, Mohrungen, Memel und Königsberg gezeigt werden.

Auch der Angerburger Maler Gerhard Wendenhorst aus Weimar konnte seine Bilder auf Ausstellungen in Ostpreußen zeigen. Eindrucksvoll ergänzte Wendenhorst, anschließend an den Vortrag, seine Arbeit mit den Worten: „Die Ausstellung meiner Bilder, die ich in Lüneburg zeigen konnte, war ein Startschuß. Ich bin daraufhin von vielen anderen Museen zur Ausstellung aufgefordert worden und habe gute Kontakte in Polen. Vor allem aber kann ich meine Bilder mit den richtigen Namen bezeichnen und muß nicht wie vor der Wende anstelle Spirding- oder Mauersee Decknamen aus Mecklenburg wählen."

Als Träger der Kulturarbeit im südlichen Ostpreußen kommen in erster Linie zwei Gruppen in Frage, die in Ostpreußen verbliebenen Deutschen und die vertriebenen Deutschen in der Bundesrepublik Deutschland, sagte der Johannisburger Kreisvertreter Gerhard Wippich einleitend in seinem Vortrag. Für die wenigen in Ostpreußen verbliebenen Deutschen war das Bewahren ihres Kulturgutes unmöglich. Sie wurden entrechtet und ihres Eigentums beraubt. Um zu überleben, mußten sie in die polnische Bevölkerung hineinwachsen. Nach den deutsch-polnischen Verträgen sind den Deutschen zwar Minderheitenrechte zugesichert, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Vorrangig ist zunächst die Hilfe und Unterstützung der noch in Süd-Ostpreußen lebenden Deutschen. Beispielhaft sind die 85 Fahrten des Johannisburgers Gerhard Bosk mit Hilfsgütern in seine Heimat.

Im Hinblick auf das vorhandene Kulturgut, so Wippich weiter, soll man sich nicht von einzelnen hervorragend restaurierten Gebäuden und Vorzeigeobjekten täuschen lassen. Sie spiegeln nicht das allgemeine Bild wider. Doch die ersten Ansätze in der Kulturarbeit sind ermutigend und die Unterstützung durch manche Polen erfreulich. So konnte z. B. die Ausstellung „Menschen unterwegs" von Professor Dr. Wolfgang Stribrny, Flensburg, drei Monate in Johannisburg gezeigt werden. Sie wurde von vielen Polen besucht, die großes Interesse an der deutschen Vergangenheit haben.

In lebhaften Diskussionen, Ergänzungsberichten und Gesprächen nach den einzelnen Vorträgen und beim schon traditionellen Elchessen am Sonnabend abend wurden die in den drei Vorträgen aufgeworfenen Probleme ausgiebig erörtert. Dabei wurde auch die Frage nach der Rückgabe von ostdeutschem Kulturgut aus den östlichen Ländern gestellt.

Der Älteste aus dem Teilnehmerkreis, Dietrich v. Lenski, dankte dem Angerburger Kreisvertreter Friedrich-Karl Milthaler für sein unermüdliches Bemühen um seine ostpreußische Heimat und für die Organisation dieser Tagung. „Sie war für uns wieder ein besonderes Erlebnis mit einer Fülle von Information und Anregung."

Christine Felchner

Noch reichlich Ziele für die Zukunft

Der frühere Gumbinner Kreisvertreter Dietrich Goldbeck wird 80



Bielefeld – Seinen 80. Geburtstag feiert am 15. April der frühere Gumbinner Kreisvertreter Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck. Vor 40 Jahren gehörte er zu den Initiatoren unserer Kreisgemeinschaft Gumbinnen und der Patenschaft in Bielefeld; 1956 wurde er in den Kreisausschuß berufen und übernahm 1970 als Kreisvertreter die Verantwortung für unsere Kreisgemeinschaft als Nachfolger von Hans Kuntze. Diese Aufgabe hat er über 20 Jahre mit großer Zielstrebigkeit und sehr viel Phantasie erfüllt. Es gelang ihm, die Patenstadt Bielefeld und zahlreiche Landsleute für die verschiedenen Vorhaben zu motivieren. Dazu gehörten die Einrichtung der Gumbinner Heimatstube mit der Anfertigung des Stadtmodells, die Einrichtung unseres Heimat- und Fotoarchivs mit rund 20 000 Bildern. Besonderer Erwähnung bedürfen die Herausgabe unseres Heimatbuchs von Dr. R. Grenz und die zweibändige Bild-Dokumentation über die Stadt und den Kreis Gumbinnen.

Mit der Hilfe von Orts-, Bezirks- und Stadtvertretern wurden Orts- und Stadtpläne angefertigt, welche die bis 1945 vorhandene Bebauung aufzeigen mit den Angaben über die letzten Bewohner. Dazu gehörten die Erstellung von Familienlisten und die Aufrechterhaltung unserer aktuellen Anschriftenkartei über die heutigen Wohnsitze unserer Landsleute und deren Nachkommen.

Die Herausgabe unseres Heimatbriefes ist von Dietrich Goldbeck – für viele Jahre auch als Schriftleiter – immer tatkräftig unterstützt worden, um den Zusammenhalt unter den Landsleuten zu stärken und die verschiedenen Heimattreffen in jedem Jahr zu ergänzen.

Die Krönung seiner Arbeit war 1991 der Besuch seiner Heimatstadt Gumbinnen, die Suche nach dem verschwundenen Elch-Standbild und das Betreiben seiner Aufstellung sowie die Teilnahme an dem Gumbinner Stadtfest am 24. Mai 1991, welches sich auf die preußische Stadtgründung am 24. Mai 1724 bezog.

Dietrich Goldbecks Verdienste um unsere Gumbinner Kreisgemeinschaft sind 1979 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und 1983 mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet worden. Unsere Kreisgemeinschaft hat Dipl.-Ing. Dietrich Goldbeck am 27. April 1991 für seine Verdienste als Kreisvertreter die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Wir wünschen dem Jubilar und seiner Familie für die Zukunft möglichst viel Gesundheit und Kraft für die Erfüllung von noch reichlich vorhandenen Zielen.

K. F. v. Below



Eine „junge" Gruppe: Während vielerorts bereits das 45jährige Jubiläum gefeiert wird, gibt es auch außerhalb Mitteldeutschlands noch Neugründungen. Stellvertretend sei hier die Gruppe Schwäbisch Hall erwähnt, die in diesen Tagen ihren dritten Geburtstag feierte Foto privat



Zwei „alte" Königsbergerinnen: Die Vorsitzende des „Ostpreußen-Club", Lydia Nowas (rechts) und Elvira Atapina Foto U. S.

Ostpreußischer Club sucht noch Mitglieder

Königsberg – In Königsberg gibt es seit kurzem einen preußischen Verein, „Ostpreußen-Klub". 56 Mitglieder, meist Rußlanddeutsche, zählt dieser Verein, der sich wöchentlich einmal in einem Raum eines russischen Veteranenclubs trifft. Man singt gemeinsam deutsche Volkslieder, hat dazu sogar einen Chor gegründet, veranstaltet kleine Konzerte und pflegt im gemütlichen Beisammensein die deutsche Sprache. Die Vorsitzende des Vereins, Lydia Nowas, ist eine echte Königsbergerin. Sie würde sich freuen, ostpreußische Mitglieder für den Verein aus Deutschland zu gewinnen. Außerdem werden alte ostpreußische Trachten für Volkstanzaufführungen und hier entbehrliche Musikinstrumente gesucht. Der größte Wunsch ist ein Akkordeon!

Mein Mann und ich haben im März bei unserem 7. Besuch in Königsberg an einer Veranstaltung des Clubs im deutsch-russischen Haus teilgenommen. An einer langen Tafel saßen wir zusammen. Es wurde gesungen und geschunkelt. Alle waren rundum vergnügt. Alexander Welikanow (Mutter Rußlanddeutsche, Vater Russe), ein Sänger, der auch in der Philharmonie in Königsberg singt, sprach die Liedertexte vor und begleitete auf seiner Gitarre. Sein voller Bariton füllte mühelos den großen Raum. Einstudiert wurde gemeinsam das Lied „Die Gedanken sind frei". Und nachdem ich in einer kleinen Ansprache die Bedeutung des Liedes gerade für die Studenten in der ehemaligen DDR erläuterte, deren Bekenntnis es schon lange vor der Wende war, da war man so begeistert, daß es gleich noch einmal angestimmt wurde. Dieser Nachmittag im deutsch-russischen Haus war ein herausragendes Erlebnis unserer letzten Reise!

Wer also Mitglied werden möchte oder mithelfen kann, der wende sich an Lydia Nowas – „Ostpreußen-Klub", 236006 Kaliningrad, Moskovskij Prospekt 64–50, Tel.: 43 95 14 (Vorw. von Deutschland aus: 0 07 01 12).

Ulla Schroeder

Kulturnotiz

Berlin – Im Alter von nur 63 Jahren starb der in Mohrungen geborene Bildhauer August Jäkel.

Veranstaltungen

Barsinghausen – Zum 30. Mal treffen sich die Prussia-Samländer vom 10. bis 12. Juni im Fußballverbandsheim Barsinghausen. Es wird das 90jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Die Veranstaltung wird im üblichen Rahmen durchgeführt, das heißt im Kreis der Königsberger Rasensportvereine (ASCO, VFK, Rasensport Preußen). Gäste sind herzlich willkommen.

Hamburg – Am Sonntag, 24. April, 10 Uhr, feiert die Gemeinschaft Evangelischer Ostpreußen e. V. Gottesdienst und Goldene Konfirmation in der Erlöser-Kirche in Hamburg-Borgfelde (unmittelbar am U- und S-Bahnhof „Berliner Tor"). Im Anschluß an den Gottesdienst mit heimatlicher Liturgie und der Feier des heiligen Abendmahls sind alle Teilnehmer zu einem einfachen gemeinsamen Mittagessen gebeten. Anschließend wird die jährliche Mitgliederversammlung abgehalten, zu der auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Es schließt sich eine gemeinsame Kaffeetafel an. Kuchenspenden werden gern entgegengenommen. Es folgt eine besinnliche Stunde mit Ruth Geede, die Lyrik und Prosa der Heimat vergegenwärtigen wird. Ende der Veranstaltung gegen 16 Uhr.

Ein Streit um Deutschland

Zwei Bücher zur Kontroverse um die nationale Frage in den 50er Jahren

VON ANSGAR GRAW

Insbesondere in der Deutschlandpolitik der 70er und vor allem 80er Jahre hat sich keine der westdeutschen Parteien Meriten verdient. Statt an moralischen Prinzipien festzuhalten und sich um die Verwirklichung des grundgesetzlichen Wiedervereinigungsauftrages zu bemühen, haben Sozial-, Frei- und Christdemokraten – in unterschiedlicher Intensität – Anbiederei gegenüber der zweiten Diktatur auf deutschem Boden in diesem Jahrhundert betrieben. Daß dabei jene Grenzen überschritten wurden, die die Tagespolitik und das notwendige Bemühen um Verbesserungen im menschlichen Bereich setzen, hat Jens Hacker in seinem verdienstvollen Buch „Deutsche Irrtümer" (Ullstein Verlag) überzeugend nachgewiesen.

Die Akzeptanz des Status quo war keine späte Erscheinung. Schon Konrad Adenauer verfolgte niemals ernsthaft das Ziel der Wiedervereinigung, weil er „kein Vertrauen in das deutsche Volk habe", wie er dem britischen Staatssekretär Kirckpatrick 1955 eröffnete. Damit stand er keineswegs isoliert in der Bonner Politik: Als die von Adenauer dominierte CDU 1952 Verhandlungen über die Stalin-Noten ablehnte, die eine militärische Blockfreiheit und Wiedervereinigung Deutschlands vorsahen, gab es keinen nennenswerten parlamentarischen Widerstand.

Doch einvernehmlich geteilt wurde die Adenauer-Linie der vorbehaltlosen Westintegration innerhalb der westdeutschen politischen Elite keineswegs. Daran erinnert ei-

Auf Kosten der Nation bei der DDR angebiedert

ner der derzeit interessantesten Intellektuellen Deutschlands, der Publizist, Zeithistoriker und „Welt"-Redakteur Rainer Zitelmann. Unter dem Titel „Demokraten für Deutschland" biographiert er sachkundig, komprimiert und doch umfassend „Adenauers Gegner" jener Tage, nämlich den couragierten Journalisten Paul Sethe (der auf Druck Adenauers das Herausgebergremium der „FAZ" verlassen mußte) und vier Politiker, darunter seinen Stellvertreter im CDU-Vorsitz, Jakob Kaiser, und den zeitweiligen FDP-Chef Thomas Dehler.

Adenauers großer außerparteilicher Konkurrent war der SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher. Obwohl er zehn Jahre lang in Hitlers Konzentrationslagern, unter anderem in Dachau, einsaß, blieben ein dezidierter Antikommunismus und eine klare Absage an alle Kollektivschuldtheorien Grundlagen seiner Nachkriegspolitik. Deren primäres Ziel war die Wiedergewinnung der nationalen Einheit. „Es gibt für uns keine Ostorientierung, und es gibt für uns keine Westorientierung", erklärte er im Oktober 1946. Den Generalvertrag und die EVG lehnte der Sozialdemokrat ab. Zugleich aber trat er für eine Einbindung und Stärkung der Westzonen in die freie Marktwirtschaft ein, um einen „Magnetismus" zu entfalten, der sich auf die Ostzone auswirken würde. Schumacher ist mithin der Vater der „Magnettheorie", die heute in der Regel Adenauer zugeschrieben wird. Aber „für Schumacher war die Westorientierung keineswegs Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck", so Zitelmann.

Sehr rücksichtsvoll nimmt sich Zitelmann der Person von Gustav W. Heinemann an. Der CDU-Mitbegründer und zeitweilige Bundesinnenminister im Kabinett Adenauer kritisierte wie Kaiser, Gradl und andere die „Politik der vollendeten Tatsachen", die sie in Adenauers Westeinbindung sahen. Aber anders als Kaiser, der von einer Politik der Stärke ausging, plädierte Heinemann gegen die Wiederbewaffnung. Er sei aber „kein grundsätzlicher Pazifist", versicherte Heinemann, der aufgrund seiner Konflikte mit dem Kanzler im August 1951 aus der Bundesregierung ausgeschieden war. Statt dessen begründete er seine Ablehnung der Wiederbewaffnung und seine Forderung nach gesamtdeutscher Neutralität mit den „legitimen Sicherheitsbedürfnissen" der UdSSR.

Die von ihm nach seinem CDU-Austritt 1952 initiierte „Gesamtdeutsche Volkspartei" (die trotz breiter Unterstützung beispielsweise durch die „Süddeutsche Zeitung", wie Kiefer in seinem nachstehend rezensierten Buch zeigt, bei der Bundestagswahl 1953 mit nur 1,16 Prozent der Stimmen unterging und 1957 aufgelöst wurde) rief in ihrem Gründungsmanifest ebenfalls „beiden Teilen unseres Volkes zu, sich nicht gegeneinander verfeinden und bewaffnen zu lassen".

Zitelmann schreibt dazu, es lasse sich „schwer entscheiden", ob hier „eine gewisse Naivität gegenüber der Sowjetunion mitspielte oder ob dies nur eine (Über-)Reaktion auf die damals verbreitete Haltung war, legitime Sicherheitsbedürfnisse der UdSSR zu leugnen". Die dritte Möglichkeit, die schon seinerzeit von vielen Gegnern Heinemanns als Verdacht geäußert wurde, nämlich eine kommunistische Lenkung und Finanzierung seiner GVP, erwähnt Zitelmann zwar, aber offensichtlich hält er sie für abwegig. Gegen eine entsprechende Behauptung der „Zeit" im Wahlkampf 1953 habe die GVP schließlich eine einstweilige Verfügung erwirkt.

Tatsächlich wurden in jüngster Zeit in den Archiven der DDR und ihrer einstigen Parteien Unterlagen gefunden, die diesen alten Vorwürfen gegen die GVP neue Nahrung geben. Zitelmanns abschließende Wertung, Heinemanns Neutralismus sei „nie ideologisch bedingt" gewesen, da die „geistige Zugehörigkeit Deutschlands zu den Werten der freiheitlichen Demokratie" für ihn „außer Frage" gestanden habe, muß man daher – gerade für die unmittelbaren Nachkriegsjahre – nicht unbedingt teilen.

Einen ähnlichen Aspekt des gleichen Themas, aber einen völlig anderen Weg der wissenschaftlichen Untersuchung geht Markus Kiefer. Der Historiker, Verleger und Geschäftsführer hat unter dem Titel „Auf der Suche nach nationaler Identität und Wegen zur deutschen Einheit" die Behandlung der deutschen Frage „in der überregionalen Tages- und Wochenpresse der Bundesrepublik 1949–1955" untersucht. Vorweg ein geringfügiger Einwand: Der Untertitel ist irreführend, da es tatsächlich nicht um alle, sondern nur um „ausgewählte" Tages- und Wochenzeitungen geht, darunter allerdings alle wesentlichen und einflußreichen Blätter, nämlich „FAZ", „Welt", „Süddeutsche Zeitung", „Rheinischer Merkur", „Christ und Welt", „Deutsche Zeitung und Wirtschafts Zeitung", „Spiegel" und „Zeit".

Ein voluminöser Band mit über 700 Seiten ist in akribischer Arbeit entstanden. Der Ausgangspunkt Kiefers für diese Form des Herangehens an die deutsche Frage ist die Überlegung, daß Zeitungsbände es ermöglichen, die „ständige Veränderung des Barometers der öffentlichen Meinung" (so der einstige SZ-Chefredakteur Werner Friedmann) zu verfolgen. Kiefers Forschungsergebnisse sind so vielfältig, daß sie sich kaum auf wenige kurze Sätze verdichten lassen.

Im Kapitel über „Probleme der nationalen Einheit" analysiert der Autor, in „welch dichter Form die namhafte Presse der Bundesrepublik kontinuierlich Reflexionen über jene Begriffe, Ideen, Werte, Prinzipien und Symbole anstellte, die im Zusammenhang mit dem nationalen Problem der Deutschen zu thematisieren waren". Dazu zählten etwa die Debatten über die künftige Hymne, die Fahne und den Feiertag der entstehenden Bundesrepublik. Festzuhalten ist dabei zweierlei: Zum einen stellt der Umfang dieser Diskussionen die verbreitete Ansicht in Frage, „daß in dieser Zeit das materielle Denken dominiert habe". Zum anderen legen – bei aller Unterschiedlichkeit der vertretenen Ansichten und trotz verbreiterter Klagen über das Vakuum hinsichtlich nationaler Werte – viele der zitierten Journalisten eine bemerkenswerte Distanziertheit gegenüber nationalen Symbolen an den Tag.

Die „Welt" etwa empfahl 1949, „kleine Fragen wie die nach einer Nationalhymne oder nach einem Wappen" im Bundestag erst in Angriff zu nehmen, sobald „die brennenden Probleme" wie Arbeitslosigkeit und Flüchtlingsrecht gelöst worden seinen. Sehr ähnlich kommentierte auch „Christ und Welt". Die „Zeit" tadelte Adenauers berühmte Entscheidung in der „hymnenlosen Ära", eine Kundgebung im Berliner Titania-Palast im April 1950 durch das Absingen der dritten Strophe des Deutschlandliedes zu beenden, als „recht unbedacht", da man die Alliierten so vor vollendete Tatsachen gestellt habe.

Früh wurde auch eine Akzentverlagerung von der nationalen Kategorie hin zur europäischen Idee sichtbar. Kiefer: „Vielleicht am deutlichsten wurde diese grundsätzliche Verschiebung in der Kommentierung der ‚Frankfurter Allgemeinen Zeitung'. Hier wurde der nationalstaatliche Denkansatz ganz besonders nachhaltig relativiert." Unverständlich ist allerdings, daß in diesem Kapitel (der von Kiefer mehrfach zitierte

Nur ein „Fetzen Papier"

und, wie oben gesehen, von Zitelmann biographierte) Paul Sethe nicht zum Beleg angeführt wird, daß einer der wichtigsten FAZ-Redakteure an einer eindeutigen nationalstaatlichen Prämisse festhielt.

Die Leitartikler jener Jahre gingen, so Kiefer, „mehrheitlich eindeutig von einem Deutschland-Bild in den Grenzen von 1937" aus. Die „FAZ" vor allem setzte sich daher auch für eine Rückgliederung der Oder-Neiße-Gebiete ein, da diese Grenzziehung „das deutsche Volk verstümmelt und nahezu lebensunfähig macht" (Erich Dombrowski, März 1950). Paul Sethe nannte den Görlitzer Vertrag zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen vom Juni 1950 „Verrat am eigenen Lande und Verrat an großen, übernationalen Ideen".

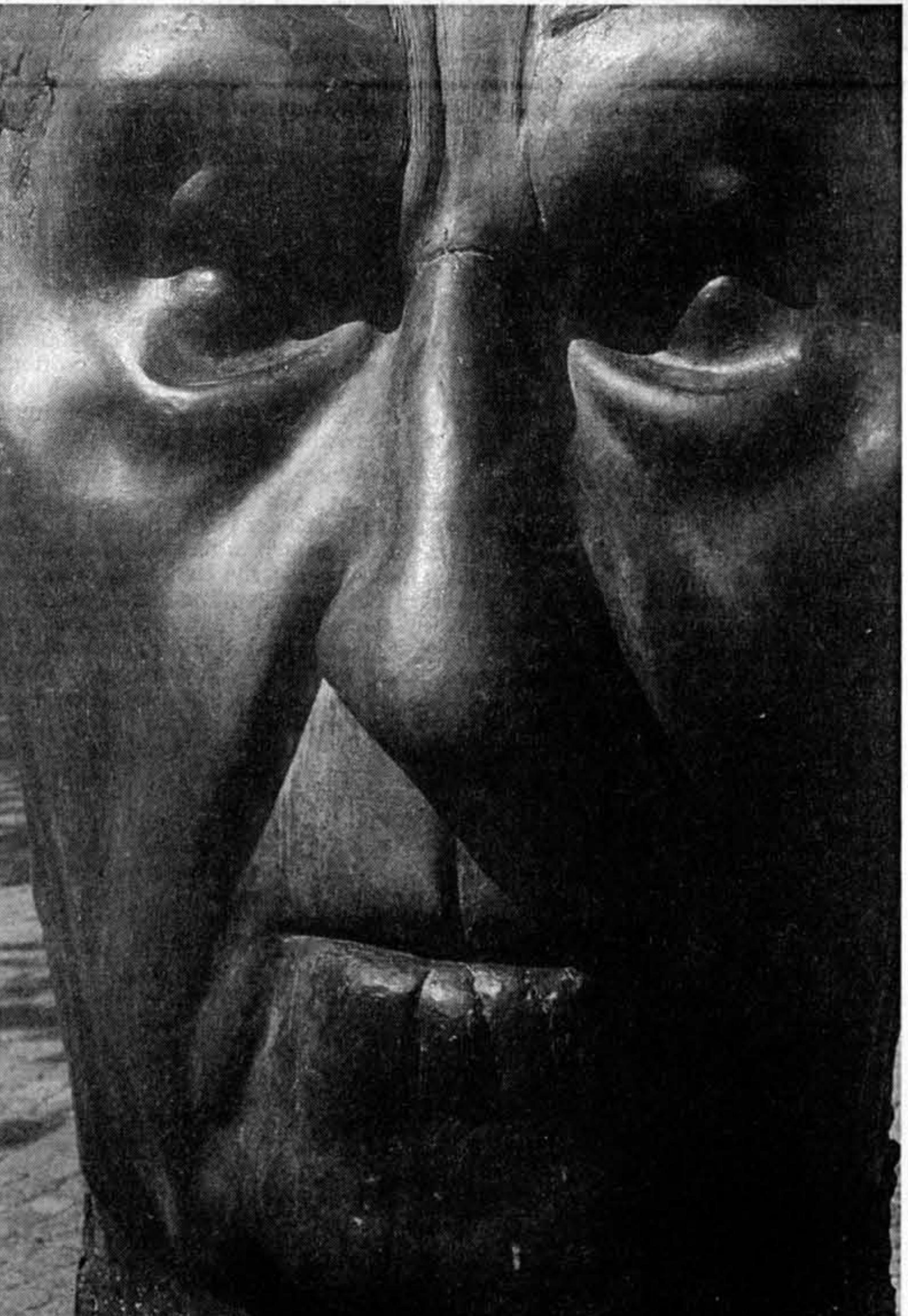
In der „Zeit" urteilte Marion Gräfin Dönhoff über den Vertrag und seine deutschen Unterzeichner „die Geschichte wird eines Tages über sie und den Fetzen Papier, den Ulbricht aus Warschau mitbrachte, hinweggehen, so wie sie über Adolf Hitler und sein tausendjähriges Reich hinweggegangen ist". Im Westen, so die Gräfin, gebe es „keine Freistatt für den, der die Heimat seiner vertriebenen Brüder für ein Linsengericht verschachert hat". (Nicht nur Frau Dönhoff hat es sich anders überlegt: Als noch vor der Wiedervereinigung die erste frei gewählte Volkskammer der DDR und der Deutsche Bundestag 1990 in gleichlautenden Erklärungen die Endgültigkeit der Oder-Neiße-Linie postulierten, beriefen sich die deutschen Parlamentarier unter anderem auf den Görlitzer Vertrag.)

Ein weiteres Forschungsergebnis von Kiefer: Im Gegensatz zur CDU wie auch SPD in jenen Jahren zeigte sich in der Presse „überraschend mehrheitlich ein Trend zugunsten einer Aufnahme offizieller" Beziehungen zwischen Bundesrepublik und DDR. Lediglich der „Rheinische Merkur", damals Sprachrohr Adenauers, verweigerte sich diesem Kurs grundsätzlich.

Was lernen wir aus der Fülle von Einzelerkenntnissen, die Kiefers Studie bietet? Offensichtlich sind – in einigen, nicht in allen! – Bereichen der deutschen Frage führende Redaktionen von der Idee der Nation früher abgerückt, zumindest auf Distanz zu ihr gegangen, als es die offizielle Politik tat. Das Bild von der „Adenauer-Demokratie", in der der erste Kanzler auch die öffentliche Meinung weitgehend gleichgeschaltet habe, ist einmal mehr überarbeitungsbedürftig, denn zumindest in der Wiedervereinigungsrhetorik ließ sich der Rhöndorfer nur selten überbieten. Andererseits waren viele Journalisten dieser Zeit mutiger und phantasiebegabter als ihre Kollegen in der späteren Phase der deutschen Zweistaatlichkeit, die mit ihrer Schere im Kopf die Teilung eher verstärkten als Ansätze zu ihrer Überwindung zu suchen.

*Rainer Zitelmann, **Demokraten für Deutschland.** Adenauers Gegner – Streiter für Deutschland. Vorwort von Erhard Eppler. Ullstein Verlag, Frankfurt am Main/Berlin; Taschenbuchformat, 229 Seiten, 5 Abbildungen, 14,90 DM*

*Markus Kiefer, **Auf der Suche nach nationaler Identität und Wegen zur deutschen Einheit.** Die deutsche Frage in der überregionalen Tages- und Wochenpresse der Bundesrepublik 1949–1955. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main; Paperback, 728 Seiten, 98,– DM*



Konrad-Adenauer-Denkmal in Bonn: Die Westbindung über die Einheit gestellt

Foto Weber